Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein). Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd", der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industriestr. 1. Fernruf Amt Merseburg 1888.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 299 | Donnerstag, den 22. Dezember 1927 | 54. Jahrgang

Deutsche Gebietszersplitterung

Die zerrissene Landkarte — 196 Enklaven und Exklaven

Bei der Volkszählung von 1925 ist auch die Gebietsteilung des Deutschen Reiches bearbeitet worden. Das neueste Heft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" gibt jetzt die wichtigsten Ergebnisse, die über die En- und Exklaven ermittelt wurden, bekannt. Das Statistische Reichsamt hat den Begriff der En- und Exklaven dahin definiert, daß es sich um abgesplitterte Gebietsteile eines Landes handeln muß, die ganz von einem anderen Lande umschlossen werden.

Das Land Braunschweig zum Beispiel, das im preußischen Staat liegt, ist also nicht als Enklave in Preußen gezählt worden, wohl aber die preußischen Absplitterungen, die von braunschweigischem Gebiet umschlossen werden. Nicht als Enklave betrachtet wurden ferner die Pfalz, weil sie nicht von deutschem Lande eingeschlossen ist, der oldenburgische Landesteil Lübeck, der in der Lübecker Bucht liegt, und zwei weitere, an der Ostsee gelegene Exklaven. Nicht berücksichtigt als Exklaven wurden auch zwei kleinere badische Gebiete, die zusammen 806 Hektar Land umfassen und von 834 Einwohnern bewohnt werden, da sie ganz vom schweizerischen Staatsgebiet umschlossen werden, also im Auslande liegen.

Bei dieser Begriffsbestimmung kommt man auf 196 En- oder Exklaven. Die „Wirtschaft und Statistik" führt hierzu aus:

„Die größte Zahl von Einschlüssen fremder Gebietsteile, insgesamt 77, aber auch die größte Zahl von Gebietsausschlüssen, insgesamt 71, entfällt auf Preußen. Vom preußischen Gebiet sind 723,121 Länder eingeschlossen, während andererseits 226,270 Hektar und 234 860 zu Preußen gehörende Einwohner von Gebieten anderer Länder eingeschlossen sind.

Das zweitgrößte deutsche Land, Bayern, hat keine Exklave und nur eine Enklave, nämlich den thüringischen Amtsgerichtsbezirk Ostheim mit 5097 Einwohnern. Vom Lande Sachsen liegen 11 Gebietsteile, darunter auch einige kleinere, unbewohnte Gebiete mit insgesamt 2756 Einwohnern in sehr zersplitterter Lage. Das Land besteht aus 28 verschiedenen, vom preußischen Gebiet eingeschlossenen Gebietsteilen.

Gliedert man die 196 Enklaven bzw. Exklaven der deutschen Länder nach Größenklassen, die auf Grund der Einwohnerzahl gebildet sind, so ergibt sich die folgende Übersicht:

Größenklasse	Zahl	Fläche in Hektar	Einwohner zusammen
unbewohnt	53	1,873	—
1—100 Einwohner	53	6,352	2 351
100—500 „	39	27,526	8 871
500—1 000 „	12	18,065	9 369
1 000—2 000 „	11	13,985	14 926
2 000—5 000 „	14	35,001	44 440
5 000—20 000 „	4	43,779	45 464
20 000—100 000 „	7	316,005	312 129
100 000 u. mehr Einwohner	3	511,437	533 920
Insgesamt:	196	974,023	971 470

Der Zahl nach ist also der vierte Teil der in Frage stehenden Gebiete unbewohnt. Ein weiteres Viertel kommt auf die Größenklasse 1—100 Einwohner. Es handelt sich also bei der Hälfte aller En- oder Exklaven um kleinste Gebietssplitter, die zusammen nicht mehr als 2351 Einwohner zählen.

Der Zeitschrift entnehmen wir weiter, daß allerdings „in geringer Zahl" es in Deutschland auch Kondominate gibt, also Landesteilchen, die von mehreren deutschen Ländern regiert werden. Leider werden nähere Angaben hierüber nicht gemacht.

Das Programm der Januarkonferenz zwischen Reich und Ländern.

Berlin, 22. Dez. (TU.) Die angekündigte Konferenz zwischen dem Reich und den Ländern findet am 16. und 17. Januar statt. Endgültig sind folgende Programmpunkte festgelegt worden: Der erste Punkt betrifft die Veränderungen in dem gegenwärtigen Verhältnis zwischen Reich und Ländern. Referenten hierfür sind der württembergische Staatspräsident Bazille und der Hamburger Oberbürgermeister Petersen, Korreferenten sind der preußische Ministerpräsident Braun und der Ministerpräsident Held. Der zweite Programmpunkt betrifft Maßnahmen zur sparsamsten Finanzwirtschaft. Referenten sind der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff und der thüringische Finanzminister Tölle. Der dritte Programmpunkt behandelt die praktische Verwaltungsreform in Reich und Ländern. Hierzu referieren der sächsische Innenminister Apelt und der bayerische Innenminister Stützel.

Der deutsche Botschafter bei Briand.

Paris, 22. Dez. (TU.) Über den Besuch des Botschafters von Hoesch wird von zuständiger deutscher Stelle folgendes Kommuniqué ausgegeben: „Der deutsche Botschafter von Hoesch, der von einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin zurückgekehrt war, hatte gestern nachmittag eine Unterhaltung mit dem französischen Außenminister Briand, die der Fortsetzung des deutsch-französischen Meinungsaustausches, insbesondere der Besprechung derjenigen schwebenden Fragen diente, die schon mehrfach Gegenstand der Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter und dem französischen Außenminister waren und auch in Genf zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Briand berührt wurden."

Reichswahlrechtsreform?

Gegen Splitterparteien

Wie wir aus Reichstagskreisen hören, ist fast bei allen Parteien Neigung vorhanden, Maßnahmen gegen die Splitterparteien auf gesetzlichem Wege durchzuführen. Der Spruch des Staatsgerichtshofes hat gezeigt, daß eine Lücke ausgefüllt werden muß. Ob die Entscheidung des Staatsgerichtshofes von direkter oder indirekter Wirkung für das Reichswahlgesetz sein wird, muß abgewartet werden, da den zuständigen Stellen die Urteilsbegründung im Wortlaut noch nicht vorliegt. Der Staatsgerichtshof hat in dieser Bestimmung einen Verstoß gegen die Reichsverfassung gesehen. Das Prinzip der Gleichheit gelte nicht nur für den Wahlakt, sondern für die Aufstellung der Wahlvorschläge.

Das Urteil des Staatsgerichtshofes, das ein solches Verfahren für ungesetzlich erklärt, wird sicherlich ermunternd wirken im Sinne einer unendlichen Vermehrung der Kreiswahlvorschläge. Nach dem Reichswahlgesetz vom Jahre 1920 genügten bekanntlich 50 Unterschriften zur Einreichung eines Kreiswahlvorschlages. Man hat diese Zahl „für ausreichend gehalten, damit nur ernstlich gemeinte Wahlvorschläge eingereicht werden", und meinte, daß „der Eigenbrötelei durch Forderung hoher Unterschriftszahlen" sich nicht begegnen ließe, da gerade Sondergruppen mit besonderer Energie zu arbeiten pflegen und erfahrungsgemäß auch hohe Unterschriftszahlen aufzubringen wissen. Schon die Erfahrungen der ersten Wahl haben gelehrt, daß man die politische Eigenbrötelei im Deutschen Reiche unterschätzt hatte. Durch ein abänderndes Gesetz vom Jahre 1924 wurde deshalb bereits bestimmt, daß Kreiswahlvorschläge mindestens 500 Unterschriften tragen müssen.

Daß auch diese Zahl nicht hemmend gewirkt hat, davon hat man sich bei den Wahlen von 1924 überzeugen können. Es gab da durchschnittlich zwei Dutzend verschiedene Wahlvorschläge, von denen die allermeisten keinen anderen Zweck zu haben schienen, als eine starke Stimmenzersplitterung herbeizuführen.

Bei der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 wurden

auf diese Splittergruppen rund 223 000 Stimmen

abgegeben, denen etwa 6 Mandate entsprechen würden.

Im ganzen wird aber die Zahl der verzettelten Stimmen bei der letzten Reichstagswahl mit mehr als 600 000 beziffert werden können. Der Bildung von Splitterparteien leistet das Reichswahlgesetz insofern Vorschub, als es bestimmt, daß die Kosten der Herstellung der Stimmzettel und ihrer Verwendung sowie der Veröffentlichung der Wahlvorschläge dem Reiche zur Last fallen.

Die Tendenz geht dahin, die

Bildung der Splitterparteien möglichst einzudämmen;

ohne eine Änderung des Reichswahlgesetzes wird das aber nicht möglich sein. Im Reichsministerium des Innern liegen bereits mehrere Entwürfe des neuen Gesetzes, aber es ist leider bei den Entwürfen geblieben, trotzdem das Zentrum längst auf eine Wahlrechtsreform gedrängt und eine dahingehende Interpellation vor mehreren Monaten im Reichstage eingebracht hat. Es ist nicht wahrscheinlich, daß eine weitgehende Änderung des Wahlgesetzes, vor allem der Listenwahlbestimmung, noch durch diesen Reichstag wird gemacht werden können. Wohl aber darf man annehmen, daß der Paragraph 15, der von den Kreiswahlvorschlägen handelt, geändert werden könnte in dem Sinne, daß statt 500 Unterschriften für einen Kreiswahlvorschlag etwa die zehnfache Zahl gefordert wird. Für größere Parteien bestimmt schon jetzt das Gesetz, daß 20 Unterschriften genügen, da es in diesen Fällen von vornherein glaubhaft ist, daß 500 Wähler Anhänger des Wahlvorschlages sind. Da alle größeren Parteien Gegner der Stimmenzersplitterung sind, also auch Gegner der Splitterparteien, wird ein solcher Vorschlag auf Änderung des Reichswahlgesetzes im Reichstage eine sehr große Mehrheit finden.

Deutschland übernimmt den Schutz der Sowjetinteressen in Südchina

WTB. meldet: Wie wir hören, hat die Sowjetregierung die Reichsregierung um Übernahme des Schutzes ihrer Interessen in Südchina ersucht. Wegen der Ungeklärtheit der Verhältnisse in China hat die Reichsregierung diesem Ersuchen in der Form entsprochen, daß sie ihre Konsuln in Südchina angewiesen hat, im Rahmen ihrer faktischen Befugnisse und der gegebenen Wirkungsmöglichkeiten sich der Sowjetinteressen und der Sowjetbürger anzunehmen.

*

Zur Übernahme des Schutzes der russischen Interessen in Südchina auf Ersuchen der Sowjetregierung schreibt die „Tägliche Rundschau": Den formellen diplomatischen Schutz Rußlands könne Deutschland deshalb nicht übernehmen, weil es die Regierung Südchinas nicht anerkannt habe. Die Übernahme des tatsächlichen Schutzes sei ein selbstverständliches Gebot internationaler Höflichkeit und hätte schon aus diesem Grunde von Deutschland nicht abgelehnt werden können. Deutschland werde sich also der russischen Interessen in Südchina annehmen, ohne selbstverständlich dabei in irgendeiner Weise in die politischen Machtkämpfe auf chinesischem Boden einzugreifen. Deutschland stehe diesen Kämpfen der feindlichen chinesischen Parteien durchaus neutral gegenüber und könne deshalb keinerlei Maßnahmen ergreifen, die über die Wahrung unmittelbarer russischer Interessen und über den Schutz von Leib und Leben hinausgingen. Deutschland könne nicht zugeben, daß es durch politische Ausschreitungen irgendwelcher Art aus seiner neutralen Haltung verdrängt und in die machtpolitischen Auseinandersetzungen mit China verwickelt werde. Es herrsche volle Klarheit darüber, daß die Verpflichtungen, die Deutschland Rußland gegenüber übernehme, nur im Rahmen dieser Einschränkung zu erfüllen seien. Auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung" weist darauf hin, daß unter dieser faktischen Hilfe ausschließlich Schutz für Leben und Eigentum russischer Bürger zu verstehen sei, nicht etwa ein Schutz politischer Agitatoren. Der „Lokalanzeiger" meint, wenn Deutschland auch glücklicherweise Vorbehalte gemacht habe, so beständen doch die Gefahren ernster Konflikte, da der englisch-russische Gegensatz gerade im Fernen Osten mit besonderer Schärfe ausgetauscht werde. Die „Vossische Zeitung" sagt, der konsularische Schutz bedeute einen Schutz für Leib und Leben, keinen Schutz, der sich etwa auf Fälle politischer Agitation erstrecke. Es lasse sich allerdings nicht ohne weiteres anerkennen, wie dieser Schutz vorgenommen werden solle.

Die amerikanische Freigabebill

Noch keine Rückgabe des deutschen Eigentums.

Mit großer Mehrheit hat das amerikanische Repräsentantenhaus die Gesetzesvorlage über die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Privateigentums angenommen, die eine sofortige Bezahlung der Ansprüche bis zu 100 000 Dollar vorsieht, welche amerikanische Bürger gegen Deutschland zu erheben haben, auf der anderen Seite aber bestimmt, daß 80 Prozent des Wertes des deutschen Privateigentums sofort nach Verabschiedung des Gesetzes ausgezahlt werden sollen, der Rest ratenweise. Auch hier soll der Gesamtbetrag 100 Millionen Dollar nicht überschreiten. Wiederum liegt die Entscheidung über das Schicksal der Vorlage bei dem Senat, der sich mit ihr erst im Februar des nächsten Jahres beschäftigen wird. Schon einmal hat das amerikanische Oberhaus eine von dem Parlament genehmigte Freigabebill abgelehnt, doch diesmal sind die Aussichten offenbar erheblich günstiger. Für diese Hoffnung spricht nicht nur das nachdrückliche Eintreten des Präsidenten Coolidge für die Vorlage, es spricht dafür auch das Herannahen des Wahltermins, denn die Republikanische Partei rechnet offenbar sehr stark auf die Stimmen der Deutschamerikaner, die sie für sich zu gewinnen trachtet, und die sie durch die Verabschiedung der Freigabebill stark verpflichten würde. Die Widerstände im Senat sind allerdings auch heute noch unverkennbar, aber die Zeit, die seit der letzten parlamentarischen Behandlung dieser Frage verstrichen ist, hat doch die deutsch-amerikanischen Beziehungen in vielen Punkten so wesentlich geklärt und enger gestaltet und nicht nur die Berechtigung des deutschen Anspruches, sondern auch die Nützlichkeit seiner Erfüllung für die amerikanische Wirtschaft so verständlich gemacht, daß eine Verschiebung des Stimmenverhältnisses im Senat zugunsten der Vorlage durchaus erwartet werden kann.

Neue Phantasien Brocquevilles

Brüssel, 22. Dez. (TU.) Die Kammer setzte gestern die Beratung des Gesetzentwurfes über die Kontingentierung der Armee fort. De Brocqueville, der im Verlaufe der Debatte das Wort ergriff, hat zu den gestern gemeldeten Ausführungen Vanderveldes über die angeblichen deutschen Rüstungen nicht Stellung genommen. Er sagte nur, die belgische Armee müsse so reorganisiert werden, daß sie die beste Armee Europas werde, um jeden deutschen Einfall von vornherein ausschließen zu können. Die belgische Grenze sei zur Zeit nicht genügend gesichert, die Armee sei weniger gut organisiert als 1914. Im Falle einer Mobilmachung verfüge Belgien nur über 6 Divisionen in der ersten Linie. Die Vorarbeiten für die Verstärkung des Grenzschutzes seien fertig und würden dem belgischen Parlament bald zur Kenntnis gebracht werden. Eine Herabsetzung der Stärke der Armee sei erst nach einer durchgreifenden Reorganisation möglich. Die christlichen Demokraten zollten den Ausführungen de Brocquevilles keinen Beifall. Während der Rede ereignete sich ein Zwischenfall, als der flämische Nationalist de Backer erklärte, die Flamen würden nicht noch einmal für Belgien kämpfen. Der Präsident protestierte dagegen, sagte aber, er wolle de Backer nicht die Ehre geben, ihn zur Ruhe zu rufen.

Kabinettskrisen in den Randstaaten

In letzter Zeit dachte man, wenn das Wort Randstaaten fiel, unwillkürlich an Litauen, in welchem Staate sich die außenpolitischen und innenpolitischen Konflikte häuften. Daß von den übrigen Staaten keine Rede war, war ein Zeichen, daß dort alles seinen geregelten Gang ging. Jetzt wird mit einem Male aus allen drei Staaten: Finnland, Estland und Lettland, von schweren Kämpfen in den Parlamenten berichtet, die zum Sturz oder Rücktritt aller drei Regierungen geführt haben.

In Finnland

regierte seit etwa einem Jahre eine Minderheitenregierung der Sozialdemokraten (80 Mandate) mit Unterstützung der Kommunisten (20) und der Schweden (25). Sie ist wegen der Zollfrage zurückgetreten, weil sie dabei auf die Hilfe der Schweden nicht mehr rechnen konnte. Die Sozialisten beantragten nämlich nicht nur die Herabsetzung des Zolles auf Kaffee, Zucker und Baumwolle, sondern auch die Aufhebung des Zolles auf Petroleum und Getreide. Fürs erste hat sich der Präsident an die Agrarier (Bauern) gewandt, die am schärfsten gegen die Zollpolitik der Sozialdemokraten opponiert hatten. Gelingt es dieser Partei, das Kabinett zu bilden, so würde die bisherige Außenpolitik beibehalten werden. Anders würde es, wenn die finnische Koalitionspartei (konservativ) ans Ruder käme, die starke Neigung für England besitzt.

In Estland

war bisher eine rechte Koalition am Ruder. Das Kabinett Temant stützte sich auf die Christliche Volkspartei (14), Bauernbund (25), Volkspartei (8) und Ansiedler (14). Das Kabinett stürzte über finanzielle Fragen. Das neue Kabinett, unter Tönnisson (Volkspartei), hat die Unterstützung der Christlichen Volkspartei verloren, dafür aber die der Arbeitspartei gewonnen. Sie verfügt über 60 von den 100 Stimmen, wobei die Christliche Volkspartei fürs erste noch wohlwollende Neutralität zu bewahren die Absicht hat. Der neue Außenminister Rebane gilt als Chauvinist und ausgesprochener Anhänger einer englisch-polnischen Orientierung.

In Lettland

ist das Kabinett Skujenek-Zeelens zurückgetreten, das sich bis vor kurzem auf eine linke Koalition stützte. Linke Sozialdemokraten (32), rechte Sozialdemokraten (4), demokratisches Zentrum (12) und Polen und Juden (10). Vor einiger Zeit schied das demokratische Zentrum aus und das Kabinett konnte sich nur halten, wenn auch die 5 Deutschen es unterstützten. Das geschah auch, in letzter Zeit wollten die Deutschen aber in einigen wirtschaftlichen Fragen nicht mehr für das Kabinett eintreten, worauf es zurücktrat. Ob jetzt die bürgerliche Koalition, die erst recht auf die Unterstützung der Deutschen angewiesen wäre, da sie selbst nur über 48 Stimmen verfügt (Bauernbund 29, Rechte 7 und demokratisches Zentrum 12), bleibt, oder ob es dem Ministerpräsidenten Skujenek gelingen wird, einen Teil des Zentrums, das aus mehreren Gruppen besteht, wieder zu sich herüberzuziehen, ist noch nicht übersichtlich. Sollte die bürgerliche Koalition ans Ruder kommen, so würde die Ernennung eines Diplomaten zum Minister des Äußern ein Zeichen dafür sein, daß die bisherige Außenpolitik der Verständigung mit Sowjetrußland beibehalten wird, sollte dagegen Ullmanis oder einer seiner nahen Freunde das Außenministerium übernehmen, so würde eine Orientierung nach England und Polen hin erfolgen.

Alle Randstaaten, in denen das Proportionalsystem bei den Wahlen eingeführt ist, kranken seitdem an der Notwendigkeit, aus vielen Parteien Koalitionen zu bilden oder zu Minderheitsregierungen ihre Zuflucht nehmen zu müssen, was für die Führung einer klaren, zielsicheren Politik nach außen und innen sehr große Schwierigkeiten hat.

Auch in Litauen

ist über kurz oder lang mit einem Kabinettswechsel zu rechnen. Die Aufhebung des Kriegszustandes gegen Polen hat nicht nur bei allen Parteien stärkste Opposition hervorgerufen, sondern auch beim Militär, der einzigen Stütze der Regierung Woldemaras, viel böses Blut erregt. Da aber in Litauen schon lange eine mehr oder weniger verhüllte Diktatur herrscht, läßt es sich nicht voraussehen, wie sich dort die Verhältnisse entwickeln werden. Sonst haben die Christlichen Demokraten die größten Aussichten, ans Ruder zu kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271222-14/fragment/page=0001
DFG

Der Reichstag im Jahre 1927

Der Deutsche Reichstag hat im Jahre 1927 von seinem Recht, sich zu vertagen und in die Ferien zu gehen, in einem Umfang Gebrauch gemacht, wie noch nie seit dem Zusammenbruch von 1918. Er nahm seine Tätigkeit am 19. Januar auf, fand damals aber keine aktionsfähige Regierung vor, so daß er sich damit begnügen mußte, mit den Arbeiten aufzuräumen, die das letzte Kabinett Marx übriggelassen hatte. Zu ihnen gehörte das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das inzwischen in Kraft getreten ist.

Am 3. Februar stellte sich das erste Rechtskabinett Marx-Keudell dem Reichstage vor. Zwei Tage später sprachen ihm 235 Deutschnationale, Deutschvolksparteiler, Bayerische Volksparteiler, Deutsch-Hannoveraner, Bayerische Bauernbündler und Zentrumsleute das Vertrauen aus. Dr. Wirth stimmte mit 174 Abgeordneten der Linken gegen das Kabinett. Im Anschluß daran gab es die erste von-Keudell-Debatte im Reichstag, wegen der Boykotterklärung des Jungdeutschen Ordenskomturs Tresckow, für die der angegriffene Jungdeutsche zwar eine gerichtliche, aber noch keine parlamentarische Genugtuung erlangen konnte.

Am 16. Februar begann die Beratung des Reichshaushalts. Die Programmrede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler war charakterisiert durch scharfe Angriffe auf seinen Vorgänger, Dr. Reinhold, einen starken Pessimismus hinsichtlich der Reichsfinanzen und die Anregung auf eine Reform des Dawes-Planes. Sie führte im In- und Ausland zu scharfen Kontroversen. Der Reichshaushalt wurde dann nach langen Beratungen am 6. April mit 238 gegen 166 Stimmen verabschiedet. Vier Tage zuvor nahm der Reichstag den vorläufigen Finanzausgleich und das Biersteuergesetz an, zwei Vorlagen, die innerpolitisch gleichfalls zu heftigen Kämpfen führten. Am 8. April ging der Reichstag dann zum erstenmal in die Ferien, nachdem er gerade das Arbeitszeitnotgesetz erledigt hatte.

Ein neuer Tagungsabschnitt begann am 10. Mai. Ein Gesetz zum Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten, ein Zündholzsteuergesetz und die Verlängerung des Republikschutzgesetzes mit Hilfe der deutschnationalen Stimmen bildeten die Frucht dieser Tagung, die sich gerade auf 10 Tage belief. Am 19. Mai ging es erneut in die Ferien.

Kaum war der Reichstag am 14. Juni wieder zusammengetreten, als die Regierungsparteien nach sehr lebhaften Aussprachen über die Portoerhöhung der Reichspost mit 175 gegen 173 Stimmen sich eine überraschende Niederlage holten. Eine gründliche außenpolitische Aussprache endete am 24. Juni mit der Ablehnung eines kommunistischen Mißtrauensantrages gegen Dr. Stresemann. Von den kleineren Vorlagen, die angenommen wurden, verdient das Sperrgesetz, das bis zum 31. Dezember verlängert wurde und die Fürstenabfindungsprozesse verhindern sollte, besondere Erwähnung. Die Deutschnationalen stimmten gegen diese Vorlage, dagegen stimmten sie für das Gesetz über die Kriegsgeräte, das von der Reparationskommission verlangt wurde. Kleinere Gesetzesvorlagen mögen hier unerwähnt bleiben. Von größter sozialer Bedeutung bleibt aber die endgültige Annahme der Arbeitslosenversicherung vom 7. Juli d. J. Zwei Tage später begannen die Sommerferien.

Über die Dauer des Sommerurlaubs und eine kurze Zwischentagung ist viel verhandelt und geschrieben worden. Genug, am 18. Oktober begann die Herbsttagung. Jetzt endlich konnte die erste Lesung des Reichsschulgesetzentwurfes und der Besoldungsvorlage vor sich gehen. Andere Gesetzentwürfe hatte die Reichsregierung in der reichlich langen Zwischenzeit indessen nicht fertigstellen können. Infolgedessen mußte schon am 22. Oktober wiederum eine Pause eintreten. Sie dauerte just einen Monat.

Am 22. November trat der Reichstag wieder zusammen. Er verabschiedete den deutsch-französischen Handelsvertrag, das Handelsabkommen mit Südslawien, die Krankenversicherungsvorlage für Seeleute und einige kleinere Vorlagen. Anläßlich der großen sozialdemokratischen Wirtschaftsinterpellation konnte sich das Kabinett Marx-Keudell bei 14 Stimmenenthaltungen mit 229 gegen 192 Stimmen behaupten. Die große Aussprache über die Ruhrentschädigungen an die Schwerindustrie verlief im Sande. Um so mehr Staub wirbelten die Auseinandersetzungen über die Besoldungsreform auf, die am 14. Dezember endgültig angenommen wurde. Im Zusammenhang damit wurden auch die Rentner und Kriegerhinterbliebenen mit einer Weihnachtsbeihilfe bedacht und zu guter Letzt ein sehr verwickelter Lohnsteuersenkungsantrag parlamentarisch verabschiedet. Am Sonnabend, dem 17. Dezember, ging es dann in die Weihnachtsferien.

Sobald der Reichstag diese Ferien beendet haben wird, soll der Reichshaushalt durchberaten werden, damit er bis zum 1. April unter Dach und Fach gebracht werden kann. In den Ausschüssen stecken noch zahlreiche wichtige Vorlagen. Wir erinnern an das neue Strafgesetzbuch, das Steuervereinheitlichungsgesetz, das Schankstättengesetz, die Auslieferungsvorlage und das Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat.

Die preußische Schutzpolizei

1. Werdegang der Schutzpolizei

Jeder Staat unterhält zum Schutze seiner Grenzen, zur Abwehr feindlicher Angriffe von außen eine Wehrmacht, zur Erhaltung der inneren Staatssicherheit eine Polizei. In dieser so gänzlich anders gearteten Bestimmung ihres Zweckes liegt der grundlegende Unterschied zwischen beiden staatlichen Machtmitteln, und doch ist eines ihnen gemeinsam: indem sie für den Schutz des Staates und seiner Bürger eintreten, wirken sie als Instrumente des Friedens. In Preußen wie in den meisten übrigen deutschen Ländern setzten sich die Polizeiorgane vornehmlich aus staatlicher Schutzmannschaft, kommunaler Polizei und Gendarmerie zusammen, zwar rein äußerlich ungleich in ihrer Uniform, aber doch in der Hauptsache, obwohl verschiedenen Behörden unterstellt, zur Erfüllung der gleichen Aufgaben berufen. Fast ausschließlich stellte sich ihre Tätigkeit als eine ordnungspolizeiliche dar, die im Getriebe des täglichen Lebens Ordnung hielt und schuf, während ihr sicherheitspolizeiliches Wirken in der Bekämpfung des Einzelverbrechertums seinen Ausdruck fand. So war die gesamte uniformierte Polizei, an erster Stelle die Schutzmannschaft, die durch Kabinettsordre König Friedrich Wilhelms IV. vom 23. Juli 1848 ins Leben gerufen wurde, sowohl auf dem gleichen Gebiete der Ordnungs- wie auf dem der Sicherheitspolizei zuständig und tätig. Der vortreffliche Geist, in dem sie gegründet wurde, spricht am besten aus dem Reglement für die Schutzmannschaft vom 28. August 1848, in dem es heißt:

„In die Schutzmannschaft werden nur solche Männer aufgenommen, von welchen zu erwarten ist, daß sie sich verhalten werden, wie es einem gebildeten Manne seinen Mitbürgern gegenüber geziemt und wie es der Beruf der Wächter des Gesetzes erfordert. Zur Anwendung von Zwangsmaßregeln dürfen die Beamten nur dann übergehen, wenn die Mittel der Güte sich als erfolglos oder unzureichend erwiesen haben."

Die stark gefestigte Staatsautorität in den Jahren vor 1914 ließ die Polizei, von Ausnahmen abgesehen, ohne große Schwierigkeiten mit friedlichen Mitteln ihrer Aufgabe gerecht werden, und nur verhältnismäßig selten brauchte sie zu den Waffen zu greifen, um die Unterwerfung des Staatsbürgers unter die Gesetze zu erzwingen.

In den Novembertagen des Jahres 1918 traten neue, gewaltige Aufgaben an die Polizei heran. Waffenstillstand und Versailler Friedensvertrag nahmen an uns die Rache des „Siegers". Nur eine kleine Söldnertruppe, viel zu schwach, um auch nur die innere Ordnung im Reiche garantieren zu können, wurde dem ohnmächtigen Deutschland in „Gnaden zugebilligt".

Politische, zur Siedehitze gesteigerte Leidenschaften im deutschen Volke ballten sich zu unheilvollen Stürmen und Gewittern zusammen, Bestand und Sicherheit der Staatsgewalt bedrohend, die mit großer Mühe sich neu zu bilden und zu festigen suchte. Hatten schon die Kriegsjahre die Schlagkraft der Schutzmannschaft, die ihre besten Beamten zum Frontheere hatte abgeben müssen, bei ständigem Sinken der Ordnung stark geschwächt, so war es wohl erklärlich, daß sie sich weder nach ihrer Zahl noch nach ihrer Ausrüstung und Bewaffnung imstande fühlte, allein und mit Erfolg den Abwehrkampf gegen Aufruhr und Landfriedensbruch aufzunehmen. So verurteilten die neuen Verhältnisse die gesamte Schutzmannschaft zur vollständigen Ohnmacht.

Da gebar die furchtbare Not der Zeit die Sicherheitspolizei im grünen Gewande. Ihr geschichtliches Verdienst wird es für alle Zeiten bleiben, durch mannhafte und opferfreudige Niederkämpfung bewaffneten Aufruhrs und Landfriedensbruches das Vaterland mehr als einmal gerettet zu haben. Erfahrene Führer bildeten ihren Grundstock. Geschlossen in Kasernen untergebracht, militärartig in feste Verbände gegliedert, mit allen modernen Kampfmitteln wie leichten Geschützen, Minenwerfern, Panzerwagen und Maschinengewehren ausgerüstet, wurde die Sicherheitspolizei befähigt, in die Abwehr gegen den bewaffneten Aufruhr mit Tatkraft einzutreten, während der Feindbund mit den Augen des Mißtrauens in der aus Not geborenen Polizeitruppe eine verkappte Armee erblicken wollte. Die Zeit der Sicherheitspolizei (Sipo im Volksmund genannt) war ausgefüllt mit Kampf und ernster Arbeit im Dienst von Staat und Volk.

So löste sie im Jahre 1920 in einfach mustergültiger Weise die ihr von der Staatsregierung gewordene Aufgabe: die Waffendurchsuchung im Ruhrgebiet. Während man in den weitesten Kreisen des Volkes das Bestehen der Polizeitruppe als eine Wohltat empfand, ging der Feindbund in seiner Note von Baslogne vom 22. Juni 1920 dazu über, binnen einer Frist von 3 Monaten ihre Auflösung zu fordern, da sie im Sinne des Friedens von Versailles ein unerlaubter militärischer Körper sei.

In Monaten dornenvoller Arbeit und Mühe trat dann an ihre Stelle durch Verschmelzung mit einem großen Teil der Beamten der alten blauen Polizei am 4. Oktober 1920 die „Schutzpolizei". Die Kasernierung wurde für einen großen Teil der Beamtenschaft aufgehoben, die bisherige zentrale Kommandoführung fiel fort, die Polizeikörper wurden in die örtlichen Polizeiverwaltungen eingefügt und ihre Kommandeure oder Führer den Polizeiverwaltern unterstellt; die schwere Bewaffnung (Geschütze, Minenwerfer, schwere Maschinengewehre) wurden abgegeben. Doch auch in ihrer neuen Form stellte die grüne Polizei als Schutzpolizei in Zukunft ihren Mann, im Abwehrkampf gegen Unruhestifter, ebenso wie in der Erfüllung der Forderungen des ordnungspolizeilichen Straßendienstes. Mit besonderem Opfermut tat die Schutzpolizei bei den Märzunruhen des Jahres 1921 in Mitteldeutschland ihre Schuldigkeit.

Über das Jahr 1922 hinweg schweift die Erinnerung in die Zeit des Jahres 1923, das für die Schutzpolizei von besonders tragischer Wirkung gewesen ist; ist doch kein anderer Teil der Beamtenschaft durch den Ruhreinmarsch der Franzosen so furchtbar mitgenommen worden und getroffen als sie. Am 11. Januar 1923 war es, als die „unsichtbare Besatzung" die „friedliche Kommission französischer und belgischer Ingenieure" ihr unheilvolles Werk begann. An der Schutzpolizei kühlten die Franzosen ihren Deutschenhaß. Peitschenhiebe französischer Offiziere sausten auf die Köpfe der Schutzpolizeibeamten, die es mit ihrer Ehre als preußische Beamte nicht vereinbaren konnten, den französischen Herren den Geßlergruß zu erweisen. Schon nach wenigen Wochen wurde die Schutzpolizei, nachdem sie unendlich Schweres erduldet, in ihrer Gesamtheit aus den Standorten des Einbruchsgebietes vertrieben, um krank an Leib und Seele im unbesetzten Gebiet zu landen. Ehrenvoll schied sie von der Ruhr! Als dann im Spätherbst gleichen Jahres am Rhein der Separatismus sein blutiges Haupt erhob, war es wiederum die Schutzpolizei, der das Schwerste zu tragen bestimmt war. Inzwischen hat der Ruhr die Freiheitsstunde geschlagen und die vertriebene Schutzpolizei ist wieder einmarschiert, heimgekehrt nach langem Leid. Das Vertrauen des Staates und des ordnungsliebenden Bürgers besitzt die Schutzpolizei bis auf den heutigen Tag, mag sie auch zum großen Teil schon in blauen Röcken stecken, wie der Wille des Feindbundes es bestimmte.

Chinas Absage an Rußland

Die Moskauer Beschwerden über die scharf durchgreifenden Maßnahmen, die die nationalistische chinesische Regierung sofort nach der Niederwerfung des kommunistischen Aufstandes gegen die russischen Drahtzieher dieser Bewegung ergriffen hat, haben die russische Sowjetregierung zu wiederholten Protestnoten veranlaßt. Die Wirkung dieser Moskauer Beschwerden und leisen Drohungen ist aber bisher ausgeblieben und es scheint nicht, daß sich die chinesische Regierung von ihnen irgendwie beeinflussen lassen wird. Der Außenminister Dr. Wu hat vielmehr dem russischen Volkskommissar Tschitscherin mit chinesischer Höflichkeit geantwortet, daß das Reich der Mitte es vorziehe, die in Gang befindliche Umgestaltung seiner inneren Verhältnisse ohne fremde Einflüsse selbst zum Abschluß zu bringen, daß es deshalb leider notwendig gewesen sei, die Ausweisungen vorzunehmen, daß man für Rußland wärmste Sympathien habe und nach dem Abschluß der inneren Umorganisation gern die diplomatischen Beziehungen wieder aufnehmen werde. Die Sowjetpolitik in China hat eine außerordentlich schwere Niederlage erlitten, mit der man sich in Moskau wohl oder übel wird abfinden müssen.

Beschlüsse des Reichsrats

Berlin, 22. Dez. (TU) Der Reichsrat erklärte sich in seiner letzten öffentlichen Vollsitzung vor den Weihnachtsferien mit der Verlängerung des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes bis 15. Februar 1928 einverstanden. Auch die Beschlüsse des Reichstages, betreffend Senkung der Lohnsteuer, billigte der Reichsrat, nahm aber eine Resolution an, worin sich der Reichsrat gegenüber den Reichstagsbeschlüssen für die künftige Gestaltung der Lohnsteuer volle Freiheit vorbehält. Genehmigt wurde die Verordnung, wonach vom 1. Februar 1928 ab eine Kontrolle der Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien stattfinden soll. Die Geltungsdauer der Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeit vom 30. April 1925 wurde bis 31. März nächsten Jahres verlängert. Genehmigt wurden die Verordnungen über Geschäftsbedingungen der Produktenbörsen zu Breslau und Berlin für den Zeithandel in Getreide und Mehl. Der Reichsrat genehmigte schließlich die neue Arzneitaxe für 1928 und erklärte sich mit einer Abänderung der Prüfungsordnung für Ärzte vom 5. Juli 1924 dahin einverstanden, daß einschließlich der für die ärztliche Vorprüfung nachgewiesenen Studienzeit, mindestens elf Halbjahre, der Prüfling im medizinischen Studium einer der Universitäten des Deutschen Reiches obgelegen hat. Die nächste Sitzung findet am 12. Januar statt.

Letzte Meldungen

Die „B. Z." gibt eine Reutermeldung wieder, wonach aus dem gesunkenen U-Boot 84 heute morgen gegen 3 Uhr Lebenszeichen vernommen worden sein sollen, nachdem in den Torpedoraum Sauerstoff gepumpt worden war. Hierauf seien die Taucherarbeiten bis um 7 Uhr ausgesetzt worden.

In Berlin setzte heute nacht wieder Schneefall ein. Die Temperatur stieg auf 8 Grad.

Verlobungsanzeigen
gehören in den
Merseburger Korrespondent
Merseburgs Familienblatt!

Hallisches Stadttheater

Annemarie.

Operette von Okonkowski.

Musik von Jean Gilbert und Robert Gilbert.

Wenn man über eine Operette berichten will, soll man zunächst etwas von der Musik sagen. Vielleicht ist es in diesem Falle gerechter, erst von der Regie zu sprechen. Denn ihr gebührt der erste Preis. Paul Herlt hatte die Neuigkeit wieder glänzend aufgezogen, er schuf die echte Operettenstimmung, es herrschte ausgelassene Lustigkeit, und wenn er sich gar selbst auf der Bühne zeigte, so hatte er von vornherein die Lacher auf der Seite. Es gab wohl keinen noch so abgehärteten Griesgram im Theater, der nicht von der allgemeinen guten Laune angesteckt worden wäre. Und das ist ja schließlich bei einer Operette einmal die erste Hauptsache. Wenn dann die Musik auch noch schön gewesen wäre, wie schön hätte das sein müssen. Das ist nun freilich der schwächste Punkt. Jean Gilbert (alias Max Winterfeld) hat seinerzeit mit der „Polnischen Wirtschaft" u. a. viel Beachtung gefunden. Was er jetzt in Kompagnie mit Robert Gilbert zusammengeschrieben hat, wird nicht dazu dienen, seinen Ruhm zu erhöhen. Es ist das Platteste und Ordinärste, was man in letzter Zeit zu hören bekam, wobei wir gern zugestehen wollen, daß in der Musik ein gewisser tänzerischer Schmiß steckt. Überhaupt ist die Operette vor allem dazu da, um in Verbindung mit den üblichen Schlagern die Tanzgeschicklichkeit der Solisten zu produzieren. Auch das Libretto soll nicht mit großem literarischen Maßstab gemessen werden. Aber immerhin scheint es uns im Vergleich mit manchem andern Werk dieses Genres einen Vorzug zu besitzen, den wir nicht unterschätzen dürfen, es stellt keine höheren Ansprüche, die es doch nicht erfüllen kann, d. h. es erstrebt weiter nichts, als ein paar Stunden durch blühenden Unsinn zu unterhalten, ohne mit der Tragik der seriösen Oper zu liebäugeln, was ja (wie man an den letztvergangenen Operettenerfolgen gesehen hat) sonst recht beliebt geworden ist. Lassen wir uns also in Vorfeiertagsstimmung ruhig einmal auf den Wogen dieses erheiternden Unsinns tragen.

Annemarie ist eine arme Grafentochter (siehe drei arme kleine Mädels!), sie erhebt aber nicht den Arm zur großartigen Geste der Resignation, sondern ist sehr praktisch, gibt als Fräulein Müller privatim Tanzunterricht und heiratet Kurt Brennecke. Ihr Bruder schlägt sich als Privatsekretär durch und heiratet am Ende Linda, die Tochter des Konsuls Mühldorfer. Diese beiden Schwiegerväter sind nämlich die eigentlich Schuldigen an der gräflichen Armut, sie haben in früherer Zeit den alten Herrn übers Ohr gehauen. Dabei spielt ein abhanden gekommener Vertrag eine Rolle, den Annemarie gerade zur rechten Zeit findet. Die beiden dunklen Ehrenmänner zahlen nun nachträglich, wozu sie schon lange verpflichtet gewesen wären, sogar gewissermaßen freiwillig, der doppelten Verlobung steht nichts mehr im Wege, der alte Graf ist wieder ein wohlhabender Mann, und beinahe tut es ihm leid, daß er nun keinen Grund mehr hat, den alten Prozeß wieder aufzunehmen, worauf er sich schon ehrlich gefreut hatte. Am Ende des zweiten Aktes wäre eigentlich alles erledigt, aber da zu einer ehrlichen Operette nach altem Brauch drei gehören, wurde auch dieser noch angehängt und die Symmetrie gerettet. Er ist besonders bemerkenswert durch die praktische Vorführung eines elektrischen Staubsaugers, auch sonst noch reich an komischen Situationen, und Paul Herlt als Spielleiter verfehlte nicht, eine Fülle wirksamer Einfälle zutage zu fördern.

Herlt als Fabrikant Brennecke war außerdem eine Sehenswürdigkeit für sich, gut auch Anni Collini-Senden als dessen Gattin Christine, wenn auch Gesang und Tanz nicht gerade ihre Stärke sind. Die beiden jungen Paare waren vorzüglich vertreten, einmal Charlotte Wegener (Annemarie) und Max Stojewski (Kurt), die in Lied, Spiel und Tanz glänzend zusammenarbeiteten, dann Marion Kaufmann (Linda) und Wolfgang Helmke (Privatsekretär Claus Ritter), die eine neue nicht minder vorteilhafte Kombination bildeten. Der letztere fand sich sehr geschickt in seine neue Aufgabe, auch im Gesang verdarb er nichts. Einen charakteristischen Typus stellte Otto Tiedemann als Konsul Mühldorfer hin, ebenso Robert Junak als Graf. Endlich trugen auch Rolf Kernwein als Stichel und Halka Heller als Minna zur Erheiterung ihr Teil bei.

Siegbert Mees hatte die nicht gerade reizvolle Aufgabe, die meist im derben Tanzschritt daherstapfende Musik zum Erklingen zu bringen. Er tat es mit kräftigem Schwung, zu orchestralen Feinheiten schien wenig Gelegenheit vorhanden zu sein. Immerhin fielen aus der an sich schon wenig erfindungsreichen Partitur im zweiten Aufzug einige Stellen auf, die geradezu kläglich klangen, so daß wir hier dringend etwas Retusche empfehlen möchten. Oder war das Orchester (ich beziehe mich auf die zweite Aufführung!) so schwach besetzt??

Die Bühnenbilder von Hein Behrens bildeten einen geeigneten Hintergrund. Die Stimmung des Publikums war die denkbar beste, es bekundete in anhaltendem Beifall, daß es sich gut unterhalten hatte.

Dr. Hans Kleemann.

Legende im Advent

Von Siegfried Berger.

(Mit 4 Holzschnitten von Karl Große.)

Da kommt just vor Torschluß, aber gerade noch zur rechten Zeit, von unserm Heimatdichter Siegfried Berger ein Schriftchen, das „Legende im Advent" betitelt ist. Nur wenige Seiten faßt es; aber wieviel Schönes und Tiefes schließen diese Blätter ein! Die Bezeichnung „Legende" ist nicht zu Unrecht gewählt, denn eine ganze Reihe von Heiligen treten darin auf. Nur muß man den Begriff nicht gar zu eng fassen, denn die Heiligen bilden — den Inhalt einer Spanschachtel und warten darauf, am heiligen Christfest an die Öffentlichkeit treten zu dürfen. Ringsum ist Nacht; aber von den Augen der Maria und des Jesuskindes geht ein wunderbares Licht aus, das mit blauem, tiefem Leuchten den Raum der Spanschachtel erfüllt. Da wissen die heiligen drei Könige weise Worte zu reden, und in sie mischen sich die weniger weisen, aber um so mehr von Humor durchwärmten Worte der Hirten.

Karl Große, Halle, hat der Legende 4 Holzschnitte zugefügt und damit den Wert des schmucken Heftchens bereichert. Gb.

Eine Verdi-Uraufführung

Berliner Staatsoper: „Luisa Miller."

(Nachdruck verboten.)

Fast 80 Jahre nach seinem Entstehen findet dieses Werk erst seine Uraufführung in Deutschland. Solange ist man achtlos an den Nebenwerken des größten Meisters der Oper vorbeigegangen. Ein Mann, der uns Rigoletto, Troubadour, Traviata, Aida, Othello, Fallstaff, um nur die wesentlichsten zu nennen, geschenkt, hatte bisher trotz dieser Leistungen sowenig Interesse geweckt. Erst durch Franz Werfels epochales Verdibuch setzte eine Renaissance ein, die ihren Namen nicht umsonst trägt, sondern ernst zu machen scheint mit der Wiedergeburt Verdis. Nach der kürzlich in der Staatsoper erfolgten Darstellung der von Werfel erneuerten „Macht des Schicksals" (seine weitere von Werfel bearbeitete Oper Verdis wird demnächst die Städtische Oper bringen), folgt nun „Luisa Miller". Wie der Name schon verlauten läßt, liegt der Quell der Handlung in Schillers „Kabale und Liebe". Cammerano, der Autor des Troubadourlibrettos, hat auch hier die textliche Gestaltung übernommen. Das Milieu, die revolutionäre Stimmung sind fallengelassen worden. Auch der Personenbestand ist verändert. Doch die Hauptsache für Verdi: blutvolle Situationen mit starken Spannungen und Explosionen.

Dementsprechend auch die Musik (sich Traviata und dem Troubadour nähernd) technisch außerordentlich sicher, hier und da geradezu handwerksmäßig. Mit gewaltigen Finales.

Die Darstellung ließ manches zu wünschen übrig. Zwar ruhte die Führung des Orchesters bei Fritz Zweig in sicheren Händen. Doch die Solopartien waren nicht mit den besten Kräften (für Berliner Verhältnisse) besetzt. Zum ersten Male sah man Iso Golland (als Miller) auf der deutschen Bühne, der bisher Mitglied der Habima gewesen war.

Manfred Rosberg.

Volksbühne Halle. Der Märchennachmittag muß wegen plötzlicher Erkrankung von Ruth Thorrin verlegt werden. Die Karten behalten Gültigkeit zu dem Tage, der in Kürze bekanntgegeben wird.

Zwei neue deutsche Forschungsinstitute! Zwei neue Institute werden der Universität Frankfurt a. M. angegliedert, eins für internationales Privatrecht und eins für Metallforschung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271222-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

22. Dezember.

Die weiße Stadt.

„Stadt fröhlicher Gesellen, an Weißheit schwer ...“ hätte jeder singen können, der am Donnerstag morgen verwundert die Häuser sah, welche alle über Nacht einen schmucken, weißen Anstrich erhalten hatten, und dazu wehte die Luft so lau und frühlingsmäßig, wie man es gar nicht gewöhnt war. „Gestrenge Herren regieren nicht lange“, sagt uralte Volksweisheit, und so ist auch der grimmigen Kälte sehr bald ein jäher Witterungsumschlag gefolgt, der bange Befürchtungen für ein grünes Weihnachtsfest weckt. Ganz plötzlich stieg das Thermometer, dessen Quecksilbersäule sich am Vormittag noch fast in der Kugel verkrochen hatte, wieder auf wenige Grad unter Null, und als gar in der Nacht ein feiner Regen herniederging, da überzogen sich die kalten Steinwände der Häuser mit einem weißen Eispanzer, und die Straßen knirrschten unter dem Schritte der späten Wanderer.

„Fröhliche Gesellen“ konnte man die Leute aber nicht nennen, die am Morgen auf der Straße waren. Im Gegenteil machten sie alle sehr griesgrämige Gesichter, und die beschmutzte Rückenpartie zeigte klar und deutlich, weshalb. Mit Glatteis war jeder Weg überzogen, dieser unangenehmste aller Himmelsgaben, die uns der Winter beschert. „Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten ... !“ Kein schnelles Schreiten war möglich, überall nur ein Tasten und Vorwärtsschleichen, und trotz aller Vorsicht: „... halb zog es ihn, halb sank er hin ...“

Wenn auch brave Hausbesitzer schon früh an der Arbeit waren, den Platz vor ihrem Grundstück mit Asche zu bestreuen, so ließen sich doch andere recht viel Zeit und warteten erst auf eine Mahnung des Polizeibeamten.

Schlimmer ergeht es bei der Glätte noch den Pferden, und deshalb ist wohl die Mahnung an alle Fuhrwerksbesitzer angebracht, die Wagen nicht zu schwer zu beladen.

Am allerschlimmsten sind aber die kleinen Vögel dran, denen jede Möglichkeit, sich Nahrung zu suchen, durch den harten Eisüberzug verwehrt ist und die nun auf die Gnade der Menschen einfach angewiesen sind. Gedenkt der hungernden Vögel, im Sommer werden sie es uns lohnen!

*

Regierungspräsident Bergemann — Oberpräsident von Niederschlesien?

Wie wir erfahren, ist dem Regierungspräsidenten Bergemann in Düsseldorf, der früher in Merseburg das gleiche Amt bekleidete, vom preußischen Ministerium des Innern das Amt eines Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien angeboten worden. Regierungspräsident Bergemann, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, war nach 1918 Landrat des Kreises Kalbe, einige Jahre Präsident der Regierung Merseburg und übernahm bei der Liquidation des Ruhrkrieges die Leitung der Regierung Düsseldorf.

*

*** **Minister Schiele im Rundfunk.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Martin Schiele, Schollene, wird heute, Donnerstag, vom Berliner Rundfunk aus (Königswusterhausen Welle 1250) einen Vortrag bringen zu dem Thema „Die Landwirtschaft an der Jahreswende“. Der Vortrag beginnt abends 5 Minuten vor 7 Uhr.

*** **Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr.** Die Sonntagsrückfahrkarten gelten zum Weihnachtsfest zur Hinfahrt am Freitag, dem 23. Dezember, von 12 Uhr ab, am 24., 25. und 26. Dezember 1927, und zur Rückfahrt am 25., 26. und 27. Dezember 1927 bis 9 Uhr vormittags. Zum Neujahrsfeste gelten die Karten von Sonnabend, den 31. Dezember 1927, mittags 12 Uhr, bis Montag, den 2. Januar 1928, vormittags 9 Uhr, d. h. die Rückfahrt muß am letzten Tage der Gültigkeit spätestens um 9 Uhr angetreten sein. Im übrigen ist es empfehlenswert, möglichst früh vor Antritt der Reise auf dem Bahnhof zu sein. Dem erhöhten Verkehr wird die Reichsbahn durch Vor- und Nachzüge und durch Verstärkung der regelmäßigen Züge Rechnung tragen.

*** **Zahlt Steuern!** Damit man auch über die Festvorbereitungen das Steuerzahlen nicht vergißt, erläßt der Magistrat im heutigen Amtsblatt eine öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung. Innerhalb drei Tagen muß gezahlt werden, sonst kommt schließlich statt des Weihnachtsmannes gar der Gerichtsvollzieher am heiligen Abend und pfändet die Geschenke.

*** **Das Amtsblatt der Stadt Merseburg** enthält in der heutigen Ausgabe Bekanntmachungen über die Eintragung von Fischereirechten in das Wasserbuch, Verbot der Benutzung der Schulstraße als Rodelbahn, Um- und Neubenennung von Straßen in der Siedlung Eigenheim, öffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung, Dienststunden des Standesamts, Auslegung eines Fluchtlinienplans.

*** **Die verbotene Rodelbahn.** Was war das für ein Jubel, als vor ein paar Jahren die Schulstraße als Rodelbahn offiziell vom Magistrat freigegeben wurde. Da sagte man sich, ja der Magistrat weiß, was seine kleinen Einwohner sich wünschen. Leider hat die Freude nur kurze Zeit gewährt. Einmal war in den vergangenen Jahren nur wenige Tage Rodelwetter, zum andern wird die Benutzung der Straße als Rodelbahn nun ganz verboten. Es ist ein Opfer, den der Verkehr erfordert. Nachdem die Schulstraße für den Fahrverkehr erschlossen ist, wird das Rodeln gefährlich. Aber hätte der Magistrat sich nicht nach einer Ersatzstraße für die Jugend umsehen können? Rodeln ist doch so gesund!

*

Das Porto für Glückwunschkarten.

Ohne Umschlag versandte gedruckte einfache Weihnachts- und Neujahrskarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes, als auch im Fernverkehr 3 Rpf. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere 5 Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw.

Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes wie auch nach außerhalb 5 Rpf.

Mit Rücksicht auf den starken Briefverkehr zu Neujahr ist es der Post erwünscht, wenn Geschäftsleute, die ihren Kunden regelmäßig zu Neujahr Geschäftskalender usw. zukommen lassen, solche Drucksachen nicht erst am 30. oder 31. Dezember, sondern wenigstens einige Tage früher aufliefern, bevor der eigentliche Neujahrsmassenversand einsetzt.

Straßentaufe in Merseburg

Namenrevision im Flußviertel.

Man muß ein gutes Gedächtnis haben, will man sich all die neuen Straßennamen merken, die uns die flotte Bautätigkeit in Merseburg beschert. Es soll vorkommen, daß Fremde, die zur Friesenstraße wollen, von Einheimischen zum Sorbenweg geschickt werden, nur weil dort so eine Art Stammesstraßen ist. Es soll aber auch Einwohner geben, die weder die Lage des Sorbenwegs noch die Friesenstraße kennen. Das sind natürlich Ausnahmen ...

Diesmal ist es wieder das „Flußviertel“, das Namen für neue Straßenzüge erhalten hat. Zunächst hat man eine notwendige Korrektur vorgenommen. Wir hatten bei der letzten Taufe darauf hingewiesen, daß es doch wenig zweckmäßig sei, zwischen Ruhrweg und Lippeweg all die anderen Flußnamen, wie Wupper, Sieg, Lahn usw. zu verewigen. Das bedeute doch, das ganze Flußsystem des Rheins in Unordnung zu bringen und die Übersichtlichkeit zu erschweren. Unserm Hinweis ist eine Umtaufe gefolgt, die jetzt noch wenig Schwierigkeiten macht, da an den neuen Straßen die Bautätigkeit erst zögernd eingesetzt hat.

Aus der Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Ausgabe werden die wenigsten Leser sich ein klares Bild machen können, versuchen wir es daher, die Sache etwas klarer zu machen. Wandern wir die Clobicauer Straße hinaus zum „Flußviertel“ bis zum Preußenring, der vorerst nur bis zur Clobicauer Straße geht und später fortgeführt werden wird. Zwischen Clobicauer und Geusaer Straße, beginnend am Preußenring, zieht sich

das Rheinviertel

hin. Es wird in der Länge von der Rheinstraße, die vom Preußenring aus parallel zu den beiden Landstraßen führt, durchschnitten. Die Neuregelung der Flußnamen hat nun dazu geführt, daß alle Straßen, von der Clobicauer bis zur Rheinstraße, den Namen eines rechten Nebenflusses des Rheins, die Straßen von der Rheinstraße bis zur Straße „Am Goldgraben“ bzw. zur Geusaer Straße den Namen eines linken Nebenflusses tragen. Das macht das Viertel gut übersichtlich.

Gehen wir nun die Rheinstraße „flußaufwärts“, d. h. beginnen wir am Preußenring, so zweigen ab

der Kinzigweg nach rechts (er findet eine Fortsetzung im Ottoweg) und der Illweg nach links bis zum Goldgraben (die neuen beiden Straßen trugen bisher den Namen Lauterweg);

der Murgweg nach rechts, der Sauerweg nach links (beide Straßen trugen bisher den Namen Lippeweg);

der Neckarweg nach rechts, der Lauterweg nach links (bisher hieß auch der linke Weg Neckarweg), der Lauterweg führt bis zur Geusaer Straße;

der Mainweg nach rechts, der Naheweg nach links;

nach rechts biegen weiter die bekannten und stark besiedelten Straßen Lahnweg, Siegweg, Wupperweg und Ruhrweg ab. Die Senkung im Gelände wird voraussichtlich zur Schaffung von Grünanlagen benutzt werden. Die Lage des Geländes bringt es mit sich, daß die Straßenführung zu beiden Seiten der Rheinstraße im oberen Teile nicht mehr so schematisch erfolgt, wie im unteren Teile.

Nach links biegen westlich des Naheweges ab: der Moselweg, der Ahrweg und der Erftweg.

Den Abschluß des Flußviertels bildet eine durchgehende Straße von der Clobicauer bis zur Geusaer Straße. Sie heißt, von der Mündung der Rheinstraße aus gesehen, nach rechts Lippeweg und nach links Maasweg.

Unseren Kindern wird das Erlernen des Flußsystems des Rheins leicht gemacht. Der Lehrer braucht mit seiner Klasse nur die Rheinstraße entlang wandeln. —m.

Die Wohnungsnot im Regierungsbezirk Merseburg

Eine Anfrage an die Staatsregierung.

Im Preußischen Landtag haben Abgeordnete der SPD. folgende Anfrage eingebracht:

„Durch die mit dem starken Wachsen der mitteldeutschen Industrie verbundenen Bevölkerungszunahmen wird die Wohnungsnot immer mehr verschärft. Während die Gesamtzahl der gewerblich Beschäftigten im Freistaat Preußen seit 1913 sich nur um rund 10 Prozent vermehrt hat, stieg die Bevölkerungsziffer zum Beispiel im Regierungsbezirk Merseburg um rund 50 Prozent. Mit einer starken Bevölkerungszunahme wird auch in Zukunft zu rechnen sein. Das starke Braunkohlenvorkommen hat nicht nur eine Steigerung der Braunkohlenförderung, sondern auch die Ausdehnung besonders der chemischen Industrie zur Folge.

Diese Umstände machen die Wohnungsfrage für die Behörden und Gemeinden des mitteldeutschen Industriegebietes zu einer Aufgabe, die sie allein nicht lösen können. Selbst können die Gemeinden nicht die notwendigen Mittel aufbringen, um mit Hilfe der Hauszinssteuermittel der Not Herr zu werden. Die Einschränkung der Auslandkredite hat die Lage noch erschwert. Die Industriebevölkerung hat unter diesen Verhältnissen sehr schwer zu leiden. Stundenlange Bahnfahrten und weite Fußwege müssen zurückgelegt werden, um an die Arbeitsstelle zu gelangen. So müssen z. B. 80 Prozent der 20 000 Mann starken Belegschaft des Leunawerkes teilweise mit den primitivsten Verkehrsmitteln weite Strecken zu und von der Arbeitsstelle zurücklegen. Große Opfer an Körperkraft und in finanzieller Hinsicht muß die Industriebevölkerung auf sich nehmen.

Wir fragen daher, sind dem Staatsministerium diese Zustände bekannt und ist es bereit, durch baldige Bereitstellung größerer Mittel zur Behebung der Wohnungsnot helfend einzugreifen?“

*

Ein frecher Ladendiebstahl

wurde am Donnerstag mittag in einem hiesigen Sportartikelgeschäft ausgeführt. Zwei Männer betraten den Laden, von denen einer eine Brieftasche kaufen wollte. Gleichzeitig war aber auch eine Dame gekommen, die sich eine Handtasche auswählte. Während sie aber den Kauf an der Kasse bezahlte, ergriff der zweite Mann die auf dem Ladentisch liegende Handtasche,

verschwand damit

zur Tür hinaus und — ward nicht mehr gesehen. Der andere behauptete zwar, den Dieb nicht zu kennen, aber da er vorher mit ihm gesprochen hatte, so war dies kaum glaubhaft. Seine Personalien wurden durch einen Polizeibeamten festgestellt und da er

aus Schafstädt gebürtig

war, ging der Geschäftsinhaber nach dem Bahnhof, da er annahm, daß auch der Dieb aus dem gleichen Ort sei und wahrscheinlich zur Rückreise den Zug benutzen würde.

Richtig lief ihm auch dort der Täter entgegen, aber er

ergriff sofort die Flucht,

als er des Bestohlenen ansichtig wurde. Ein Polizeibeamter nahm sofort die Verfolgung auf und es gelang ihm auch, nach einer wilden Jagd, den Dieb in der Marienstraße zu stellen. Die Tasche hatte er schon vorher in einen Garten geworfen. Er wurde zur Polizeiwache gebracht, wo sich herausstellte, daß die beiden Schafstädter Brüder waren und der erste anscheinend den Diebstahl des zweiten decken sollte.

*

Wetterwarte.

B. W. für Freitag: Zunehmende Bewölkung, Neigung zu Niederschlägen, Temperatur wenig verändert.

Weihnachten im Waisenhaus.

Mittwoch nachmittag hatten sich die Kinder des Waisenhauses zu einer Weihnachtsfeier eingefunden, zu welcher auch eine Anzahl von Freunden der Anstalt erschienen war. Frohe Weihnachtsgesänge wechselten ab mit Gedichtsvorträgen durch die Kinder. Im Mittelpunkte des ersten Teiles der Feier stand das melodramische Weihnachtsspiel von Humperdinck: „Bübchens Weihnachtstraum.“ Diese Vorführung, die nur nach sorgfältiger Vorbereitung möglich war, wurde von den Kindern mit großem Eifer und froher Hingabe durchgeführt.

Dann ging es in den Festsaal, wo unter dem Weihnachtsbaume zahlreiche Geschenke für die Kinder ausgebreitet lagen. Pastor Kratzenstein erinnerte daran, daß der Stern in allem, was die Kinder bei der Feier gesagt und gesungen haben, eine große Rolle spielte. Ohne ihn können wir uns Weihnachten gar nicht denken. Er will unseren Blick zum Himmel, zu Gott richten, er will uns anspornen, daß wir als Menschen und als Christen etwas Tüchtiges leisten. Dann wird auch unser Leben gleich einem Sterne leuchten. Wir erfüllen dann das Wort Jesu: Ihr seid das Licht der Welt. So möge der Weihnachtsstern die Kinder leiten durch die Festtage hindurch und in das neue Jahr hinein. Mit dem Gesange von: „Ich bete an die Macht der Liebe“ klang die schöne Feier aus, und die Kinder hatten nun Gelegenheit, sich ihrer Gaben zu freuen.

*

Weihnachtsfeier in Volksschule II.

Einen schönen Abschluß fand das Unterrichtsvierteljahr an Volksschule II durch eine Weihnachtsfeier, welche größere Schulkinder den Lehrern und Lehrerinnen sowie ihren Kameraden und Kameradinnen aus den andern Klassen bereiteten. Nach dem gemeinsamen Gesang von „Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich“ wurden auf der Bühne die alten Erzählungen von Maria und Joseph, die Unterkunft im Stalle finden, vom Christkind und der Engelsbotschaft, von den heiligen drei Königen und ihrer Anbetung des Kindleins in der Krippe dargestellt. Weihnachtslieder aller Art rahmten die einzelnen Teile ein. Mit großer Sorgfalt hatten Frl. Jache, sowie Lehrer Palm und Schirgel Spiel und Gesänge eingeübt, und mit regem Eifer erfüllten die Knaben und Mädchen bei ihren Darbietungen ihre nicht leichte Aufgabe. Rektor Jache sprach am Schlusse der festlichen Stunde herzliche Weihnachtswünsche aus und entließ die Kinder in die Weihnachtsferien, welche trotz grimmiger Kälte mit frohem Herzen angetreten wurden.

*

Weihnachtsfeier der Mittelschule.

An den stimmungsvollen Weihnachtsfeiern der Schulen beteiligte sich auch die Mittelschule. Sie veranstaltete im Schloßgartensalon eine Feier für Erwachsene und am Mittwoch früh die Wiederholung für die Kinder. Dem Festcharakter entsprechend trug sie ein schlichtes Gepräge, das sich fern von jedem Prunk hielt. Um die Weihnachtsgeschichte, die in fünf Abschnitten von Schülerinnen vorgelesen wurde, rankten sich musikalische — in der Hauptsache gesangliche — Darbietungen aus der reichen Zahl unserer Weihnachtslieder. Für das Publikum waren eine Anzahl Choräle ausgewählt, während die Chorstücke von dem Knaben- und Mädchenchor unter Herrn Reuscherts und Gellerts Leitung ausgeführt wurden. Auch die Schulkapelle vereinigte sich mit den Sängern. Außer Gesamtchören traten Einzel- und Gruppengesänge in abwechselnder Folge auf. Es seien besonders der Kanon „Ehre sei Gott in der Höhe“ und „Weihnachtslegende“ (Duett) erwähnt. Der Knabenchor „O du fröhliche“ und der Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“ schloß die Feier.

*

Weihnachtsfeier des Stenographen-Vereins „Stolze-Schrey“.

Wie alljährlich hatten sich am Mittwoch im „Bergschlößchen“ eine stattliche Anzahl von Mitgliedern des Stenographen-Vereins „Stolze-Schrey“ mit ihren Angehörigen zusammengefunden, um eine gemeinsame Weihnachtsfeier zu begehen. Ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Musik-, Gesangs- und Gedichtvorträgen, sowie zwei kleine Theaterstücke, ließen die Stunden schnell vorüberziehen. Als im Gegensatz zu vergangenen Jahren statt des Weihnachtsmannes das Christkind mit seinem Gefolge persönlich erschien und nach Lob und Tadel eine große Zahl von Geschenken zur Verteilung brachte, gab es wohl kein unzufriedenes Gesicht unter den Anwesenden.

*

Eine Fähre Göhlitzsch—Creypau.

Die Reichsbahn hat den Fußgängersteg längs der Eisenbahnbrücke über die Saale bei Rössen zum 1. April gekündigt, weil dann mit der Aufnahme des Zugbetriebes auf der Strecke Merseburg—Zöschen gerechnet wird. Damit ist die Bevölkerung zwischen Merseburg und Dürrenberg auf die Fähre bei Rössen angewiesen. Es schwebte nun der Plan, durch eine Fußgängerbrücke von Göhlitzsch nach Creypau, ähnlich wie die Brücke am Bootshaus, eine gute Verbindung zu schaffen. Man hat jedoch, dem Vernehmen nach, von der Durchführung dieses Projektes Abstand genommen und will einen Fährbetrieb zwischen Göhlitzsch und Creypau einrichten. Die Verhandlungen sind indessen noch nicht abgeschlossen.

*

Kirchenkollekten in der Provinz für 1928.

Im „Kirchlichen Amtsblatt“ für die Kirchenprovinz Sachsen ist das Verzeichnis über die im Jahre 1928 einzusammelnden Kirchenkollekten veröffentlicht worden. Es weist gegen die Vorjahre insofern eine erhebliche Änderung auf, als durch Beschränkung der meisten Provinzialkollekten auf einen Teil unserer Provinz der wesentliche Fortschritt erreicht worden ist, daß der einzelne Pfarrer seiner Gemeinde nur immer eine Kollekte anzukündigen hat, anstatt bisher zwei. Es wird also der Ertrag nicht mehr unter die Anwärter geteilt, sondern geht ihnen im vollen Umfange zu. Die Kirchenbehörde setzt dabei voraus, daß der Pfarrer jeder Kollekte ein kurz orientierendes und warm empfehlendes Wort mitgibt.

Die Kollektenerträge sind im allgemeinen zurückgegangen. Man bringt das mit der ungünstigen Wirtschaftslage in Zusammenhang. Die Liebeswerke der Kirche sind auf bestimmte Erträge angewiesen, damit sie ihre Schutzbefohlenen versorgen können. Das ist ihnen nicht möglich, wenn die sehnlich erwarteten Kollektenerträge immer kleiner werden. Wer diese Liebestätigkeit der Kirche bejaht, wird auch bereit sein, sie praktisch zu unterstützen.

*

Tageskalender.

Freitag, 23. Dezember.

„Kammerlichtspiele“: Der goldene Schmetterling. — Zirkus Tromboli. — „Sonne“: Die Meister von Nürnberg. — „Uniontheater“: Die Maske des Lopez. — Gauner im Frack. — „Funkenburg“: Ball.

Auflösung der Gutsbezirke

Schnelles und einheitliches Zusammenwirken aller beteiligten Stellen.

Der Landtag hat bekanntlich am 12. Dezember 1927 einen Urantrag der Koalitionsparteien, der einen Gesetzentwurf über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts zum Gegenstand hatte, verabschiedet. Der Staatsrat hat am 14. Dezember 1927 beschlossen, Einspruch gegen dieses Gesetz nicht einzulegen. Das Gesetz über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts ändert die bestehenden Gesetze auf drei verschiedenen Gebieten ab:

1. Hinsichtlich des Eingemeindungsrechts (§ 1);
2. hinsichtlich der Bürgermeistereiverfassung in den Provinzen Rheinland und Westfalen;
3. hinsichtlich der Auflösung der Gutsbezirke.

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, wird eine Anweisung zur Ausführung des Gesetzes demnächst ergehen. Da jedoch die Auflösung der Gutsbezirke mit allergrößter Beschleunigung ausgeführt werden muß, damit die Einwohner der Gutsbezirke bereits bei dem für das Frühjahr 1928 zu erwartenden Kommunalwahlen ihr Wahlrecht ausüben können, hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten hiervon schon jetzt verständigt, um die bereits gegenwärtig möglichen Vorbereitungen für die Ausführung des Gesetzes sofort in die Wege zu leiten.

Erforderlich ist, daß die Landräte schon jetzt sofort die Vorschläge aufstellen, die sie für die Auflösung der in ihren Kreisen befindlichen Gutsbezirke zu machen haben, damit die Anhörung der Gemeinden und Gutsbezirke ohne jede Verzögerung geschehen kann, sobald das Gesetz in Kraft getreten sein wird. Der Minister spricht die Erwartung aus, daß ein Landrat, der seinen Kreis kennt, diese Arbeit in kürzester Frist bewirken kann. Die Ausführungsanweisung wird anordnen, daß

die Landräte bis Mitte Januar 1928 die erforderlichen Vorschläge auszuarbeiten,

alsdann die beteiligten Gemeinden und Gutsbezirke zu hören haben. Für die Stellungnahme der beteiligten Gemeinden und Gutsbezirke wird ein Zeitraum von etwa drei Wochen genügen. Die Beschlußfassung des Kreisausschusses (Planaufstellung) wird spätestens bis Mitte März herbeizuführen sein. Die Berichte der Landräte werden alsdann mit den von den Kreisausschüssen aufgestellten Plänen den Regierungspräsidenten und von ihnen den Oberpräsidenten zuzuleiten sein; diese haben die Berichte dem Minister beschleunigt vorzulegen. Alle näheren Einzelheiten wird die demnächst ergehende Ausführungsanweisung enthalten.

Der Minister ersucht ferner die Regierungspräsidenten, sich von den Landräten ihres Bezirks schon in dem Stadium, in dem diese ihre persönlichen Vorschläge ausarbeiten, über deren Absichten unterrichten zu lassen. Damit in den einzelnen Kreisen nach einheitlichen Gesichtspunkten verfahren wird, wird es erforderlich sein, daß die Regierungspräsidenten noch vor Weihnachten eine Besprechung mit den Landräten ihres Bezirks abhalten.

*

Die Gutsbezirke im Landkreise Merseburg.

Im Landkreise Merseburg sind 53 Gutsbezirke vorhanden, die nun auf die Gemeindebezirke verteilt werden sollen. Dabei ist nicht immer gesagt, daß ein Gutsbezirk stets zum Gemeindebezirk mit gleichem Namen geschlagen werden muß. Diese Aufteilung wird auf dem Wege der Verhandlungen nach Zweckmäßigkeitsgründen vorgenommen werden.

In den Gutsbezirken des Kreises Merseburg wohnen insgesamt 3265 Einwohner, die sich wie folgt auf die einzelnen Bezirke verteilen:

Altranstädt 57, Benkendorf 41, Benndorf 63, Beuchlitz 186, Blösien 18, Bündorf 92, Burgliebenau 62, Collenbey 27, Creypau 18, Dehlitz a. S. 121, Delitz a. B. 7, Döhlen 55, Dölkau 153, Ermlitz 20, Frankleben (Oberhof) 52, Frankleben (Unterhof) 93, Gensa 42, Goddula 71, Großgörschen 11, Günthersdorf 15, Kitzen 62, Kleingörschen 27, Kleincorbetha 40, Klein-Lauchstädt 61, Kleinliebenau 57, Kölzen 85, Körbisdorf 37, Kötschau 65, Kötzschlitz 91, Kriegsdorf 68, Löpitz 35, Lössen 31, Meuchen 26, Modelwitz 212, Naundorf 246, Netzschkau 73, Neukirchen 103, Niederbeuna 48, Oberthau 64, Passendorf 41, Pobles 21, Raschwitz 32, Runstedt 32, Schkeuditz (Forstgutsbezirk) 10, Schkopau 199, Schladebach (Domäne) 40, Teuditz 31, Tragarth 11, Unterkriegstedt 47, Wegwitz 31, Weßmar 59, Witzschgersdorf 28, Zöschen 48.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271222-14/fragment/page=0003

Aus dem Zweckverband Leuna

× **Neu-Rössen**, 22. Dez. Die Lehrlingsschule des Ammoniakwerkes beging am Mittwoch abend in der Turnhalle der Siedlungsschule ihre Weihnachtsfeier, wozu die Angehörigen sämtlicher Lehrlinge eingeladen waren. Der Saal war gut gefüllt, als der Leiter der Schule, Dipl.-Ing. Schmiedel, das Wort zu einer Berufsansprache ergriff, bei der er auch auf die Berufsaussichten näher einging. Ein kleines Lehrlingsorchester, bestehend aus Violinspielern, je einem Klavier- und Harmoniumspieler und einem Bandoniumspieler, brachte nun, unter Leitung seines kleinen Dirigenten Schreppner, den Marsch „Mit Leyer und Schwert" vortrefflich zu Gehör und erntete reichen Beifall. Mehr Schwierigkeiten machte schon das folgende „Stille Nacht . . ." Die tiefen Lehren, die Hans Sachs in sein Volksstück von dem reichen Bauer und seinen drei Söhnen gelegt hatte, kamen leider nicht zur Auswirkung, da die Darsteller aus unbegreiflichen Gründen auch an ernsten Stellen an Lachreiz litten. In bunter Reihe folgten nun Musikstücke, komische Vorträge und ein Schattenspiel „Das beherzte Geigerlein", das sehr gut einstudiert war. Auch ein lustiges Spiel, „Eulenspiegel im Bienenkorb", weckte reichen Beifall, und nachdem jeder Lehrling noch eine kleine Weihnachtsgabe erhalten hatte, schloß ein gut gespielter Marsch des Lehrlingsorchesters die schöne Feier.

Der ehemalige Baumeister des Saalkreises verhaftet.

Nachdem schon seit längerer Zeit Gerüchte über Unregelmäßigkeiten im Kreisbauamt des Saalkreises umliefen, wurde im Verlaufe der gerichtlichen Voruntersuchung Kreisbaumeister Pickert seines Amtes enthoben. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde nunmehr Pickert in Clausthal, wo er Eigentümer eines Grundstücks ist, verhaftet. Die Unterschlagungen des Verhafteten sollen sich auf insgesamt fünfzig- bis sechzigtausend Mark belaufen. Bereits festgestellt sind Fehlbeträge bei den Verrechnungen der Baugelder für das Kinderheim in Rothenburg, bei dem Neubau des Saalkreises in der alten Promenade und bei verschiedenen anderen Bauten. Pickert wird in den nächsten Tagen nach Halle übergeführt werden.

*

In der Feldscheune erfroren.

§ **Collenbey**, 21. Dez. In einer Feldscheune in der Nähe des Dorfes Collenbey wurde morgens ein alter Handwerksbursche erfroren aufgefunden. Er hatte vier Mark bei sich, hätte demnach also in einer Herberge Unterkunft nehmen können.

§ **Bad Lauchstädt**, 22. Dez. Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein veranstaltete kürzlich im Gasthof „Zum goldenen Stern" seine Weihnachtsfeier. Alte traute Weihnachtslieder wurden gesungen, Weihnachtsgebäck wurde verausgabt, und man verbrachte einige recht angenehme Stunden, die besonders dann in den reichen Gaben des Weihnachtsmannes ihren Höhepunkt erreichte.

§ **Bad Lauchstädt**, 22. Dez. Das Weihnachtsspiel in der Kirche fiel aus. Infolge der furchtbaren Kälte haben sich die Aufführenden — die Hallesche Spielschar — veranlaßt gesehen, von der Aufführung des Weihnachtsspieles, das am Mittwoch abend in der Kirche stattfinden sollte, abzusehen. Das Spiel findet nach Neujahr statt.

Stadtverordnetensitzung.

§ **Bad Lauchstädt**, 21. Dez. Vor Eintritt in die Tagesordnung überreicht Bürgermeister Grimm mit herzlichen Beglückwünschungsworten dem Stadtverordneten, Brandmeister Friedrich Wand, im Auftrage der preußischen Regierung das Ehrenzeichen für treue 25jährige Dienste im Feuerlöschwesen nebst Besitzzeugnis. Der Stadtverordnetenvorsteher Rath schloß sich namens des Parlaments den Glückwünschen der Stadt in herzlichen Worten an. — In unserer Stadt besteht die Wohnungszwangswirtschaft laut Verfügung des Regierungspräsidenten noch weiter und daher auch das Mieteinigungsamt. Die neuen Vorschläge von den Hausbesitzer- und Mieterorganisationen wurden gutgeheißen und somit gewählt: seitens der Hausbesitzer Max Meisel, Emma Fritzsche, Emil Lobisch, als Stellvertreter Friedrich Helbig, Rudolf Klingele, August Stein; als Vertreter der Mieter Arthur Gäbler, Friedrich Wolfram, Richard Möbius, als Stellvertreter Paul Mann, Karl Schadly und Karl Schmidt. — Von den Kreistagsabgeordneten August und Friedrich Rühlemann wurde auf den Bau von Häusern seitens des Kreises, falls Gelände zur Verfügung gestellt wird, hingewiesen. Die Stadt will nun mit dem Kreisausschuß in bezug darauf in Verbindung treten. — Stadtv. Schuster berichtet über Einführung eines neuen Ortsstatuts bezüglich der Anlegung von Straßen, Bürgersteigen und Plätzen. Dasselbe sieht vor, daß die Anlieger für Instandhaltung des Bürgersteiges bis zu 1,50 Meter Breite verpflichtet sind. Nach längerer Debatte wurde die Vorlage in ihrer Form angenommen. — Die Firma Kohle A.-G., Halle a. d. S., beabsichtigt, vor dem Grundstück des Gastwirts Karl Emmrich, St. Ulrich, eine Tankstelle zu errichten. Gegen eine Anerkennungsgebühr von 100 RM. wurde dem Antrage stattgegeben. — Die Gemeindeschwester Bertha beantragte, ihr Wirtschaftsgeld monatlich von 60 auf 70 RM. zu erhöhen. Die Notwendigkeit wurde anerkannt und die Vorlage genehmigt. — Zur Automatisierung des Fernsprechverkehrs beantragt die Oberpostdirektion Halle die kostenlose Abgabe eines 1000 Quadratmeter großen Geländes für einen Geräteraum. Zur kostenlosen Abgabe können sich die Abgeordneten nicht entschließen, es soll aber der alte Friedhof an der Lindenstraße zum Preise von 4,50 RM. pro Quadratmeter zur Verfügung gestellt werden. — Allgemein wurde Klage geführt, daß der Teich, die einzige Belustigungsstätte der Kinder, nicht freigegeben wird und die Straßen der Stadt ganz ungenügend gestreut seien. Abhilfe wurde zugesagt. — Die Spende aus Amerika hat eine gerechte Verteilung an bedürftige Personen erfahren. — Bezüglich der Baracke in der Schillerstraße wurde betont, daß die Mieter die ihnen zugewiesenen Wohnungen nicht bezogen haben. — Der städtische Neubau in der Lindenstraße gab zu Klagen Anlaß; es wurde die baldigst dringliche Fertigstellung gefordert. — Hierauf folgte geheime Sitzung.

§ **Schafstädt**, 21. Dez. Den 80. Geburtstag konnte ein alter Schafstädter, der Schuhmachermeister Wilhelm Meyer von hier, jetzt in Teutschenthal wohnhaft, in bester Gesundheit begehen. Über 50 Jahre ist er Mitglied des Schafstädter Kriegervereins, dem er auch jetzt noch angehört.

§ **Wünschendorf**, 22. Dez. Scheuende Pferde. Einem hiesigen Landwirt gingen vor einigen Tagen die scheugewordenen Pferde durch. Infolge der Versperrung der Straße durch ein Lastauto konnten die wilden Pferde wieder eingeholt werden. Der Lenker des Gespannes hatte sich durch den Sturz vom Wagen einige Verletzungen zugezogen.

§ **Zweimen-Göhren**, 22. Dez. In dem Jagdbezirk Zweimen-Göhren, der zum ersten Male von dem Inhaber der Bienitz-Rodelbahn, Richard Müller, bejagt wurde, betrug die Jagdbeute 108 Hasen. Das etwas vernachlässigte Revier wird von dem neuen Pächter weidgerecht gehegt und gepflegt. Jagdkönig wurde der Rechtsanwalt Dr. Mirus, Leipzig, mit 15 Schuß 11 Hasen.

§ **Spergau**, 22. Dez. Einbruchsdiebstahl. Im Gasthause „Bäumchen" wurde kürzlich ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die unbekannten Täter sind nach Zertrümmern der Rolladen und Fensterscheibe eingestiegen und haben Lebens- und Genußmittel im Werte von einigen hundert Mark entwendet. Fußspuren sind leider durch Schneewehen völlig verwischt. Anscheinend hatten die Täter mit nassen, schmutzigen Handschuhen gearbeitet.

§ **Muschwitz**, 22. Dez. Weihnachtsfeier der Schule. Ein Klaviervortrag und das gemeinschaftlich gesungene „O du fröhliche" leiteten den Abend ein. Dann folgten ein Willkommengruß aus Kindermunde und die Ansprache des Hauptlehrers Besser. Er betonte, daß die Darbietungen der Kinder als ein Geschenk zu betrachten sind. Es werde mit dem Wunsche gegeben, daß das muntere, neckische Spiel und Treiben der lieblichen Märchengestalten etwas Glanz aus der eigenen Jugend- und Märchenzeit den Erwachsenen hervorzaubere. Zuerst stellten sich die Kleinsten mit Knecht Ruprecht vor. Dann spielten die größeren Kinder das „Märchen im Walde"; zuletzt die großen „Die Zwergenpost". Die Kinder lebten in ihren Rollen. Geschmackvolle Ausstattung erhöhte die Wirkung. Ein lebendes Bild beschloß die wohlgelungene Feier. Beifall wurde reichlich und verdient gezollt.

§ **Muschwitz**, 22. Dez. Der Rentenempfänger Karl Feyer und seine Frau Henriette, geb. Beyer, feierten in körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldnen Hochzeit. Möge dem Jubelpaare ein ruhiger, glücklicher Lebensabend beschieden sein!

§ **Schkeuditz**, 22 Dez. Ein „Prellbock". Der Anhänger eines Lastautos vom Rittergut Döllnitz, das Kohle zu einer hiesigen Firma brachte, setzte sich nach dem Abkoppeln plötzlich rückwärts in Bewegung und fuhr gegen das Haasesche Eckhaus in der Bahnhofstraße. Der Putz wurde in großen Flächen abgerissen und die ganze Mauer ein Stück nach innen gedrückt, wobei auch die Fenster in Trümmer gingen. Von Glück ist dabei zu sagen, daß der schwere Wagen nicht in das daneben befindliche Schaufenster fuhr, wobei wahrscheinlich der Schaden noch größer gewesen wäre.

§ **Cursdorf**, 22. Dez. Goldene Hochzeit kann das Traugott Kressesche Ehepaar am 2. Weihnachtsfeiertag feiern.

§ **Cursdorf**, 22. Dez. Der Arbeiter Emil R. von hier ist am Sonntag in Schkeuditz gewesen und will dort von einer Person getreten worden sein. Da die Schmerzen am Fuß nicht nachließen, sondern im Gegenteil immer mehr zunahmen, wurde er am Mittwoch der hallischen Klinik zugeführt, wo ein Knöchelbruch festgestellt werden konnte.

§ **Dölzig**, 22. Dez. Bei der hier abgehaltenen Treibjagd wurden 315 Hasen zur Strecke gebracht, 100 Prozent mehr als im Vorjahre. Das Revier wird vom Jagdpächter, Fabrikbesitzer Otto Schlaf, Böhlitz-Ehrenberg, in vorbildlicher Weise gehegt. Er wird für das kommende Jahr zwecks Blutauffrischung Hasen und auch Fasanen von auswärts in seinem Jagdgebiet aussetzen und handelt damit im Sinne der Bestrebungen der Hegevereine, deren Gründung der Allgemeine Deutsche Jagdverein veranlaßt hat.

Kreis Querfurt

⁑ **Neumark**, 22. Dez. Zu einer Weihnachtsaufführung in Schumanns Gasthofe hatte die Schule Neumark Eltern und Freunde eingeladen. Rektor Zetzsche eröffnete den Abend und führte aus, daß die Vorfreude der Kinder unsere Mitfreude weckt und diese ist wohl das Beste, das wir Erwachsenen dem Zauber der Kinderweihnacht entnehmen. Chorlieder, Sprechchöre, Kinderszenen und Kindergedichte wechselten miteinander ab und brachten Kinder aller Jahrgänge auf die Bühne. Der üble Beigeschmack, der diesem Zurschaustellen der Kinder anhaftet, ging hier verloren durch die Frische der Darstellung und nicht zuletzt auch durch die Aufführungen selbst, die das vor die Eltern und die Öffentlichkeit brachten, was die Kinder im Unterricht mit Freude geübt und gestaltet hatten. Zwei altdeutsche Weihnachtslieder leiteten über zu dem Kindertheater „Weihnachten bei St. Peter". Das war ein rechtes Kinderspiel mit den Engeln und Teufelchen auf der Himmelswiese, während St. Peter am Himmelstor eingeschlafen war; und wir gehen nicht fehl, wenn wir auch bei diesem Stück Adolf Holsts Märchenfeder vermuten. Das Schlußbild faßte die ganze lustige Kinderschar zusammen und wurde zum Sinnbild der weihnachtlichen Kinderseligkeit, die durch diese Vorweihnachtsfeier gewiß nicht zerstört, sondern erhöht worden ist.

⁑ **Mäckerling**, 22. Dez. Mit der Verwaltung der Lehrerinnenstelle ist die Schulamtsbewerberin Frl. Gertrud Kreppe aus Niederclobicau beauftragt.

⁑ **Querfurt**, 22. Dez. Mühlenbauer R. Melzwig ist vom Regierungspräsidenten zum Fachbeisitzer der Bezirksmeisterprüfungskommission für das Mühlenbauhandwerk ernannt.

⁑ **Großwilsdorf**, 22. Dez. An Stelle des nach Almrich versetzten Lehrers Sachse ist der Schulamtsbewerber Walter Hörold aus Gorenzen mit der Verwaltung der Lehrer- und Küsterstelle beauftragt worden.

⁑ **Freyburg**, 21. Dez. Am 1. Februar tritt Rektor Steinbrecht in den Ruhestand. An seine Stelle ist dem Vernehmen nach Rektor Sander von Nebra a. d. U. gewählt.

Die Lichterschule.

⁑ **Freyburg a. d. U.**, 21. Dez. Die beliebte Weihnachtsfeier unserer Schule, sogenannte „Lichterschule", fand am Montag und Dienstag abend im „Schützenhause" statt. Obgleich wegen des Andranges die Feier wiederholt wird, war an beiden Abenden der Saal übervoll besetzt. Aus diesem Grunde fand eine Sonderaufführung am Montag nachmittag für die Kinder statt. Gemeinsamer Gesang leitete den Abend ein. Dann begrüßte der Konrektor Becker die Erschienenen und betonte besonders, daß Schule und Elternhaus zusammengehen müßten, wenn die Erziehung unserer Jugend die rechten Früchte zeitigen solle. Nach Gesang von Weihnachtsliedern seitens des Kinderchors füllte ein Märchenspiel „Die Traumgeige" den weiteren Abend aus. Der Verfasser des Stückes ist der Rektor Ernst Heinrich Bethge, früherer Lehrer unserer Nachbarstadt Naumburg. Daß die Rollen von den Kindern gut dargestellt wurden, zeigte der Beifall der Zuhörer, besonders der Kinder, die zum Teil so gefesselt waren, daß sie spontan mitspielten. Am Schluß des Dienstag abend dankte Bürgermeister Schäfer dem Lehrerkollegium im Namen der Anwesenden für die genußreichen Abende, die wieder einmal eine Brücke zwischen Schule und Haus in unserem Orte geschlagen hätten. Zugleich dankte er auch den kleinen Mitspielern und überreichte jedem im Namen der Stadt eine Tafel Jahnschokolade mit dem Wunsche, daß sie noch öfter solche Abende den Freyburgern bieten möchten.

Reklameteil.

Unter den höheren technischen Lehranstalten wird es nur vereinzelte geben, die auf eine solch reiche und mehr als 30jährige Unterrichtserfahrung zurückblicken können, wie das Kyffhäusertechnikum, das fast seit seiner Gründung unter der Leitung von Prof. Huppert steht. — Neben den Fachabteilungen für Flugtechnik-Kraftwagenbau und Landmaschinenbau, die als die ersten und ältesten Schulen ihrer Art angesprochen werden müssen, wird auch der Allgemeinen Maschinenbauabteilung und der Elektrotechnik in Stark- und Schwachstrom, sowie der Werkstoffkunde in Ingenieur- und Werkmeisterkursen besondere Pflege und Sorgfalt zuteil.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 50 — Donnerstag, den 22 Dezember — 1927

Bekanntmachung.

Die Fischerinnung zu Weißenfels a. S. hat auf Grund des § 11 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (GS. S 55) in Verbindung mit §§ 186 ff des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (GS. S. 53) den Antrag gestellt, folgende Fischereirechte im Wasserbuch einzutragen:

I. a) In der Saale von der Einmündung der Ilm bis zum Gosecker Wehr,
b) in der kleinen Saale von der Kösener Mühle bis zur Mündung nördlich Altenburg,
c) in der Unstrut vom Freyburger Wehr bis zur Mündung in die Saale,
d) im Unstrut-Altarm bei der Mündung in die Saale.

II. a) In der Saale vom Gosecker Wehr bis zur früheren Burgwerbener Mühle einschl. der Doppelarme bei der Beuditz-Vorstadt in Weißenfels und bei der Herrenmühle,
b) im Saale-Altarm bei Leißling,
c) im Saale-Altarm bei Lobitzsch,
d) im Saale-Altarm bei der Marienmühle.

III. a) In der Saale von der Burgwerbener Mühle bis zur Straßenbrücke bei Schkopau,
b) im Saale-Altarm bei Leuna,
c) im Saale-Altarm bei Creypau.

IV. In der Saale von der Straßenbrücke bei Schkopau bis zur Mündung der Weißen Elster.

V. a) In der Saale von der Elstermündung bis zur Böllberger Mühle,
b) im Saale-Altarm bei Wörmlitz.

VI. In der Saale vom Wehr an der Südspitze der Rabeninsel westlich um diese herum bis zur Wiedervereinigung.

VII. a) In der Saale von der Böllberger Mühle bis zur Einmündung des Steinmühlengrabens,
b) in der wilden Saale bis zu der, der Einmündung des Steinmühlengrabens gegenüberliegenden Stelle einschl. aller Zwischenläufe, (aber ohne die Schleusengräben, den Sophienhafen, den Böllberger- und Elmritzer Mühlgraben).

VIII. In der Saale von der Einmündung des Steinmühlengrabens bis zur Burgruine Giebichenstein (beide Arme der Saale).

Indem wir den Antrag zur öffentlichen Kenntnis bringen, weisen wir darauf hin, daß Widersprüche gegen die beabsichtigte Eintragung bis zum **1. Februar 1928 in doppelter Ausfertigung** bei dem unterzeichneten Bezirksausschuß anzubringen sind.

Widerspricht innerhalb dieser Frist niemand, so wird die Eintragung des Rechtes mit der gesetzlichen Wirkung des § 190 WG. erfolgen.

Der Antrag nebst Unterlagen kann bis zum 31. Januar 1928 im Erweiterungsbau der Regierung, erstem Obergeschoß, zu Merseburg (Zimmer 112) eingesehen werden.

Merseburg, den 9. Dezember 1927.

Der Bezirksausschuß (Wasserbuchbehörde)
B. A. W. 1182/27. I. A.: gez. Bauck.

Veröffentlicht.
Merseburg, den 17. Dezember 1927.
B. P. 1567 27. **Die Polizeiverwaltung.**

Oeffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Die bis einschließlich Dezember rückständigen Grundsteuern und Schulgelder, sowie Gewerbe- und Hundesteuern für das III. Vierteljahr 1927 sind nunmehr innerhalb 8 Tagen zu zahlen. Nach dieser Zeit erfolgt kostenpflichtige Beitreibung. Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Merseburg, den 20. Dezember 1927.
Tgb.-Nr. X. 1323/27. **Kämmereikasse.**

70] **Polizei-Verordnung**

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, der §§ 143, 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit Artikel III der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 wird nach Zustimmung des Magistrats mit Genehmigung des Regierungspräsidenten für den Bezirk der Stadt Merseburg nachstehende

Polizei-Verordnung

erlassen.

Punkt 1.
Die Benutzung der Schulstraße als Rodelbahn wird verboten.

Punkt 2.
Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 150 RM., im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft bestraft.

Punkt 3.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. Mit demselben Tage tritt die Polizei-Verordnung vom 6. Februar 1922 — B. P. 443/21 — außer Kraft.

Merseburg, den 19. Dezember 1927.
P. I. 4113 27. **Die Polizei-Verwaltung.**

71) **Um- und Neubenennung von Straßen in der Siedlung „Eigenheim".**

Die westlichste Straße der Siedlung Eigenheim nördlich der Rheinstraße erhält den Namen „Lippeweg". Die bisherigen Straßen Ruhr-, Wupper-, Sieg-, Lahn-, Main- und Neckarweg behalten ihre Bezeichnung.

Der bisherige Lippeweg wird „Murgweg" und der bisherige Lauterweg wird „Kinzigweg".

Die Straßen südlich der Rheinstraße erhalten folgende Namen:
Die westlichste Straße erhält den Namen „Maasweg", der bisherige Naheweg wird „Erftweg", der Moselweg „Ahrweg", der Maasweg „Moselweg"; die südliche Hälfte des Mainweges südlich der Rheinstraße erhält den Namen „Naheweg" und die südliche Hälfte des Neckarweges südlich der Rheinstraße den Namen „Lauterweg".

Die nächstfolgenden östlichen Straßen werden „Sauerweg" und „Illweg" genannt.

Merseburg, den 21. Dezember 1928.
B. P. 1463/27. **Die Polizeiverwaltung.**

69) **Feststellung eines Fluchtlinienplanes**

Nachdem der für den Leunaer Weg zwischen Gasanstalt und Gemarkungsgrenze aufgestellte Fluchtlinienplan auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 in der Zeit vom 28. Oktober bis 28 November 1927 zu jedermanns Einsicht offen gelegen hat und Einsprüche nicht erhoben worden sind, wird der Plan auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der Fluchtlinienplan liegt am 23 Dezember d. J. im Stadtvermessungsamt (Verwaltungsgebäude II, Eingang Delgrube) während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Merseburg, den 20. Dezember 1927.
VII. V. A 134/27. **Der Magistrat.**

Standesamt.

Geöffnet:
am Montag (2. Weihnachtsfeiertag), dem 26. Dezember 1927 von 11—12 Uhr zur Annahme von Sterbefällen.

Merseburg, den 21 Dezember 1927.
Standesamt.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Delgrube 3.

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin
Bahnhofstraße 10.

Roland
Morgen Freitag
Schlachtefest
Arthur Schröter.

Freitag
Schlachtefest
Gust Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Hoffischerei
Morgen, Freitag
Schlachtefest
Von 9 Uhr vorm. an Wellfleisch u. Gehacktes
Ernst Quaas.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Franz Kaspe
Neumarkt Nr. 42.

Freibank
Städtischer Schlachthof
Freitag u. Sonnabend
Fleischverkauf

Aus der Welt der Frau

Die Gemütsstimmung bei Tisch —

und ihr Einfluß auf die Gesundheit.

Von Erika Lang.

Der Optimismus, die Zuversicht in allen Lebenslagen, die Heiterkeit, das sind die wichtigsten Heilfaktoren der Welt, — so behaupten die Amerikaner. Die amerikanischen Frauen haben bewußt und zielsicher die Freudigkeit zu ihrem Lebensprinzip erhoben, sich ihrer Meinung nach damit zu den Herrscherinnen unter den Frauen gemacht.

Steigt man, sich vertiefend, in die menschliche Psyche hinein, so wird man sich von dem Wert und dem Einfluß der gewollten Heiterkeit, die jedoch ohne Zwang sein muß, überzeugen dürfen. Ein wichtiges Kapitel bildet — das haben die Nervenärzte unserer Epoche erkannt — die Gemütsstimmung. Den Westvölkern beginnt es langsam zu dämmern, daß eine absichtliche Mißstimmung, ein Hätscheln und Streicheln der Melancholie einen ungünstigen Einfluß annimmt. Natürlich bleibt sie letzten Endes Sache des Temperaments. Die Umgebung spielt aber eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Das Haus, die Familie ist im Leben des einzelnen Mittelpunkt.

Die Zusammenfassung in ihrer Konzentration wirkt sich im großen ganzen bei Tisch aus. Hier treffen sich die Familienmitglieder, es ist selbst da, wo die einzelnen beruflich beschäftigt sind, eine althergebrachte und schöne Sitte, daß man sich einmal am Tage sieht und spricht In Ruhe, bei einer angenehmen Beschäftigung: beim Mittagsmahl.

Wer hätte nicht schon die Beobachtung gemacht, daß **viele Menschen sich die Mitteilung aller Unannehmlichkeiten des Tages bis zum Mittagessen aufsparen.** Da klagt die Hausfrau dem Ehemann, der wirklich eine entspannende Erholung und das Ausruhen verdient hätte, ihre Sorgen, die Personal und Kinder betreffen. Da beginnt der Vater mit der Erziehung der Kinder. Debatten entstehen. Auseinandersetzungen finden statt. Das Mahl, für das sich die Hausfrau gemüht hat, für das sie den Vormittag über gearbeitet und geschafft hat, verläuft unter solchen Voraussetzungen unangenehm, in schlechter Laune — zuweilen sogar im Streit. Das Essen, das für die Erhaltung der menschlichen Arbeitsmaschine unbedingt notwendig ist, soll die Hauptbedingung erfüllen, es soll bekömmlich sein. Aber Berechnungen der Verdaulichkeit, Sorgfalt in bezug auf die Zusammensetzung zeitigen nicht den gewünschten Erfolg, wenn die Gemütsstimmung unter dem Zeichen der Depression steht. Selbst die Verdauung leidet, ebenso wie der Appetit, sobald man seelische Erregungen während des Essens hat. Der Magen nimmt seine Kräfte aus dem Hirn. Wird das Gehirn übermäßig beansprucht, dann kann, was logischerweise klar vor Augen steht, der Magen seine Tätigkeit nicht mehr verrichten. Beschwerden, Mangel an Verdauung folgen der Eßunlust. Man wird die Erfahrung machen können, daß man nach dem Essen stets eine leichte Müdigkeit, eine gewisse Trägheit verspürt. Sie ist natürlich, solange sie nicht quälend ist. Beginnt die Ermattung sich in eine bleierne Schlaffheit zu verwandeln, darf man überzeugt sein, daß die Gemütsstimmung während des Essens auf den Nullpunkt gesunken ist. In vielen Sanatorien und Erholungsstätten ist es bei einer entsprechenden Geldstrafe verboten, während des Essens von Krankheiten, Sorgen und Beschwerden zu sprechen. Würde man innerhalb der Familie sich auf das gleiche Prinzip einstellen, dann hätte man bestimmt **weniger gegen Kopfschmerzen, Nervosität und Krankheitssymptome aller Art zu kämpfen.** Genau so unrichtig, wie die lebhaften Auseinandersetzungen ist eine mürrische Schweigsamkeit. Sie würde verschwinden, wenn man sich die Erörterung der häuslichen und beruflichen Unannehmlichkeiten für eine andere, als gerade für die Essensstunde aufsparen würde. Vielfach hat man sich mit der Frage beschäftigt, ob man den Kindern während der Mahlzeit das Wort untersagen soll. Im Interesse der guten Erziehung kann man behaupten, daß die Kinder zwar nicht das Wort führen dürfen, daß man ihnen aber aus gesundheitlichen Gründen ruhig eine kleine Unterhaltung zugestehen darf. Das Kind soll sich mit dem Mahl beschäftigen. Es hat, im Gegensatz zu den Erwachsenen, gewisse technische Schwierigkeiten bei der Handhabung von Messer und Gabel zu überwinden. Eine zu große Intensität beim Essen selbst aber vertieft einen Begriff von der Wichtigkeit, die das Materielle nicht erhalten darf. Also gönne man den Kindern die Unterhaltung in den mäßigen Grenzen. Sie sollen dabei auch lernen, daß die Erwachsenen sich bemühen, eine gehobene und gute Stimmung bei Tisch zur Schau zu tragen. Ein gekränktes, beleidigendes Aufstehen, ein hartes, unangenehmes Wort soll sich kein Familienmitglied zuschulden kommen lassen. Gesundheitsstörung, mangelnde Verdauung werden durch Ärger und Unannehmlichkeiten hervorgerufen. **Selbstbeherrschung ist ein vorzüglicher Heilfaktor, ist eigentlich ein Vorbeugungsmittel.**

Die Mahlzeiten der berufstätigen Frau

Von Elisabeth Fries.

Von den vielen berufstätigen Frauen ist nicht jede so glücklich, ein wirkliches Heim zu haben, wo sie das fertig gekochte Mittagessen vorfindet, wenn sie müde nach Hause kommt. Nicht jede verträgt das Essen in Gasthäusern, das zudem teuer ist; in vielen, großen Unternehmen, wie Banken usw., sind zwar preiswerte Mittagstische eingerichtet, sie kranken aber leicht an einer gewissen Einförmigkeit, so daß nervöse Menschen klagen, daß sie sich die Speisen „übergegessen" hätten. Sie sollten zu der Gewohnheit, selbst zu kochen, zurückkehren. Es gibt soviel gute Fleischspeisen in Büchsen, die man nur nach Geschmack noch etwas salzen muß, deren Soße man etwas verlängern kann, so daß man von dem Inhalt einer Büchse zwei Tage satt wird. Die Abwechslung müssen die Beigerichte bilden. Wenn man einen Tag Kartoffeln und Salat zum Fleisch ißt, können es am nächsten Tage Makkaroni sein. Auf jeden Fall kann in einer halben Stunde das Essen fertig sein Koteletts und Schnitzel sind schnell gebraten, einige Tomaten, in dicke Scheiben geschnitten und öfter umgedreht, können mitgebraten werden, sie geben einen außerordentlich kräftigen Geschmack und ersetzen das Gemüse völlig. Erfrischender Tomatensalat ist auch schnell bereitet.

Kartoffeln sollte die Junggesellin immer gleich für mehrere Mahlzeiten kochen; sie ißt dann einmal Pellkartoffeln (abends mit weißem Käse und Butter oder mit Hering und falscher Mayonnaise), die übrigen brauchen am nächsten Tage nur gebraten zu werden, oder man mahlt sie durch und macht Kartoffelbrei Hat man keine Milch, so wird er auch mit Wasser und etwas Butter gut. Hierzu schmeckt Bratwurst und noch besser Leber — beides Gerichte, die schnell fertig sind. Makkaroni mit Schinken und entweder Tomatentunke oder gebratene Tomatenscheiben, ist ein sehr rasch bereitetes, nahrhaftes Essen. Reis ist in vielen Formen verwendbar und dauert auch nicht lange. Reis mit Pilzen, Reis mit Kalbsragout, Reis mit Spargel oder Milchreis mit Obst, um nur einige zu nennen. Natürlich würde es der hungrig und müde Heimkehrenden viel zuviel Mühe machen, Pilze und dergleichen selbst vorzubereiten; derartiges muß sie stets in Büchsen kaufen. Aber, wenn sie Sonntags zu Hause ist, kann sie sich ein größeres Stückchen Fleisch kaufen und braten, nehmen wir an Roastbeef oder Kalbsbraten von 1½ Pfund Sie hat dann gleich abends kalten Braten zum Butterbrot; am nächsten Tage wird sie vom Roastbeef vielleicht nur die Tunke heißmachen, das Fleisch aber kalt essen, Gemüse oder Salat und Bratkartoffeln dazu. Kalbfleisch kann sie dagegen in Würfel schneiden, die Tunke noch etwas andicken, mit Zitronensaft und einer Prise Paprika den Geschmack ändern und die Fleischwürfel darin heiß werden lassen. Bleibt etwas von dem Kalbsragout übrig, so wird am nächsten Tage Zusammengekochtes mit den übrigen Kartoffeln gemacht; Gurkensalat oder ein Kompott muß eine neue Veränderung bilden. Keines dieser Gerichte braucht länger als eine halbe Stunde. Übriggebliebener Reis wird in Mehl gewälzt und zu Kroketten gebacken, ebenso Kartoffelbrei, dem etwas Mehl hinzugefügt wird, damit er zusammenhält. Soviel ausreichende Mittagessen, und die Eier noch gar nicht erwähnt — mit Absicht! Um den Nährwert zu haben wie von einem Stück Fleisch oder Fisch (Kabeljaukoteletts oder Schellfisch sehr zu empfehlen!), müßte man eine ganze Anzahl Eier essen, was doch recht teuer würde. Dagegen ist zur Abwechslung auch Eierkuchen mit Salat oder Kompott durchaus nicht zu verachten. Man wird immer erfinderischer, wenn man selbst kocht und schrickt auch nicht einmal vor Besuch zurück.

Um Haares Länge

Bubikopfdramen einst und jetzt.

Von Artur Iger.

Von Zeit zu Zeit gehen immer wieder Nachrichten durch die Presse über Familientragödien, deren Ursprung im Wechsel vom Langhaar zum Kurzschnitt bei einem weiblichen Familienmitglied zu suchen ist. Eine ganze Anzahl Frauen und Mädchen haben schon ihr Leben von sich geworfen, weil sie nach dem verhängnisvollen Schritt entweder von Reue gepackt oder nach einem Streit mit dem Gatten bzw. dem Vater von Verzweiflung gepackt wurden. Es sind aber auch schon Fälle vorgekommen, bei denen das kurzschnittfeindliche Mitglied der Familie selber ein Opfer des Streitgegenstandes wurde. So verfiel erst vor kurzem in dem Orte Heppenheim bei Wimpfen ein Ehemann in Tobsucht, als er seine vierzigjährige Frau plötzlich mit geschorenem Haar erblickte. Der Ärmste mußte sofort ins Irrenhaus gebracht werden. In einem Falle, der sich in einem Vorort von Paris ereignete, hatte ein Vater seinen beiden Töchtern, als sie bei ihm die Erlaubnis zum Kurzschnitt einholen wollten, angekündigt, er werde sich töten, wenn sie ihr Vorhaben ausführten. Die Mädchen dachten wohl nicht, daß es der Vater so ernst nähme; sie hatten sich aber getäuscht. Als er sie mit geschorenem Kopf erblickte, schlich er sich, ohne ein Wort zu sagen, von Hause fort und schoß sich eine Kugel ins Herz.

Daß sich um die Länge des weiblichen Haares solche dramatischen Verwicklungen abspielen, ist nicht etwa nur eine Gegenwartserscheinung. So wie ein großer Teil der Frauen und Mädchen von heute der Tyrannin Mode das Haar zum Opfer bringen, so haben die Frauen auch in früheren Kulturepochen ihr Haar geopfert, und auch diese Opfer gaben Anlaß zu teils tragischen, teils tragikomischen Ereignissen. Ja, es kam sogar häufig der umgekehrte Fall vor, daß zur Verhütung der dramatischen Zuspitzung das Haaropfer vorgenommen wurde. So schnitten sich in der Zeit des frühen Christentums Frauen ihre Haarflechten ab, denen nachgesagt wurde, daß sie mit ihrer Haartracht einen dämonischen Einfluß auf die Männer ausübten. Mit der Entäußerung ihrer Haartracht wollten sie ihre Unschuld beweisen. Es kam auch vor, daß Männer, die Grund zur Eifersucht zu haben glaubten, ihre Frauen selber kahl schoren, um zu verhindern, daß sich die zu Seitensprüngen neigende Gemahlin aus dem Hause begebe.

Das Haaropfer aus religiösen Motiven kannte man schon bei den alten Phöniziern. Wenn sie durch Krieg oder Mißernte schwere Verluste erlitten, schnitten sich die Frauen ihre Haarsträhnen ab und opferten sie der Gottheit. Von diesem Opfer konnten sich diejenigen phönizischen Frauen, die sich von ihrem natürlichen Schmuck nicht trennen wollten, durch eine Zahlung an den Hohenpriester loskaufen.

Bei den Assyriern bestand ein ähnlicher Brauch, nur daß es dort eine besonders seltene Art des „Loskaufens" gab. Wenn einer ihrer nächsten Verwandten gestorben war, mußten sich die assyrischen Frauen zum Zeichen der Trauer ihre Haare stutzen. Sie konnten sich aber von dem Haaropfer befreien, wenn sie „für eine Nacht die Frau eines Fremdlings wurden". Fürwahr ein merkwürdiger Brauch!

Ein ganzer Legendenkranz windet sich um das Haar der Königin Berenice, der schönen Gemahlin des Ägypterkönigs Ptolemäus II. Als dieser in den Krieg gegen die Syrier zog, gelobte Berenice, daß sie ihre wundervollen Haarflechten, die sie als ihren schönsten Schmuck betrachtete, auf dem Altar des Antinoustempels als Dankopfer niederlegen würde, wenn ihr Gatte als Sieger heimkehrte. Als dann der Sieg erfochten war, hielt die Königin auch ihr Wort. Sie brachte das Haaropfer, und die herrlichen Flechten ruhten, bewacht von Priestern, auf dem Antinous-Altar. Eines Tages aber waren sie verschwunden. Königin Berenice war tief unglücklich darüber, und der König wollte die Priester, die das Kleinod nicht sorgsam genug bewacht hatten, enthaupten lassen. Da entdeckte zum guten Glück der eine Priester, namens Cassion, am Himmel ein neues Sternbild und entnahm daraus, daß die Götter selber sich die überirdisch schöne Haarpracht in den Himmel geholt hätten. Der König war von dieser Deutung begeistert; die Tragödie wandelte sich kurz vor der gewaltsamen Entladung zur Tragikomödie.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die vielgeliebte Ninon de Lenclos durch ein von ihr dargebrachtes Haaropfer die Schöpferin einer Kurzhaarmode. Sie hatte sich mit einem ihrer Freunde entzweit und versuchte nun, mit allen erdenklichen Mitteln, ihn zurückzugewinnen. Die Eifersucht um den Geliebten, der sich von ihr abgewandt hatte, warf sie auf das Krankenbett. Schließlich machte sie noch einen letzten Versuch, den Erzürnten zu versöhnen. Sie schnitt sich ihre Flechten ab und sandte sie ihm als Zeichen der Unterwürfigkeit und Ergebenheit zu. Die ersehnte Wirkung trat auch ein; der Freund verzieh ihr, und die beiden waren — eine ganze Woche lang! — ein glückliches Paar.

Geringeren Erfolg hatte 200 Jahre später mit einem ähnlichen Haaropfer George Sand, die Freundin Alfred de Mussets. Auch sie sandte ihre Haarsträhnen dem von ihr glühend geliebten Dichter, der sich nach einem tiefgehenden Zerwürfnis von ihr abgewandt hatte. Der erzürnte Musset mißachtete das Haaropfer seiner einst angebeteten George. Der tragische Konflikt löste sich dennoch ohne Katastrophe auf. Die Dichterin gab ihrem Seelenschmerz in ihren „Lettres d'un voyageur" und in ihrem berühmten Buch „Lui et elle" Ausdruck. Diese bedeutenden Werke der Weltliteratur wären wohl kaum entstanden, wenn Alfred de Musset vor den abgeschnittenen Haaren kapituliert hätte.

Schon an den wenigen Beispielen läßt sich unschwer erkennen, daß des Schicksals Mächte nicht nur „zwischen Lipp' und Kelchesrand" schweben. Nein, des Weibes Geschick hing zu allen Zeiten und hängt auch noch heute, wenn auch nicht immer an einem Haar, so doch an der Fülle des Haares, von dem schon der kurzhaarfeindliche römische Dichter Appuleius sagte: „Wäre das Weib gleich der Venus aus dem Schaum geboren, wäre es sinnberückend parfümiert und in die prächtigsten Gewänder gehüllt, wie könnte man sie hinnehmen, wenn sie haargestutzt, gleichsam des schönsten Schmuckes der Natur beraubt wäre?"

Die Wäscheleine und ihre Behandlung

In vielen Haushalten ist die Waschleine das Stiefkind aller Hausgeräte. Man vernachlässigt sie oft genug, ja, man läßt sie sogar verwahrlosen und wundert sich, daß sie nicht lange genug hält. Dabei ist die Behandlung der Waschleine außerordentlich einfach, aber sie verlangt ein wenig Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Es ist wichtig, daß man die Waschleine nach dem Gebrauch nicht in der Luft hängen läßt. Luft, Regen, Wind und Sonne nagen an den Fasern der Leine und machen sie vorzeitig alt und mürbe. Auch auf dem Boden, wo sie den Witterungseinflüssen weniger ausgesetzt ist, sollte man sie nicht unnützerweise hängen lassen. Sie wird nämlich dadurch leicht schmutzig, muß, ehe die Wäsche darauf gebracht wird, abgewischt werden, und da ein trockenes Tuch den Schmutz nicht genügend abnimmt, wischt man sie gewöhnlich feucht ab. Hier kommt also wiederum der Einfluß der Feuchtigkeit in Frage, der für die Leine nachteilig ist. Wenn man die Leine aufrollt, so wickle man sie nicht wie Garn, das man aufwickelt, vom Körper weg, dadurch löst sie sich und wird locker. Man wickle sie ziemlich lose auf sich zu. Nun schlage man sie in ein trockenes, sauberes Tuch und lege sie an einen geschützten Ort.

Die Wäscheklammern

bedürfen auch einer gewissen Aufmerksamkeit, wenngleich sie weniger empfindlich sind, als die Leine. In vielen Haushaltungen läßt man sie auf dem Boden oder auf dem Trockenplatz herumliegen. Sie verziehen sich dadurch, klammern die Wäsche nicht mehr fest und haben eigentlich dadurch ihren Zweck verfehlt. Die Klammern dürfen natürlich auch nicht schmutzig sein. Wird die Wäsche mit unsauberen Klammern befestigt, dann drücken sich diese Stellen fest in die feuchte Wäsche ein, hinterlassen häßliche und schmutzige Spuren, die schwer zu entfernen sind und die die Wäsche unansehnlich machen. Die Klammern, die mit der Wäsche zusammen wieder trocken werden, sollen sofort in einen Klammerbeutel gelegt und aufbewahrt werden. Man kann einen solchen Beutel leicht selbst herstellen, alle alten Stoffe, die nicht zu dünn sind, lassen sich dazu verwenden. An der Öffnungsseite wird der Beutel mit einem Zug versehen, den man zubinden kann. Dadurch verliert man die Klammern nicht.

Jede Frau kann schön sein!

Von Ruth Goetz.

Das Wechselspiel zwischen Mann und Frau — Hofieren, Courtoisie oder Flirt genannt — hatte als Voraussetzung seit jeher die Schönheit. Nur die Begriffe über das, was wir als schön bezeichnen, haben sich im Laufe der Epochen gewandelt. Man ist von der puppenhaften Lieblichkeit, von den unschuldsvollen Blauaugen, der blonden Lockenpracht heute ebenso weit entfernt, wie von der süßlichen Sentimentalität vergangener Zeiten. Die Probleme der Schönheit sind auf ein anderes Gleis gekommen. Früher fühlte man sich als Stiefkind der Natur, wenn man von ihrer Güte nicht ein Stück abbekommen hatte. Jüngere und reifere Mädchen gerieten in eine verbitterte Stimmung, die man ihnen nicht übel nahm, die man mitleidsvoll erkannte, für die man das tiefste Verständnis aufbrachte, weil man sich sagte, daß die Ärmsten am meisten unter der Vernachlässigung leiden müssen. Ein Mädchen, dessen Gesichtszüge Regelmäßigkeit und klassische Schönheit vermissen ließen, schied aus dem Wettbewerb um das Lebensglück, um das einzige, worum es galt, — um den Mann, aus. Besondere Glücksfälle allein konnten ihr, wenn nicht eine Riesenmitgift den Freier lockte, zu einem Lebensgefährten verhelfen.

Über Vorurteile und eingeengte Meinungen jagte im Jazztempo die Zeit. Damit erschien

ein anderes Schönheitsideal

auf der Bildfläche. Nicht mehr das süße Mädel, das „verschämt und kokett" zu lächeln verstand, war das Wertobjekt auf dem Heiratsmarkt, die gesunde, sportgeübte Frau, das tüchtige Berufsgirl, das aber sich von jedem vermännlichenden Einfluß fernhielt, rückte zum Idealbild empor. Die Frau, klug, gewandt und ihres Zieles bewußt, nahm die Schönheit in die eigene Hand. Man wollte sich nicht mehr auf das verlassen, was die Natur in Gebe- und Geizlaune auszuteilen vermochte. Dieses Erkennen schuf andere Gesetze, die sich mit dem Problem der Schönheit beschäftigten. Die Harmonie erhielt einen anderen Platz, der Grazie, der Anmut wurde ein erhöhter Wert beigemessen.

Anmutig und graziös kann nun jede Frau sein, die es sein will.

Es hängt von ihr und ihrer Einstellung zur modernen Rhythmik, zur Gymnastik, zur Schönheitspflege und nicht zuletzt zur Mode ab. So kommt es, daß die Mode eine entscheidendere Rolle im Leben der Frau spielt, als es jemals der Fall gewesen. Sie hat es verstanden, sich alle Kreise zu erobern, während ehedem nur die begünstigten oberen Zehntausend in der Mode ein Wort mitzusprechen hatten. Sie verwischt Unterschiede der Lebensstellung und des Reichtums, weil sie allen zugänglich ist. Sie basiert nicht mehr auf Kostbarkeit, sondern auf der Anpassung der Schönheit, so wie wir sie heute verstehen, an die Linie und an den Schnitt, den die Mode diktiert. So ist im Modesalon jeder Entwurf zu dem Kleide, das für die Trägerin bestimmt ist, von einer künstlerischen Idee getragen. Ornamente und Garnituren schließen sich dem Gedanken an. Alles Extravagante und Exaltierte stellt sich zu dem Problem der Schönheit in einen krassen Widerspruch.

Man beginnt beim Kopf, beim Hut, man geht zum Kleid, zum Mantel, man vernachlässigt nicht die Kleinigkeiten, um aus sich selbst das zu machen, was man in der Vollendung erstrebt. Der Hut allein kann der Frau von heute schon eine gewisse Note der Eleganz und Schönheit verleihen. Der große, heruntergeklappte Rand ist entschieden malerisch, die kleine Kappe, die als neuesten Zierat wieder einmal eine Feder trägt, pikant und flott. Wer fragt nach der Regelmäßigkeit der Züge, wenn der Hut die Mode, Bejahung und Einstellung zu ihr betont?! Der geistvolle Ausspruch, daß der Hut behütet, findet hier seine Anwendung.

Von der neuen Überzeugung zur Schönheit ausgehend, hat man für die Gestalt, die Haltung und die Bewegung eine andere Einstellung gefunden. Die Figur ist wesentlicher, wenn es sich um die Frau von heute handelt. Das ist auch der Grund für alle Schönheitsarbeit, die man geleistet hat, für ein anzuerkennendes Bestreben, nicht in Fett und Trägheit zu ersticken.

Befreite Körperlichkeit ist das Losungswort, ist das Problem der Schönheit.

Ihr angepaßt ist die Kleidung. Es ist nicht ein Zufall, daß man das Stilkleid, in seiner mehr oder minder gemäßigten Form, zum Favoriten der kommenden Saison erhoben hat. Es verbirgt und unterstreicht. Um das neue Abendkleid tragen zu können, braucht man nichts anderes, als die geschmeidige Figur, den beratenden Blick der Schneiderin oder des Modesalons, der vorhandene Schönheiten durch Material und Schnitt betont, kleine Fehler, die wir alle haben, vollkommen verschwinden läßt. Die ungleiche Länge der Kleider bedeutet ein Raffinement, dessen sich die Trägerinnen erst im Wandel bewußt werden. Denn ohne Zweifel erregt die Unregelmäßigkeit stets ein gewisses Aufsehen. Man geht nicht unbeachtet durch einen Ballsaal, wenn das Kleid, ohne im schlechten Sinne auffallend zu sein, die Aufmerksamkeit erregt. Wer spießig und bürgerlich aussehen will, wird sich zu der neuen Mode nicht bekennen. Wer sich in die Reihe der schönen Frauen stellen möchte, wird das von ihr nehmen, was sie der Individualität anpaßt. Das Cape aus Pelz, Brokat oder Seide gehört gleichfalls in die Kategorie jener Kleidungsstücke, die dazu erschaffen worden sind, um den Zauber, das Geheimnisvolle, das jede Frau umgeben sollte, hervorzukehren. Es liegt etwas Besonderes, Stilvolles darin, zur entsprechenden Gelegenheit im Cape zu erscheinen. Man nimmt es in den Festsaal mit. Man verbirgt die strahlende Herrlichkeit des Abendkleides. Erst wenn der Tanz, der Höhepunkt einsetzt, zeigt man sich im Festgewande, bietet man die Überraschung, durch die die Frau im doppelten Sinne wirkt.

Die Straße

steht zu der Schönheit in einem besonderen Verhältnis. Natürlich gilt hier die Mode, wie überall. Aber die Mode ist noch von jeher das wichtigste Hilfsmittel der Schönheit gewesen, das Mittel, dessen sich die Frauen stets bedienten. Auf der Straße muß man von jenen Effekten absehen, die laut und auffallend sind. Dafür gibt es andere Eindrücke, die nicht minder im Gedächtnis haften bleiben, weil sie positiv zu dem Problem der Schönheit stehen. Wenn man flott, schick, zeitgemäß angezogen ist, hat man seine Aufgabe erfüllt, soweit sie sich mit Mode und Schönheit beschäftigt. Die Pelzmäntel, die man zuweilen in hervorragender Qualität und erschwinglichen Preisen sieht, werden mehr und mehr Allgemeingut Sie machen sich durch ihre Haltbarkeit bezahlt, sie sind andererseits aus dem Grunde praktisch, weil man sie zu den Gelegenheiten des Tages, zum Ausgehen am Abend tragen kann. Sie wärmen, sie kleiden. Der Pelz gibt der Frau die Fassung, das Eigenartige, Gepflegte, gibt ihr den Reiz, eine Frau zu sein, die ihre Kleidung mit Sorgfalt und Geschmack wählt. Die Pelze werden einfach gearbeitet, man läßt nur das Material wirken. Die Linie bleibt von der Veränderung unberührt, sie paßt sich der Schlankheit der Frauengestalt an. Der hochstrebende Kragen, das Modeerfordernis von heute, steht immer gut zu Gesicht. Sobald die ersten kalten Tage kommen, empfindet man das Angenehme des Pelzes, der fürsorglich und schützend einhüllt.

So vereinigt sich alles in dieser Modenära zum Wesen der Eleganz, zum Hilfsmittel der Schönheit. Es gibt keine Entschuldigung dafür, wenn man das Problem der Schönheit nicht zu seinen eigenen Diensten löst. Die Vielseitigkeit, die sich in jeder Beziehung zeigt, macht es jeder Frau möglich, die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Mode ihrer Schönheit unterzuordnen.

Wie wasche ich mich?

Blondinen, seid vorsichtig.

Viele Leiden, die die Frauen belästigen, so manche ihrer Schönheitsfehler sind darauf zurückzuführen, daß sie sich nicht richtig waschen. Das wichtigste aller Schönheitsmittel ist nämlich richtiges Waschen.

Wenn man sich darüber belehren will, wie man sich waschen soll, muß vor allem einiges über die Anatomie der Haut gesagt werden: Sie besteht aus der Ober- und der Lederhaut. Die oberste Schicht der Oberhaut ist die Hornhaut. Der Schönheitsfehler, der die meisten Frauen besonders im Frühjahr belästigt, besteht darin, daß sich die Hornhaut abschürft. In dieser Oberhaut liegen Talg- und Schweißdrüsen, und ihre Intaktheit ist deshalb sehr wichtig.

Eine schöne Haut soll glatt, weich und glänzend sein. Ihre Schönheit hängt vom Reichtum an Blutgefäßen ab. Der Mensch, dessen Haut nicht richtig durchblutet ist, ist blaß. Die Blutgefäße erweitern sich in der Wärme und ziehen sich in der Kälte zusammen.

Wie oft und wie wasche ich mir den Kopf?

Der Bubikopf ist sehr leicht zu waschen, und deshalb waschen sich viele Frauen den Kopf sehr häufig, zu häufig ist falsch. Wenn man weder Schuppen noch zu fetten oder zu trockenen Haarboden hat, also das Haar nicht besonders schmutzig ist, so ist es direkt gesundheitsschädlich, das Haar zu oft zu waschen. Normalerweise ist es alle acht Tage notwendig, den Kopf zu waschen. Wenn man viel Schuppen hat, so soll man nur einmal in drei Wochen waschen und in der Zwischenzeit, je nach der Beschaffenheit, ob zu fett oder zu trocken, den Haarboden mit Schwefel- oder spirituösen Wässern behandeln.

Gut ist es, dem Wasser einen Löffel Natron oder Borax zuzusetzen. Blonde Haare wäscht man am besten mit Kamillen; Leute mit Schuppen tun gut daran, anstatt mit Seife mit einem Eidotter den Kopf zu bearbeiten. Zum Kopfwaschen nimmt man warmes Wasser, zum Abspülen soll man dem Wasser Essig beisetzen.

Das wichtigste Kapitel für die Frauen ist:

Wie wasche ich mein Gesicht?

Man muß fast sagen: Ich wasche wirklich mein Gesicht. Denn durch den Gebrauch der vielen Schönheitsmittel sind sehr viele mondäne Frauen dazu gelangt, das Gesicht in erster Linie mit Salben und Mixturen zu behandeln und mit einem spiritushaltigen Gesichtswasser abzuspülen. Auch da unterscheidet man milde Toilettewässer und schärfere, als die Haut sie braucht. Blondinen müssen vorsichtig ihren Teint behandeln. Brünette, zu fetter Haut neigende, tun am besten, das Gesicht mit warmem Wasser zu waschen. Man muß sich langsam an dieses gewöhnen und kann bis 55 Grad steigen. Nachspülen mit kaltem Wasser ist notwendig. Seifen sind nur in bester Qualität für das Gesicht zu verwenden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271222-14/fragment/page=0005
DFG

Maximum

Roman von Hans Schulze.

18] (Nachdruck verboten.)

„Weg mit den Grillen und Sorgen!" sagte er dann lustig und bot Eva Feuer für ihre Zigarette. „Wir wollen heute das Leben noch einmal genießen. Wer weiß, ob Herr Landgerichtsrat Korn uns beide morgen nicht auch noch verhaften läßt. Er ist ja augenblicklich gut im Zuge und empfing mich wie ein römischer Triumphator, als ich ihn heute vormittag auf dem Amt aufsuchte. Er hat Fräulein de l'Orme gestern mit einer kurzen Unterbrechung bis in die späten Abendstunden hinein vernommen. Natürlich ist die Kleine dieser seelischen Tortur auf die Dauer nicht gewachsen gewesen und unter Schreikrämpfen zusammengebrochen, so daß sie noch in der Nacht auf die Krankenabteilung des Untersuchungsgefängnisses verlegt werden mußte!"

„Wie ist das Gericht eigentlich hinter das Verhältnis dieser jungen Dame zu John Frank gekommen?"

„Das hat unser Freund Korn ganz geschickt angefangen. Er hat nämlich vor kurzem eine genaue Prüfung sämtlicher Banküberweisungen Browns aus dem letzten Halbjahr angeordnet, um festzustellen, ob irgendeine weibliche Person in dieser Zeit größere Zuwendungen von ihm erhalten hat. Natürlich ist ein so vorsichtiger, alter Fuchs wie Brown auf diese Weise nicht zu fangen gewesen, aber man entdeckte, daß während der Monate Mai und Juni die Exzelsiorfilmgesellschaft mehrfach Summen von 100 000 bis 150 000 Mark erhalten hat. Daraus hat der Untersuchungsrichter dann mit bemerkenswertem Scharfsinn weiter gefolgert.

Der sofort vernommene Direktor der Gesellschaft gestand nämlich, in die Enge getrieben, nach langem Hin und Her endlich ein, daß die Beteiligung John Franks seinem Star, Fräulein de l'Orme, zu verdanken sei, und so kam der Stein allmählich ins Rollen. Fräulein de l'Orme wurde umgehend durch einen Kriminalbeamten nach Moabit beordert und leugnete in ihrer ersten Angst und Aufregung zunächst jede Beziehung zu Brown; was ihr durch das Zeugnis ihres eigenen Direktors natürlich im selben Augenblick schlagend widerlegt wurde. Den gleichen taktischen Fehler beging sie dann, als sie über ihren nächtlichen Besuch in der Villa befragt wurde; hier genügte eine Gegenüberstellung mit dem alten Martin, um sie wiederum sofort der Unaufrichtigkeit zu überführen. Damit aber hatte sie von vornherein jeden Anspruch auf Glaubwürdigkeit bei Gericht eingebüßt, und als sie sich endlich unumwunden zur Wahrheit bekannte und unter anderem auch die Heiratsabsichten Browns ins Feld führte, erzielte sie bei Herrn Korn lediglich einen Heiterkeitserfolg. Inzwischen hatte dieser nämlich durch seinen fieberhaft arbeitenden Beamtenapparat allerlei Material über ihre früheren Beziehungen zu Achim erhalten, und ist nun natürlich überzeugt, daß die beiden nach einem gemeinsamen Plane gehandelt haben, insofern, als Fräulein de l'Orme Herrn Brown im Terrassenzimmer beschäftigt hat, um ihrem finanziell völlig erledigten Freunde unterdes Gelegenheit zu geben, den Schreibtisch des Millionärs nach allen Regeln der Einbrecherkunst auszuräumen! Die Sache liegt für Achim sehr ernst!" schloß er nachdenklich. „Die Sensationspresse betrachtet ihn, wie Sie aus den heutigen Abendblättern entnehmen können, bereits als verloren. Während die Stellung der Öffentlichkeit Fräulein de l'Orme gegenüber nicht ganz einheitlich ist, und man ihre Verhaftung vielfach nur als eine ungeheure Reklame ansieht!" — —

Der Kellner trat in diesem Augenblick wieder an den Tisch und reichte den Mokka.

Dr. Hardt bat um die Rechnung und befahl ein Auto.

Vom Bayerischen Platz klingelten die elektrischen Bahnen undeutlich herüber.

Zuweilen fegte ein Windstoß durch den kleinen Restaurationsgarten, daß die Lampen hin und her schwankten und die Decken auf den Tischen aufwirbelten.

Dazwischen flatterten wildzerrissen die leidenschaftlichen Rhythmen einer ungarischen Rhapsodie. — —

„Daisy ist heute früh nach Groß-Rausen abgefahren", nahm jetzt Eva wieder das Wort, „und hat mich gebeten, so bald wie möglich nachzukommen. Ich hoffe schon morgen oder übermorgen ihren Wunsch erfüllen zu könn, damit sie gerade in dieser kritischen Zeit eine befreundete Seele zur Seite hat."

„Wie steht sie jetzt eigentlich zu Achim?"

„Sie vermeidet jede Erwähnung seines Namens, aber sie beschäftigt sich innerlich offenbar noch sehr viel mit ihm. So sammelt sie sorgfältig sämtliche Pressenotizen über seinen Prozeß und hat sich auch, was früher ganz verpönt war, mehrere große Tageszeitungen nach Groß-Rausen herausbestellt!" —

Sie hatte bei den letzten Worten ihre Tasche aufgenommen und rüstete sich zum Aufbruch.

„Eine kleine Landsmännin von mir tritt heute abend in einem Nachtkabarett am Potsdamer Platz auf und hat mich gebeten, ihrem Debüt beizuwohnen und ihre Leistungen zu begutachten. Hätten Sie wohl Lust, Herr Doktor, mich nach dorthin zu begleiten?"

„Aber mit dem größten Vergnügen, gnädige Frau! Sie wissen doch, daß Sie nur zu befehlen haben, und ich folge Ihnen bis ans Ende der Welt!"

— — — — — — — — — — —

Als sie aus dem Restaurationsgarten traten, fielen bereits die ersten, schweren Tropfen, und ein leiser Donner vergrollte dumpf über die Weite des Bayerischen Platzes.

Dr. Hardt half Eva in das wartende Auto, und der rasche Wagen brachte sie durch den Tiergarten bald ans Ziel.

Die Kleinkunstbühne, auf der die junge Baltin auftreten sollte, lag am Eingang der Bellevuestraße, schräg gegenüber dem Esplanadehotel.

Ein breiter, bunter Stoffbaldachin war bis zur Autoanfahrt auf die Straße vorgespannt.

Dann ging es durch einen Torweg über einen regennassen Gartenhof bis zu einem würfelförmigen Hintergebäude, dessen fensterlose Fassade von den Monden zweier Bogenlampen mit einem unruhig flimmernden Schneelicht übermalt wurde und in seiner ganzen Architektur noch seine ursprüngliche Zweckbestimmung als Autogarage unschwer erkennen ließ.

Dr. Hardt erstand zwei Logenplätze, und ein galonierter Diener geleitete sie zu einer kleinen Seitenloge unmittelbar neben der Bühne, die durch einen Gobelinvorhang gegen den übrigen Zuschauerraum halb abgeschlossen war.

Ein französischer Einakter ging soeben zu Ende, eine bluttriefende Groteske, in der ein elegantes Pariser Aristokratenehepaar, das die Sensationen einer Montmartre-Kneipe kennenlernen wollte, von einer wüsten Apachenbande ausgeraubt und ermordet wurde.

Dann trat unter einem jubelnden Begrüßungssturm eine kleine Sängerin auf, ein zierliches Persönchen mit einem verschmitzten Gassenjungengesicht, ein buntes Poiretmützchen keck auf dem brandroten Haar, über deren selbstverfaßte, entzückend-freche Chansons seit Jahren das tosende Gelächter der ganzen Stadt aufstieg.

Auch heute schmetterte sie mit kreischenden Ritardandi und Creszendi ein paar urberlinische Gassenhauer in das johlende Parkett, während sie mit dem tierisch-graziösen Gang der Lulu Wedekinds am Orchester entlangmarschierte und zwischendurch mit schlagend improvisierten Witzworten auf übermütige Zurufe aus dem Publikum antwortete.

Sie antwortete noch im Abgehen begriffen, als bereits die Vertreter der nächsten Nummer, zwei amerikanische Exzentriks, von dem Geheul der Bühnenarbeiter begleitet, mit grotesken Gliederverrenkungen über die Szene tobten und die letzte Coupletstrophe ihrer Vorgängerin in einem erstaunlichen Pidgin-Englisch parodierten.

Dann schlug der größere der beiden Clowns seinen Partner mit einem Beil auf einmal hinterrücks tief in den Schädel und begoß ihn von vorn aus einer großen Kanne mit Petroleum.

Eine schwappende, blutige Beule von Fußballgröße wuchs dem Unglücklichen sofort zur Stirn heraus, zugleich brannte sein grobsträhniger Haarschopf lichterloh.

Doch unerschüttert schlenderte der Mann mit dem brennenden Kopf in aller Seelenruhe bis zur Bühnenrampe, zog hier eine Syphonflasche aus der Tasche und löschte das Feuer mit ein paar zischenden Sodawasserstrahlen.

Mit einem unsagbar blöden Gesicht stand er eine Zeitlang wie ein Storch unbeweglich auf einem Bein, indes ihm aus dem rechtwinklig abgebogenen anderen Bein die Knieachse leibhaftig zur Hose herauswuchs, und bürstete mit einem Dutzend Kleiderbürsten, die er nacheinander aus der unergründlichen Tiefe seines Hosenbodens hervorholte, sorgfältig seinen völlig zerlumpten Frack; dann hängte er seinen Hut an einem unsichtbaren Nagel in die leere Luft und winkte seinem zu Boden gefallenen Taschentuch so lange, bis es ihm endlich von selbst wieder in die Hand zurückflog.

Sein Partner hatte sich inzwischen von neuem heimlich herangeschlichen und schlug ihm mit einer zolldicken Eisenstange plötzlich über den Hinterkopf, in dem noch immer das Beil steckte.

Allein diesmal wandte sich der Angegriffene blitzschnell um, hieb seinem Widersacher eine schwere, vielgliedrige Schiffskette, an der er seine Manschetten befestigt hatte, ein paarmal um die Ohren und sprengte ihn zum Schlusse mit einer dynamitähnlichen Explosion in die Luft.

Ein paar Kleiderfetzen fielen im Pulverdampf zu Boden.

Doch ehe sich das Publikum noch von seinem Entsetzen erholt hatte, fuhr der soeben in seine Bestandteile zersprengte Mann unter lauten Hupensignalen auf einem alten Kalkfasse wie auf einem Automobil wieder über die Bühne und schwenkte in der Rechten triumphierend das Sternenbanner der Vereinigten Staaten.

Der Saal wieherte vor Vergnügen, das Orchester raste.

Auch Eva lachte, bis ihr die Tränen in die Augen traten.

Im Zuschauerraum war es inzwischen erdrückend voll geworden und noch immer strömten neue Besucherscharen zu der kleinen Vorhalle herein.

Dr. Hardt sah mit künstlerischem Interesse auf das bunt wogende Bild des unablässigen Kommens und Gehens in dem schillernden Licht der elektrischen Lampen, die in allen Farben des Regenbogens über den weißen Tischen und Korbsesseln flammten.

In diesem Augenblick erhob sich eine junge Dame von einem Tischplatz fast unmittelbar unter seiner Loge.

Ein Herr im Smoking war gleichzeitig mit ihr aufgestanden, ein geschmeidiger, schlanker Mensch mit einem harten, schmalen Schauspielergesicht.

Unwillkürlich lehnte sich Dr. Hardt in die Deckung des Gobelinvorhangs weiter zurück.

Sein scharfes Auge hatte an einer einzigen Bewegung des Kopfes sofort die Dame erkannt.

Aber auch der begleitende Herr schien ihm seltsam vertraut.

Mit Blitzesschnelle ordneten sich die Erinnerungsbilder in seinem krampfhaft arbeitenden Hirn.

Und dann auf einmal schossen all seine Gedanken in einer einzigen Vorstellung zusammen:

Franz Placzeck, Achims Diener!

— — — — — — — — — — — —

„Gnädige Frau", sagte er mit leicht verschleierter Stimme. „Ich muß Sie ihrer kleinen Freundin allein überlassen und um Urlaub bitten. Die Jagd geht auf!"

Eva sah ihm erstaunt in das vor Erregung ganz blaß gewordene Gesicht.

„Um Gottes willen, was haben Sie denn, Herr Doktor?"

Statt aller Antwort wies er auf das Menschengewoge des Mittelgangs.

„Hedwig", sagte er einfach.

Dann neigte er sich zum Abschied über Evas Hand und trat in den kleinen Seitengang hinter den Logen hinaus.

Auch Hedwig und ihr Begleiter hatten sich inzwischen dem Saalausgang zugewandt, durch eine Säule gedeckt sah er, wie sie in der Garderobe ihre Sachen in Empfang nahmen und das Theater verließen.

Im nächsten Augenblick drängte er sich selbst durch das promenierende Publikum der Vorhalle und eilte ihnen auf den Gartenhof nach.

(Fortsetzung folgt.)

Was wird aus der Frau von heute?

Heirat trotz des Berufes. — Einsamkeit der alternden Frau. — Das neue Ideal: die Großmutter.

Von Margarete Caemmerer.

Etwas kann die Frau, trotz aller Vermännlichung, nicht aus der Welt schaffen: daß sie zehn bis fünfzehn Jahre eher als der Mann alt wird; daß für sie ein volles Dezennium eher die Stunde schlägt — falls sie eine Frau von Geschmack und Selbsterkenntnis ist —, wo es mit der „Liebe" endgültig vorbei ist. Sie muß also fürchten, daß der Mann von morgen ebenfalls Bindungen nicht anerkennen wird und somit danach trachtet, sich der Gefährtin, ehe sie alt wird, zu entledigen, um sich Jüngeren zuzuwenden, wenn nicht lange Lebenskameradschaft, gemeinsame Entwicklung, jahrelange Freundschaft, die Liebe zu Kindern, unlösliche geistige Verbundenheit und — die Macht der Gewohnheit sie miteinander verknüpft. Also Einsamkeit ist das Schicksal der Fünfzigjährigen.

Es bleibt der Beruf. Er allein befriedigt eine Frau niemals. Bei der Berufsarbeit friert ihre Seele, denn ihre mütterlichen Instinkte, die tief in ihrem Wesen wurzeln, liegen brach. Diese mütterlichen Instinkte werden mit aller Macht erwachen, wenn es mit dem Eigenleben vorbei ist. Außerdem erlahmt die Arbeitskraft der Frau ebenfalls eher als die des Mannes. Kinder, für die sie sorgen könnte, hat die moderne Frau nicht, oder sie sind ihr entfremdet. Ohne Liebe, ohne Beruf wird das Schicksal der alten Frau staatliche Altersversorgung in einem Altersheim sein. Das ist die bittere Wahrheit, denn nur sehr wenige werden wirtschaftlich so gestellt sein, daß sie sich durch ihre Geldmittel ein Heim und einen Freundeskreis leisten können. Wenn erst viele Frauen dieses Altersschicksal erfahren haben, wird die Frage von neuem auftauchen: Ist die ungehinderte Entwicklung, die zur vollen Entfaltung aller weiblichen Fähigkeiten führen soll, wirklich dieses Altersschicksal wert?

Etwas anderes kommt noch hinzu. Diejenigen Frauen, die im Vertrauen auf eine gesicherte Existenz durch ihren Beruf volle Freiheit für sich fordern, vertreten gar nicht mehr die Jugend. Die Jugend von heute, d. h. die Mädchen von 16 bis 18 Jahren, wachsen zwar wie Knaben heran, bei Sport und Spiel, als Kameradinnen ihrer männlichen Altersgenossen. Sie werden auch zum Beruf erzogen, denn die Eltern wünschen für ihre Tochter infolge ihres Vermögensverfalles Zukunftssicherung. Aber seltsam! Wenn man die heutige weibliche Jugend heute fragt: Was wollt ihr werden? — so bekommt man nach einigem verlegenen Hin und Her die Antwort: Heiraten wollen wir. Sie sehen ihre Zukunft in Ehe und Mutterschaft, zwei bis drei Kinder möchten sie haben — wenn sie sie ernähren können. Darum der ungeheure Andrang der Schulentlassenen in die Säuglingsheime, in die Seminare für Kindergarten und Kinderhort.

Warum die jungen Mädchen von heute sich gegen den Beruf stellen, ist nicht leicht zu sagen. Vielleicht, weil ihre Kindheit beschattet war von dem Kampf der Mutter im Beruf, weil sie sehen, wie wenig trotz aller Mühe Frauen im Beruf erreichen, wie sie immer wieder den Männern weichen müssen. Die schlechten Eheerfahrungen der Mütter schrecken sie weniger.

Die Frau von morgen wird erkennen, daß Mutterschaft noch nicht die höchste Lebenserfüllung bedeutet, sondern Großmutterschaft. Selbstverständlich ist das alte Großmutterideal mit Haube und Strickstrumpf in der Hand, abgekehrt von den Ereignissen des Tages, im Alterswinkel lebend, ein überwundener Standpunkt. Die junge Großmutter soll mitten im Leben stehen, ihre Familie zusammenhalten, als Oberhaupt anerkannt sein. Der zukünftigen Generation einen Teil des eigenen Wesens, des eigenen Geistes vererben, durch die Enkel mit der Ewigkeit verknüpft werden — nur sehr wenige Frauen leben in ihren Werken weiter —, ist ein größeres Glück als das hemmungslose Ausleben des eigenen Ichs.

An der Spitze stehen Krügerol-Katarrh-Bonbons mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz. Beweis: 11000 Zeugnisse

Sumatra-Havanna
unsortiert
Hamburger Fabrikat
erstklassige 15-Pf.-Zigarre
in 50- und 100-Stück-Kisten

Präsentkistchen
in Packungen von
10, 25 und 50 Stück
in größter Auswahl

Neu! Neu!
Orienta-Zigaretten
in den Preislagen zu
4, 5 und 6 Pf.

Albert Dietzold
Merseburg, Domstraße Nr. 1
Fernruf 404 Gegr. 1900

Praktische Weihnachtsgeschenke
in
Visiten-Karten
Briefpapier, Briefkarten in geschmackvollen
Kasetten, mit und ohne Druck
Glückwunschkarten mit Umschlägen
Verlobungsanzeigen in einfacher bis vornehmster
Ausführung, liefert schnellstens und preiswert
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 — Leuna, Industrietor 1

ZIEHUNG 29. u. 30. DEZEMBER
Arbeiterwohlfahrt
Weihnachts-Lose
50 Pf
PORTO UND LISTE 30 Pfg. EXTRA
145 984 Gewinne u. 1 Prämie im Gesamtwert von RM.
607500
HÖCHSTGEWINN IM WERTE VON RM
50000
HAUPTGEWINNE IM WERTE VON RM.
30000
20000
15000
u. s. w. u. s. w.
Glücksbrief mit 10 Losen 5 Mk
Lose erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
A. MOLLING, BERLIN W 8
Unter den Linden 3a Postscheckkonto: Berlin 26328
In Merseburg zu haben in der Glückskollekte
Willy Arndt, Oelgrube 35

Electrola
Ultraphon
u. andere Sprechmaschinen.
Das Beste, was der Markt bietet, in größter Auswahl.
Kleine Preise — Geringe Raten. Best assortiertes
Platten-Lager
sämtlicher Qualitätsmarken
Piano-Ritter
Halle a. S., Leipziger Straße 73

Ledersessel
pr. Polster u. Verarb.
Möbel-Skivka
Halle, Forsterstraße 33.

Große Auswahl
in Feinseifen und Parfüms
lose und in schönen Kasten und Körbchen, in allen Preislagen.
Franz Wirth Seifenfabrik Parfümerie
Roßmarkt 1. — Fernsprecher 271.

Restlos und fast ausschließlich erfassen Sie durch Ihre Anzeige im „Merseburger Korrespondent" die Bevölkerung in Stadt und Land

Billiger! Hasenklein Reh-Kochfleisch
Feinstes Gänsefett zum Ausbraten Gänselebern
empfiehlt
Emil Wolff

Fellhandlung Karl Winzer
Inhaber: Friedrich Hoch
Obere Burgstr. 7, auch Eingang Tiefer Keller
kauft alle Sorten Felle u. Häute
zu höchsten Tagespreisen. Engros u. Detail.

Ultraphon spiegelt den Ton!
Einzige Sprechmaschine welche auf der Musikausstellung in Frankfurt/Main mit der „Goldenen Medaille" ausgezeichnet wurde.
Hören Sie diesen Apparat unverbindlich.
Sehr günstige Zahlungsweise. — Allein-Vertreter
Merseburg Schmale Straße Max Schneider Leuna Merseburger Str.
Mechanikermstr. - Tel. 479

Ein Photo-Apparat
auf dem Weihnachtstisch aus der
Gotthardt-Drogerie
Hermann Emanuel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271222-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Unterschlagung studentischer Gelder.

† **Halle.** Vor einigen Tagen verhandelte das Schöffengericht gegen den früheren Vorsitzenden der dortigen Studentenschaft, Gustav Nebe, der dem Verein deutscher Studenten angehörte. Es wurde festgestellt, daß dieser neben anderen Betrügereien in der Zeit von Januar bis April 1926 neun Quittungen über zusammen 1509 M. unter Fälschung des Namens des Kassenwarts ausgestellt und das Geld für sich verwendet hat. Er wurde wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das zerbrechliche Weihnachtsgeschenk.

† **Halle.** Eine hiesige Hausfrau, die ein nicht ganz billiges Kaffeeservice mit zwölf Tassen als Weihnachtsgeschenk für ihre Schwiegertochter erstanden hatte, verlor in der Dessauer Straße infolge der Glätte die Balance, wobei das Geschenk in tausend Scherben ging. Ein Knirps, der mit aufgesperrtem Schnabel dabeistand, sagte trocken: „Ärchern Se sich nich, Schärwel bringen Glick" und verduftete. Er tat gut daran.

Auch ein Durchbruch.

† **Halle.** Ein gellender Schrei durchschnitt am Sonntag die Luft eines hiesigen großen Kaufhauses. Im Fahrstuhl mußte etwas Schreckliches passiert sein. Man eilte hin. Der Fahrstuhl kam aber noch am Seil unten an, nur eine recht korpulente Bauersfrau war mit dem Sitz im Fahrstuhl durchgebrochen. Bis auf das eine entsetzte Antlitz sah man nur fröhliche Gesichter, und mancher wollte vor Lachen bersten — über die Dicke und ihr Mißgeschick.

Eine nette Bescherung.

† **Erdeborn.** In der Räucherkammer des Kaufmanns Otto Müller, hier, verbrannte nachts sämtliches Geschlachtetes von ungefähr zwanzig Schweinen, das der Kaufmann räuchern sollte. Der Schaden ist recht erheblich.

„Mit dem Hute in der Hand . . ."

† **Roßlau.** In einem hiesigen Radiogeschäft hatte sich ein Dieb durch eine Hintertür Eingang verschafft. Er entnahm dem Schaufenster einen Fernempfänger im Werte von 140 M. Als er mit dem Einpacken beschäftigt war, betrat ein Kunde den Laden. Der Spitzbube ließ sich aber nicht verblüffen. Begrüßte den Eingetretenen freundlich und verschwand mit seiner Beute.

Die Sühne
für den Mockrehnaer Mordversuch.

† **Torgau.** Im September d. J. hatte der 18jährige Knecht Stichel die 17 Jahre alte Irene Schuster im Stalle plötzlich überfallen und sie mit einem Beil schwer verletzt. Das Mädchen kam gerade noch mit dem Leben davon. Der Fall stand nun vor dem Torgauer Schwurgericht zur Erörterung. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten wegen versuchten Totschlags zu verurteilen, wollte ihm aber mildernde Umstände zugebilligt wissen. Das Gericht versagte jedoch die mildernden Umstände und verurteilte den 18jährigen Täter zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, wobei in der Urteilsbegründung die Tat als eine rohe und äußerst gefährliche Handlung bezeichnet wurde.

Der falsche Rittmeister von Heiligenstadt.
Eine neue Köpenickiade.

† **Heiligenstadt.** Auf Ersuchen der Breslauer Kriminalpolizei wurde in einer Ortschaft des Kreises Lüben ein von mehreren Staatsanwaltschaften Deutschlands wegen schwerer Btrügereien, Urkundenfälschung und auch wegen Mordversuchs gesuchter Mann, der aus Heiligenstadt auf dem Eichsfelde gebürtige Kaufmann Willy W., verhaftet. Er trat bei seinen Betrügereien in der Uniform eines „Rittmeisters" der Paderborner Husaren auf und fand damit Eintritt auch in hohe Adelskreise.

110 000 Mark teurer als man dachte.

† **Aken.** In der Sitzung der Stadtverordneten wurde festgestellt, daß der Kostenanschlag für das Wasserwerk mit einer Summe von 480 000 Mark rechnet, die wirklichen Kosten aber etwa 590 000 Mark betragen werden. Es muß deshalb noch eine Anleihe von 100 000 Mark aufgenommen werden, für die die Stadtverordneten ihre Zustimmung gaben.

Die Landgemeinden fordern

Der Verband der Preußischen Landgemeinden — Provinzialverband Sachsen — veranstaltete am 19. Dezember einen Kreisvertretertag in Erfurt, der von Delegierten aller Kreise der Provinz zahlreich besucht war. An Stelle des erkrankten ersten Vorsitzenden, Amtsvorsteher Hildebrandt, Remkersleben, wurde der Kreisvertretertag mit herzlichen Begrüßungsworten von Amtsvorsteher Boblenz, Stedten, eröffnet. Im Mittelpunkte der Tagung stand ein Vortrag des Hauptverbandsvorsitzenden, Landrat a. D. Dr. Gereke, M. d. R., über: „Kommunalpolitische Probleme." Landrat Dr. Gereke streifte Entstehungsgeschichte und Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes, das in seinen Grundzügen von den Landgemeinden begrüßt wird. Eine Anzahl notwendiger Änderungen müßten allerdings gefordert werden, besonders bezüglich einer verstärkten Mitwirkung der ländlichen Gemeindebehörden bei Veranlagung, Stundung und Erlaß der Steuern. Im Gegensatz zu den Forderungen des Städtetages bedeutet das Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer bei der heutigen wirtschaftlichen Lage keinen Vorteil, sondern einen schweren Nachteil für die Finanzen der Landgemeinden. Die Absicht der großen Städte auf eine direkte Vertretung im Reichsrat müsse vom Standpunkte der Landgemeinden entschieden bekämpft werden. Der jetzige preußische Finanzausgleich enthalte eine starke Benachteiligung der Landgemeinden zugunsten der großen Städte. Die Schulkinderzahl müsse bei dem künftigen Finanzausgleichsschlüssel viel stärker als bisher berücksichtigt werden. Die oft allzu hohen Provinzialsteuern und die Kreissteuern müßten auf ein erträgliches Maß beschränkt werden. Ohne eine solche verstärkte Sparsamkeit bei den Gemeindeverbänden würde die Finanzlage der Gemeinden völlig erschüttert. Die neue Landgemeindeordnung, die seit über 6 Jahren im Landtage umkämpft wird, ist jetzt in einzelnen ihrer Teile durch einen Initiativantrag der Regierungsparteien verabschiedet. Besonders interessiert darin die Auflösung der Gutsbezirke, die nach dem neuen Gesetz bei den meisten Gutsbezirken durchgeführt werden soll. Der Verband würde versuchen, auf die Ausführungsbestimmungen des preußischen Innenministeriums entsprechend seiner bekannten Stellungnahme zu dieser Frage Einfluß zu gewinnen. Diesem Vortrage schloß sich eine angeregte Aussprache an, nach der folgende

Entschließung

einstimmig angenommen wurde:

„Der Kreisvertretertag des Verbandes der Preußischen Landgemeinden — Provinzialverband Sachsen — bedauert das geringe Verständnis, welches in den Parlamenten den Belangen der ländlichen Selbstverwaltung entgegengebracht wird. Das liegt zum großen Teil daran, daß beispielsweise im Provinziallandtag, Provinzialausschuß und Staatsrat die ländlichen Belange fast nur durch Vertreter großer Städte (Oberbürgermeister) „wahrgenommen" werden. Er erwartet daher, daß bei den kommenden Wahlen unbedingt mehr Vertreter der ländlichen Selbstverwaltung für die Kreistage, besonders den Provinziallandtag, den Preußischen Landtag und den Reichstag von den Parteien aufgestellt werden.

Die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Sachsen fordern,

daß der Provinzialetat so sparsam wie irgend möglich aufgestellt und eine Erhöhung der Umlage auf die Kreise vermieden wird. Die Landgemeinden sind nicht in der Lage, den Gemeindeverbänden noch höhere Beträge zu zahlen, ohne daß es zu einer Beeinträchtigung ihrer kommunalen Aufgaben führen würde. Durch eine noch höhere Inanspruchnahme der Zuschläge zu den Realsteuern durch Kreis und Provinz würde die Bewegungsfreiheit der Gemeinden völlig vernichtet.

Die Landgemeinden der Provinz Sachsen fordern anläßlich der Bildung der Körperschaften von Landesarbeitsämtern eine ihrer Bedeutung entsprechende Berücksichtigung bei der Einräumung von Vertretersitzen sowie eine Beteiligung bei den Vorverhandlungen zur Bildung von Arbeitsämtern. Für die den Gemeinden in der Erwerbslosenfürsorge auferlegten Arbeiten wird die Festsetzung einer angemessenen Entschädigung beantragt."

Dem nachfolgenden Organisationsbericht war ein erfreuliches Fortschreiten sowohl in der Organisation als auch in der Verbandsarbeit zu entnehmen. Durch eine Ersatzwahl wurden die Herren Gemeindevorsteher Schellpfeffer, Schierke (Grafschaft Wernigerode), Gemeindevorsteher Wille, Süldorf (Kreis Wanzleben), und Gutsvorsteher von Wedell als Mitglieder des Gesamtvorstandes gewählt. Nach Verabschiedung des Haushaltsplanes und Festsetzung der Beiträge für 1928 sowie Zustimmung zu den vom Vorstande vorgelegten Satzungsänderungen fand die fast fünfstündige Tagung ihren Abschluß.

Früh übt sich . . .
Schwindelfahrten im Auto.

† **Arendsee i. d. Altm.** Hier wurde der siebzehn Jahre alte frühere Schmiedelehrling Karl-Heinz Grothe aus Berlin, der im vergangenen Jahre eine kurze Zeit bei einem hiesigen Schmiedemeister beschäftigt war, wegen mehrerer Schwindeleien festgenommen. Er hatte in Berlin eine Autodroschke von der Firma „Kurierfahrwesen" zur Fahrt nach Arendsee gemietet und sich dabei als Vertreter von „Siemens-Schuckert" vorgestellt, der geschäftlich in Arendsee zu tun habe. In Arendsee kehrte er mit dem Autoführer bei dem Kurhauswirt Artur Zauche ein und ließ sich Speisen und Getränke gut schmecken. Er gab an, einen 500-Markschein zu besitzen, der aber nicht gewechselt werden konnte; deshalb hatte auch schon der Kraftwagenführer bei der Fahrt über die Elbebrücke bei Wittenberge das Brückengeld auslegen müssen. Am anderen Morgen entnahm er bei der Firma Höft, wo er sich als Küchengehilfe des Kurhauswirtes ausgab, für Rechnung des Wirtes 40 Liter Benzin, um mit dem Auto zu einem kurzen Aufenthalt nach Stendal fahren zu können. Diese Fahrt unterblieb aber, da der Wirt und der Autoführer die Festnahme des jungen Mannes veranlaßten. Weder Geld noch Wertsachen wurden bei dem jungen Hochstapler vorgefunden.

Zwei Bergleute verschüttet.

† **Liebenwerda.** Im Tiefbau der Grube „Wilhelm" der Beutersitzer Kohlenwerke wurden zwei Häuer durch niedergehendes Deckgebirge verschüttet. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten führten zu einem Teilerfolg. Der eine der Verschütteten konnte mit leichten Verletzungen geborgen werden, der zweite, ein 44jähriger Mann, war bereits tot.

Kartoffelbrei mit Rizinus.

† **Liebenwerda.** In einem unbewachten Augenblick hatte in Gohrau ein acht Monate altes Kindchen einen zwei Zentimeter langen Nagel verschluckt. Die entsetzten Eltern brachten das Kind sofort zum Arzt, der durch Röntgenbestrahlung feststellte, daß der Nagel sich bereits im Magen des Kindes befand. Da eine Operation für das Kind mit Lebensgefahr verbunden war, riet der Arzt, abzuwarten. Das Kind durfte mehrere Tage nur dicken Kartoffelbrei in Abwechselung mit Rizinusöl genießen. Und siehe da! Nach acht Tagen hatte man den abenteuerlustigen Nagel wieder — auf ganz natürlichem Wege.

Verwechselte Reisende.

† **Sömmerda.** Durch allzu eifrige Unterhaltung kam es auf unserem Bahnhof zu einem heiteren Intermezzo, als eine Frau eine Reise nach der Reichshauptstadt antreten wollte. Wie sich das für einen galanten Ehegatten gehört, verstaute der Mann die Koffer seiner Gattin im Wagen, während die Frau sich draußen noch unterhielt. Plötzlich geht der Zug nach Berlin los, und zwar mit dem Manne, der hierbleiben wollte, während die Frau, die nach Berlin fahren wollte, mit der Fahrkarte in der Hand hierbleiben mußte. Wann und wo sich der Gatte und Gattin, Koffer und Fahrkarte wieder vereinigten, blieb Familiengeheimnis.

Vor der Hochzeit das Genick gebrochen.

† **Gotha.** Am Montag abend ereignete sich auf der Landstraße zwischen Gotha und Remstädt ein schwerer Unfall.

Kurz hinter Gotha wurde der Schlitten des Gutsbesitzers Voigt aus Remstädt von einem Gothaer Auto von hinten angefahren. Der auf dem Rücksitz befindliche Schlittenlenker Pfeifer geriet zwischen die Schlittenkufen und die Autokarosserie und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Frau des Gutsbesitzers, die sich im Schlitten befand, kam mit dem Schrecken davon.

Der Unglücksfall ist insofern besonders tragisch, als Pfeifer in aller Kürze Hochzeit feiern wollte, und das soeben gekaufte Brautkleid im Schlitten nach seiner Wohnung bringen wollte.

Ein ergiebiges Flußspatlager.

† **Lindenberg.** Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen ist es gelungen, im Herzogsschacht in etwa 100 Meter Tiefe ein großes abbaufähiges Flußspatlager zu erschließen. Es wird angenommen, daß die Ausbeute für etwa drei Jahre vorhält. Die Aussichten waren infolge der vielen Fehlbohrungen recht ungünstig geworden, so daß viele Arbeiter entlassen werden mußten, die nun wieder eingestellt werden.

Unterschlagung bei der Reichswehr.
Ein Reichswehrunteroffizier einen Tag nach seiner Hochzeit verhaftet.

† **Leipzig.** Unter dem Verdacht, als Rechnungsführer aus der Kompagniekasse der 6. Kompagnie des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 11 Gelder in Höhe von 6000 Mark unterschlagen und versucht zu haben, die Betrügereien durch falsche Buchungen zu vertuschen, wurde Unteroffizier Tzschoch verhaftet. Tzschoch legte ein Geständnis ab. Er wurde am Montag der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Hierzu werden uns folgende Einzelheiten bekannt: Unteroffizier Zschoch ist gelernter Kaufmann und ging vor acht Jahren zur Reichswehr über. Er erwarb sich schnell das Vertrauen seiner Vorgesetzten und wurde, als der Posten eines Rechnungsführers frei wurde, in diese Stellung abkommandiert. Sieben Jahre leistete er hier seinen Dienst zur vollen Zufriedenheit. Vor etwa einem halben Jahr machten sich Anzeichen von Unregelmäßigkeiten in der Kasse bemerkbar. Tzschoch wußte jedoch alle Bedenken zu zerstreuen. Dennoch wurde er abgelöst und zum Kompagniedienst zurückversetzt. Ende vergangener Woche reichte der Unteroffizier Heiratsurlaub ein, der ihm auch bewilligt wurde. Am Sonnabend schloß er die Ehe mit der Mutter seines etwa drei Jahre alten Kindes. Während seines Urlaubs wurde eine genaue Revision der Kasse vorgenommen, bei der ein Fehlbetrag von 6000 M. entdeckt wurde.

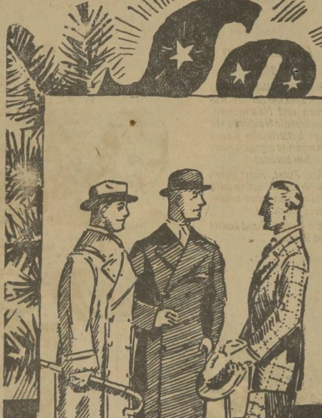
Rundfunk

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Freitag, 23. Dezember.

10.00 Uhr: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst, Schneeberichte.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Pressedienst.
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst (Deutsch und Esperanto). Schneeberichte.
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.50 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.25 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
14.45 Uhr: Baumwolle. Landwirtschaft. Berliner Oel-Notiz und Butter.
15.00—15.30 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt.
15.30 Uhr: Berliner Devisen und Produkten.
16.00 Uhr: Wiederholung von 14.45 und 15.30 und laufende Produktenbörse, Berliner Metalle und Schrott.
16.08 Uhr: Baumwolle und Landwirtschaft laufende Produktenbörse, Magdeburger Zucker und Meßamt-Nachrichten.
16.30—18.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle.
17.15 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
18.00 Uhr: Letzte Notierungen.
18.05—18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
18.30—18.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Englisch für Anfänger.
19.00—19.30 Uhr: „Organisation der modernen Landwirtschaft." Dr. Hucho: „Weltwirtschaftliche Beziehungen der nationalen Landwirtschaft."
19.30—20.00 Uhr: „Geschichte des Romans und der Novelle." Prof. Dr. Georg Witkowski: „Die Anfänge des realistischen Romans."
20.00 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte.
20.05 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
20.15 Uhr: Weihnachtsoratorium von Joh. Seb. Bach. Dirigent: Alfred Szendrei. Solisten: Käthe Grundmann (Sopran), Martha Adam (Alt), Robert Bröll (Tenor), Dresden, Dr. Wolfgang Rosenthal (Baß). Symphonieorchester. Oratorienvereinigung: 1. Teil: Am ersten Weihnachtsfeiertage; 2. Teil: Am zweiten Weihnachtsfeiertage; 3. Teil: Am dritten Weihnachtsfeiertage.
22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.15 Uhr: Tanzlehrkursus.
22.30—24.00 Uhr: Funkbrettl.

So bequem



machen wir Ihnen zu Weihnachten die Anschaffung moderner, gutsitzender Herrenkleidung. Nur durch Selbstanfertigung unserer Gesellschafter sind wir in der Lage, Ihnen heute dieses kaum zu unterbietende Angebot zu machen.

Geringe Anzahlung — Bequeme Raten

Elegante Kleidung für junge Männer billig — viel billiger . . . !

Unsere Preise sind:

Ulster, neueste Farben, moderne Formen . . . . 69.— 59.— 49.— **38.-**	**Gehrock-Paletot** in schwarz und marengo . . . . 99.— 86.— 79.— **69.-**
Ulster, modern., 2 reihig. Formen, mit neuen Ueberkaros, teils mit Rundgurt . . . . 109.— 98.— 86.— **76.-**	**Anzüge** aus strapazierfähigen Stoffen in guter Verarbeitung . . . . 58.— 49.— 39.— **28.**
Paletots in schwarz und marengo Melton und Eskimostoffen, auf Satinella gearbeitet. 98.— 89.— 76.— 59.— **49.-**	**Anzüge** in mod. 1- und 2 reihigen Form., a. Cheviot- und Kammgarnstoffen . . . 105.— 93.— 78.— **69.-**

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Fischer & Co

Merseburg
nur
Entenplan 4

Aus aller Welt

Verbrechen im Vorortzug.

Berlin, 22. Dezember.

In einem Abteil zweiter Klasse eines Vorortwurde gestern mittag auf der Station Friedrichshagen von Fahrgästen eine etwa 25 bis 30 Jahre alte gutgekleidete Frau mit schweren Kopf- und Gesichtsverletzungen bewußtlos am Boden liegend aufgefunden. Zwischen dem Täter und seinem Opfer muß ein heftiger Kampf stattgefunden haben. Man weiß noch nicht, ob ein Raubüberfall vorliegt oder ein Sittlichkeitsattentat.

„Abflauend"

Im Westen regnet's.

Seit gestern morgen hat in der Gegend von Paris Regen eingesetzt. Infolge der noch anhaltenden Kälte herrscht auf den Straßen Glatteis, was zu beträchtlichen Störungen des Verkehrs geführt hat.

Auch in Südfrankreich ist die Witterung umgeschlagen. An der Riviera herrscht starker Schneefall, während gleichzeitig die Temperaturen in die Höhe gingen. An der Kanalküste toben Stürme, die die Ausfahrt der Fischerboote unmöglich machten.

*

Im Hochgebirge etwas wärmer.

Da seit vorgestern abend kein Schnee mehr gefallen ist, ist der Verkehr sowohl in als auch auf den Bahnstrecken ziemlich normal. Die Kälte dauert an. In Wien betrug morgens die Temperatur minus 12 Grad, in Linz minus 20 Grad. Auch in den Alpengegenden sind sehr niedrige Temperaturen zu verzeichnen, dagegen ist es im Hochgebirge etwas wärmer geworden.

*

Tauwetter auch in London.

Nach der strengen Kälte der letzten Tage ist hier ein Witterungsumschlag eingetreten. Es herrschen heute Tauwetter und Regen. Infolgedessen sind die Straßen mit Glatteis bedeckt. Es sind zahlreiche Unfälle zu verzeichnen.

15 Arbeiter bei einem Bergwerkseinsturz verschüttet.

Im Bauxit-Bergwerk von Kruschewo ereignete sich durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern ein Einsturz, wobei 15 Personen verschüttet wurden. Neun Arbeiter wurden getötet, die übrigen schwer verletzt.

Aufdeckung eines großen Rauschgifthandels.

Die Züricher Polizei ist vor einiger Zeit durch die Berliner Polizei auf das Geschäftsgebaren des Kaufmanns Felix Weckar aus Rostock in Zürich aufmerksam gemacht worden, der unter dem Deckmantel eines Handels mit chemischen Erzeugnissen in umfangreichem Maße Rauschgifte nach dem Ausland, namentlich nach dem Osten, vertrieb. Weckar ist nunmehr von der Züricher Polizei verhaftet worden. Die Haussuchung ergab eine umfangreiche kompromittierende Korrespondenz über einen groß angelegten Handel mit Rauschgiften. Die Annahme ist berechtigt, daß Weckar in den letzten Jahren Tausende von Kilogramm Rauschgifte, namentlich nach dem Osten, ausgeführt hat, wobei er so vorgegangen ist, daß er die Waren an die Türkei adressierte, die nicht unter das Verbot über den Handel und die Herstellung von Rauschgiften fällt. Ein Angestellter der Firma hat dann in Marseille oder an einem ausländischen Ort nahe der schweizerischen Grenze die Waren nach dem Osten umadressiert. Weckar hatte Ausfuhrbewilligungen für Betäubungsmittel in einem auffallend großen Maß. Er fälschte aber außerdem diese Bewilligungen noch in größere Zahlen um. In Zürich bewohnte Weckar eine luxuriöse Villa von 20 Zimmern. Er scheint sich durch seinen Handel in kurzer Zeit ein großes Vermögen erworben zu haben. Weckar stand auch im Mittelpunkt eines anderen Handels mit Rauschgiften, der kürzlich aufgedeckt wurde und zu Verhaftungen in der Westschweiz und in der Ostschweiz führte. Nicht völlig aufgeklärt ist bis jetzt der Anteil einer schweizerischen Amtsstelle in dem Fall Weckar, die für die Erteilung von Ausfuhrbewilligungen zuständig war.

Das Ende der U-Boot-Tragödie

Kein Lebenszeichen mehr vom Meeresgrund

Während 39 Mann der Besatzung des gesunkenen U-Bootes S 4 von einem plötzlichen Tode überrascht wurden, harrten die sechs im Torpedoraum Eingeschlossenen qualvolle 70 Stunden aus, bis Kälte, Erschöpfung und Luftmangel ihrem Martyrium ein Ende setzten. Die Oszillatoren des S 8, das unentwegt über dem Wrack des S 4 kreuzte, registrierten die letzten Zeichen der lebend Begrabenen gestern mittag um 11 Uhr. Um 18 Uhr vernahm die Besatzung des S 8 noch Geräusche unter See, ohne allerdings sagen zu können, ob sie von dem U-Boot-Wrack herrührten. Danach wurde alles still. S 8 bewacht heute einen Totenschrein.

Ein rasender Nordweststurm verhinderte den ganzen Dienstag über jegliche Taucherarbeit. Die Wetterstationen sagen voraus, daß heute der Sturm ausgetobt haben wird. Bergungsflotte und Taucher werden dann unverzüglich versuchen, S 4 zu heben. Sollten diese Versuche großen Schwierigkeiten begegnen, so wird die Bergung wahrscheinlich bis zum Frühjahr aufgeschoben werden.

Das Marineamt hat die Untersuchung der Katastrophe eingeleitet. Es dürfte eine Konferenz einberufen, um Maßnahmen zu beraten, durch die das Operationsgebiet von U-Booten vom Oberwasserverkehr freigehalten wird.

Wie die Katastrophe geschah.

Über das Unglück gab der Steuermann des Zerstörers „Paulding", der das U-Boot gerammt hat, folgende Beschreibung: Ich sah zuerst das Periskop des U-Bootes, das ich zunächst für eine Stange hielt, mit der die Fischer ihre Netze zu markieren pflegen. Ich drehte ein wenig, da ich mit dieser Stange nicht zusammenstoßen wollte. Da entdeckte ich plötzlich den letzten Teil des Turmes über der Wasseroberfläche. Unmittelbar darauf erfolgte der Zusammenstoß. Das U-Boot senkte sich sofort, so daß der Hinterteil aus dem Wasser hervorkam und das U-Boot auf dem Wasser einen Winkel von 45 Grad bildete. Nur für Sekunden war das U-Boot noch sichtbar. Dann schoß es in die Tiefe, und auf der Wasseroberfläche bildete sich ein großer Ölfleck.

Beileid der deutschen Marine.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, hat aus Anlaß des Verlustes des amerikanischen Unterseebootes S 4 der amerikanischen Marine durch Vermittlung des Berliner amerikanischen Marineattachés sein und der deutschen Marine Beileid ausgesprochen.

*

Atmungsverhältnisse unter Wasser.

Langsamer Erstickungstod durch Sauerstoffmangel.

Der Unglücksfall, der die amerikanische Marine betroffen hat, lenkt die Aufmerksamkeit der Welt auf die Gefahren hin, die den U-Boot-Mann auf seiner Fahrt ständig begleiten, wenn er — freiwillig, oder, wie in diesem Falle, unfreiwillig — auf den Grund des Meeres hinabtauchen muß.

Das U-Boot ist von der Außenluft völlig abgeschlossen, es muß also den Sauerstoff, den die Besatzung zur Atmung bedarf, von dem Augenblicke des Hinabtauchens an aus eigenen Mitteln liefern. Von dem eingeatmeten Luftsauerstoff wird nur etwa ein Fünftel vom Blut aufgenommen, das gleiche Volumen Kohlensäure wird ausgeatmet, so daß die ausgeatmete Luft 16 Prozent Sauerstoff, 4,4 Prozent Kohlensäure und 79,6 Prozent Stickstoff enthält. Die ausgeatmete Luft vermischt sich mit der übrigen, noch nicht veratmeten Luft; auch wird der Atemluft ständig frischer Vorratssauerstoff zugeführt. Dieser Vorratssauerstoff wird entweder im komprimierten Zustand in Stahlflaschen mitgeführt oder auf chemischem Wege über das Natriumsuperoxyd entwickelt. Zu Beginn der Wartezeit auf dem Meeresboden machen sich also gewöhnlich keine Störungen bemerkbar, da ein Sinken des Sauerstoffgehaltes der Atemluft auf beispielsweise 19 Prozent ohne wesentlichen Einfluß auf die Atmungstätigkeit ist. Ist der Vorratssauerstoff verbraucht, so müssen allmählich sich steigernde Atmungsbeschwerden eintreten. Einmal aus dem Grunde, weil Sauerstoffmangel eintritt und dann deshalb, weil der Kohlensäuregehalt der Atmungsluft steigt.

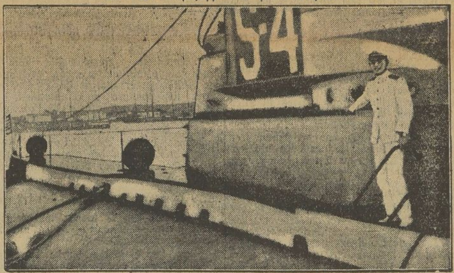
Eine große Stahlflasche mit komprimiertem Sauerstoff (Inhalt 40 Liter) enthält etwa 8,5 Kilogramm Sauerstoff, ihr Inhalt genügt für 60 Mann Besatzung als Zusatzsauerstoff etwa 5 Stunden lang. Es ist nicht bekannt, welche Mengen Sauerstoff die amerikanischen U-Boote mit sich führen, aus räumlichen Gründen ist die Mitnahme natürlich beschränkt.

Die ausgeatmete Kohlensäure wird durch die sogenannten Kalipatronen aus der Atmungsluft genommen. Es ist bekannt, daß die Wirksamkeit der Patrone durch Alkohol-, Benzin- oder Benzoldämpfe vollkommen aufgehoben wird. Es ist leicht möglich, daß sich bei einem Unglücksfall durch Kippen, Bruch usw. Dämpfe dieser oder ähnlicher Art im U-Bootsraum bilden, welche die Tätigkeit der Kalipatronen hemmen. Wird die ausgeatmete Kohlensäure nicht mehr abgefangen, so stört sie, wenn sie etwa 7 Prozent übersteigt, die Atmungstätigkeit ganz erheblich.

Dabei ist nicht berücksichtigt, daß bei Unglücksfällen durch Auslaufen von Brennstoffbehältern, durch die Akkumulatoren usw. Gase und Dämpfe in die Atmungsluft gelangen, welche die Atmung erschweren bzw. hemmen.

Hilfe kann nur durch rechtzeitiges Heben des Bootes gebracht werden, dazu gehört ein geeignetes Schwimmdock mit Kran. Es ist vielleicht auch möglich, dem gesunkenen U-Boot von außen her komprimierten Sauerstoff durch ein Ventil, das der Taucher mit einem Zuführungskabel versieht, zuzuführen, wenn diese Rettungsmöglichkeit vorher an dem U-Boot angebracht wurde.

Das Totenschiff und sein Kapitän.



Das untergegangene U-Boot „S 4" mit Kapitän Roebetten. Außer dem Kommandanten ruhen 44 tapfere Seeleute in „S 4" auf dem Grunde des Meeres.

Ein norwegischer Dampfer verschollen.

Der norwegische Dampfer „Wilson", der vor 19 Tagen von Island abging, gilt nunmehr als verloren. Der Dampfer dürfte bei dem kürzlichen heftigen Stürmen in der Nordsee mit sämtlichen an Bord befindlichen 11 Personen untergegangen sein.

Zweieinhalb Jahre im Sattel.

Hellmuth Tschiffely, ein Schweizer, ist im April 1925 mit zwei Pferden argentinischer Rasse von Buenos Aires aufgebrochen, um im Sattel Neuyork zu erreichen. Er hat den ungeheuren Ritt unternommen, nicht nur aus Sport- und Abenteuerlust, sondern um die hervorragenden Eigenschaften dieser Pferderasse darzutun. Im Zeitraum von 2½ Jahren hat er Argentinien, Bolivien, Peru, Ekuador, Kolumbia und Zentralamerika durchritten und ist am 3. November 1927 in Mexiko angelangt. Wie Tschiffely selbst erklärt, war die härteste Arbeit in Zentralamerika zu leisten, wo er mit der fast undurchdringlichen Wildnis der gewaltigen Urwälder fertig werden mußte. Doch geht aus den vielen Berichten und Schilderungen, die seit seinem Aufbruch von Buenos Aires in der „Nacion" erschienen sind, hervor, daß er auch in Südamerika große Hindernisse zu überwinden hatte: Wasserläufe (er hat nicht weniger als 32 Ströme durchschwommen), Sumpfgegenden, wasserarme Sand- und Steinwüsten, das Hochgebirge der Anden. In ständigem Kampf gegen die Unbilden der Witterung, gegen Durst und Tropenkrankheiten hat er Stück um Stück seines Weges erzwingen müssen. In Mexiko, wie in allen Städten, die er auf seinem Ritt berührt hat, ist Tschiffely ein enthusiastischer Empfang bereitet worden, sowohl von der Bevölkerung, als von den Behörden. Nach einer zweiwöchigen Ruhepause ist er jetzt von Mexiko wieder aufgebrochen und hofft, in einigen Monaten Neuyork zu erreichen, wo sein Raid mit dem Einzug in Broadway seinen ruhmreichen Abschluß finden wird.

Ein großes Bistum.

Der anglikanische Bischof von Carpentaria, der augenblicklich in England weilt, um seine Landsleute für seinen etwas abgelegenen Amtsbezirk zu interessieren, hat offenbar keine Sinekure zu verwalten, denn das Gebiet seiner Diözese erstreckt sich von der Südküste Neuguineas über die Torres-Straße und den Meerbusen von Carpentaria bis tief in das Innere von Australien und umfaßt etwa 1½ Mill. Quadratkilometer (den dreifachen Flächeninhalt des Deutschen Reichs), bei einer Bevölkerung von 14 000 Weißen und einigen tausend Schwarzen. Selbstredend gibt es für diese spärliche Bevölkerung noch wenige Verkehrsmittel, und der Bischof, der seinen Palast (eine hölzerne Wohnhütte) auf der Donnerstagsinsel hat, muß sich auf seinen Amtsreisen nach Orten im Innern eines Reitkamels bedienen, wenn er die wenigen Fahrstraßen, auf denen sich sein Auto fortbewegen kann, verlassen muß. Sein großer Ehrgeiz ist es, ein Seeflugzeug zu besitzen, um entlegene Ansiedlungen schneller erreichen zu können. Jedenfalls würde es auf die Eingeborenen Eindruck machen, wenn der Bote des Himmels ihnen plötzlich aus den Wolken heraus erschiene, und es ist ihm zu wünschen, daß kein Mißverständnis entsteht, wie es vor einigen Jahren in Neuguinea der Fall war, wo die Eingeborenen das erste Flugzeug, das bei ihnen erschien, als Teufelswerk so energisch angriffen, daß es vollkommen unbrauchbar wurde. Aber ein Seeflugzeug kostet Geld, viel Geld, und obwohl die Engländer ganz besonders für religiöse Zwecke stets freigebig sind, muß man bezweifeln, ob es dem Bischof bei der zur Zeit herrschenden Notlage gelingt, die nötigen Mittel aufzubringen. Die Sache geht ja auch zunächst das australische Dominium mehr an als das Mutterland, und die große Eisenbahnlinie, die von Adelaide aus das ganze australische Festland bis nach Port Darwin durchqueren soll, ist schon ein gutes Stück vorangerückt, so daß in absehbarer Zeit die Verkehrsfrage selbst in jenem von der tropischen Sonne verbrannten Gebiet gelöst werden wird. Mit der Eisenbahn aber wird die menschliche Kultur vordringen und große Strecken der jetzt aus Wassermangel unfruchtbaren Steppen des Innern erschließen.

Leitung: Franz Rößner
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg. Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Grammophon-, Polyphar-,
Vox-, Issiphon-, Derby-
Schallplatten
in bekannt enormer Auswahl
Max Schneider
Mechanikermeister
Merseburg, Schmale Straße 19 — Telephon 479 — Leuna, Merseburger Straße

Zum Weihnachtsfest
alles für den Herrn

bei
Ruffes
Gotthardstr. 48 Telephon 421

Auf Kredit
Herren: Mäntel, Anzüge, Joppen usw.
Damen: Kleider-Mäntel, Strickjacketts.
Kinder-Garderobe.
Schuhwaren.
Manufakturwaren
Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche, Gardinen,
mod. Kleiderstoffe
Schränke, Tische, Stühle, Sofas, Vertikos, Chaiselongues, kompl. Küchen u. Schlafzimmer.
Kleine Anzahlung, geringe Abzahlung
Carl Rasemann
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 40, I
(Eing. Kaulenberg)

Leser, kauft bei unseren Inserenten.

Passende Weihnachtsgeschenke
Feuersbrunst
Geschichtliche Erzählung von Siegfried Berger. Geschmackvoll in Leinen gebunden.
2.00 M.
Merscheborcher Babeleien
von Baul von dr Saole. Broschiert.
50 Pf.
Stadtplan von Merseburg
80 Pf.
Buch- u. Kunstdruckerei
TH. RÖSSNER
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3
Leuna, Industrietor 1

Die schönsten Gaben
zum lieben Weihnachtsfest sind die Stollen, Kuchen und Näschereien, welche die Hausfrau mit der butterfeinen Rama Margarine eigens für ihre Lieben bereitet
Als Zutat zum guten Weihnachtskuchen wird Rama von jeher besonders geschätzt.
Ein halbes Pfund kostet 50 Pfennig.

Rama
MARGARINE butterfein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927122 2-14/fragment/page=0008

Turnen / Spiel / Sport

Fußball

Kein Weihnachtsderby!

Das für den zweiten Weihnachtsfeiertag angekündigte Fußball-Gesellschaftsspiel zwischen 99 und VfL. ist infolge der schlechten Bodenbeschaffenheit in Übereinstimmung beider Vereinsleitungen abgesagt worden. Es besteht also die Möglichkeit, daß Merseburg zur Weihnacht 1927 ohne Fußballspiele bleiben wird.

Fußball-Länderspiele 1928.

Januar: 1.: Italien—Schweiz in Genua; 8.: Belgien—Österreich in Lüttich.

Februar: 5.: Italien—Ungarn in Rom; 19.: Belgien—Irland in Lüttich; 21.: Frankreich—Irland in Paris; 25.: Schottland—Irland in Glasgow.

März: 11.: Schweiz—Frankreich in Lausanne, Holland—Belgien in Amsterdam, Luxemburg—Belgien (B) in Luxemburg; 17.: Wales—England (Amateure) in Cardiff; 31.: England—Schottland in Wembley.

April: 1.: Belgien—Holland in Antwerpen, Luxemburg—Belgien (B) in Luxemburg; 15.: Schweiz—Deutschland in Bern, Frankreich—Belgien in Paris, Luxemburg—Frankreich (B) in Luxemburg; 22.: Holland—Dänemark in Amsterdam, Ungarn—Tschechoslowakei in Budapest; 28.: Schottland—England (Amateure) in Glasgow; 29.: Schweiz—Italien in Italien, Frankreich—Portugal in Paris.

Mai: 5.: Deutschland—England in Berlin?; 6.: Schweiz—Holland in Basel, Ungarn—Österreich in Budapest; 13.: Frankreich—Tschechoslowakei in Paris; 17.: Frankreich—England in Paris; 27. Mai bis 15. Juni: Olympisches Fußballturnier.

September: 23.: Norwegen—Deutschland in Göteborg.

Leichtathletik

Kein neuer Weitsprung-Weltrekord.

Die Londoner Meldung vom Weltrekord des Südafrikaners Atkinson, der im Weitsprung die phantastische Leistung von 8,15 Meter vollbracht haben sollte, hat sich sehr schnell als falsch herausgestellt. Atkinson sprang nicht 26 Fuß 9 Zoll oder 8,15 Meter, sondern nur 22 Fuß 9 Zoll, was einer Entfernung von 6,94 Meter entspricht und nur eine mittelmäßige Leistung darstellt.

Deutsche Turnersch.

Waldlaufmeisterschaften der DT. im Jahre 1928.

Nach Mitteilungen des Volksturnwartes der DT. ist die Durchführung der Waldlaufmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft am 22. April 1928 den Erfurter Turnfreunden übertragen worden. Vereinte Kräfte werden das Vertrauen rechtfertigen und den Gästen aus dem ganzen Reiche angenehme Stunden bereiten.

Kreisheim und Jugendherberge des XIII. Turnkreises.

Die Besichtigung des vom Kreis erworbenen Grundstückes und Jägerhauses zu Friedrichsanfang-Crawinkel durch den Kreisheimausschuß ergab unverbindliche Architektenpläne, daß die geplante Jugendherberge getrennt vom eigentlichen Kreisheim errichtet werden soll.

Der überaus glückliche Gedanke des Kreisturnrates, ein Heim zu erwerben, hat in Thüringer Kreisen helle Freude ausgelöst. Alter und Jugend wollen gebefreudig zum Gelingen des Werkes unentwegt beitragen.

Kreiswinterwettkämpfe am 21. und 22. Januar 1928 in Lauscha.

Der Thür. Turnkreis der DT. trägt am 21. und 22. Januar in Lauscha (Thür. Wald) seine diesjährigen Winterwettkämpfe aus. Das herrliche Lauschaer Gelände wird bei günstiger Schneelage für Langläufe sich besonders eignen. Auch die Sprunganlage entspricht den Anforderungen zum Sprunglauf.

Es wird erwartet, daß nach erfolgter Ausschreibung die Anmeldungen aus allen Teilen der thüringischen Heimat recht zahlreich eingehen.

Olympische Vorarbeit

Der Ullstein-Olympia-Fonds für die letzten Ausbildungslehrgänge.

Der Ausschuß zur Verteilung der Ullstein-Olympia-Spende beschloß, die 3. Rate der Ullstein-Olympia-Spende, deren Gesamthöhe

200 000 Mark

betrug, für die Olympia-Vorbereitungsarbeit des nächsten Frühjahrs zu verwenden. Alle an den Sommerspielen beteiligten Verbände werden namhafte Zuschüsse zu ihrer Olympia-Arbeit erhalten. — Es wurden von den noch verfügbaren 80 000 M. zunächst 65 000 M. zur Verteilung gebracht und 15 000 Mark in Reserve gestellt. Alle geplanten letzten Ausbildungslehrgänge für die deutschen Olympia-Kämpfer erscheinen damit sichergestellt. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik will noch einmal ihre für Amsterdam Auserwählten zum letzten Schliff zusammenziehen, andere Verbände wieder beabsichtigen ihre Besten zu ernsten internationalen Wettbewerben zu entsenden, um ihre Kampferfahrung zu erhöhen. Für Fußball, Hockey usw. gilt es, die ausgewählten Mitglieder der Mannschaften in mehreren Übungsspielen miteinander vertraut zu machen. So hat jede Sportart ihre besondere Methode, um die letzte Auswahl zu treffen und die Ausgewählten dann auf die Höhe ihrer Leistung zu bringen.

Der Gesamtbetrag, der durch die Ullstein-Olympia-Spende, durch Reichsmittel und durch öffentliche Sammlungen des DRA. zusammenkam, und für die olympische Vorarbeit und die Teilnahme an den Winterspielen ausgeschüttet werden konnte, beträgt fast eine halbe Million, genau 455 500 M. Noch nie zuvor ist eine so hohe Summe zur Förderung der gesamten Turn- und Sportausbildung der Turn- und Sportsache zugeführt worden. Der DRA. ist sich bewußt, daß er dank der freudigen Aufnahme seiner Anregung durch die Reichsregierung und durch private Förderer, in erster Linie das Haus Ullstein, einen weitwirkenden Nutzen für seine Ziele erreichen konnte. Durch diese Olympia-Vorbereitungsmittel ist die gesamte turnerisch-sportliche Ausbildung systematisch verstärkt worden, und man wird nicht fehlgehen, in der großen Leistungssteigerung des vergangenen Jahres die erste Auswirkung dieser planmäßigen Arbeit zu sehen, sind doch in der Leichtathletik allein nicht weniger als

27 deutsche Rekorde verbessert

und auch auf allen anderen Gebieten zahllose internationale Siege erreicht worden.

Der Einsatz dieser Mittel erfolgte nach einem bestimmten Plane. Im Jahre 1926 wurden 153 500 M. an die deutschen Turn- und Sportverbände verteilt, einschließlich eines Betrages von 7000 M., um besonders talentierte Schüler der höheren Schulen nach Berlin zu einem Olympiakursus zusammenzuziehen. Für das zweite Jahr — 1927 — wurde dann der Hauptteil aller Mittel (228 000 M.) ausgegeben, da diese Zeit für die Ausbildung der Olympia-Kandidaten entscheidend war. Wer sich im vergangenen Sommer als olympiareif erwies oder dazu entwickelt werden konnte, kommt für die letzte Ausbildung des Jahres 1928 in Frage. Neu auftauchende Talente dürften kaum noch wirklich olympiareif gemacht werden können.

Bei Beurteilung dieser Summen ist zu beachten, daß die Teilnahme an den Olympischen Spielen in erster Linie Angelegenheit der Turn- und Sportverbände selbst bleibt, die aus ihren eigenen Mitteln, je nach ihrer Wahl durch Umlage oder Sammlungen, sowie durch ihre laufenden Einnahmen ihre olympische Arbeit finanzieren, und in der Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses den Grundsatz ausdrücklich festgelegt haben, daß der DRA. ihnen nur Beiträge, nicht etwa die Gesamtkosten zu beschaffen habe. Rechnet man also noch die Aufwendungen der einzelnen Verbände hinzu, so dürften die gesamten bisherigen Olympiamittel den Vergleich mit keinem Lande der Welt, nicht einmal mit Amerika, zu scheuen haben. **Die deutsche Turn- und Sportbewegung darf gewiß sein, daß alles mögliche geschehen ist und geschieht, um einen olympischen Erfolg im Jahre 1928 vorzubereiten.**

Wintersport

Der Winteraufenthalt im Schwarzwald ist billig.

RDV. Als Ergänzung des Werbeprospektes „Schwarzwaldwinter“ gibt der Badische Verkehrsverband in Karlsruhe eine Übersicht nach dem neuesten Stand über die Preisgestaltung in den Winterkurorten und Wintersportplätzen des Schwarzwaldes heraus. Auch in diesem Jahre sind die Pensionspreise so bemessen, daß allen Ansprüchen für Unterkunft und Verpflegung entsprochen ist. An den bekannten Plätzen bewegt sich der Durchschnittspreis pro Person und Tag in Höhe von 7 bis 9 M. Die ersten Häuser in **Baden-Baden** nennen Preise von 10 und 12 M. an, während in den mittleren Hotels und Pensionen die Preise in der Grenze zwischen 7 und 9 M. liegen. Auch unter diesem Preise werden schon gute Aufenthaltsmöglichkeiten geboten. In den Höhenhotels des Badener und Bühler Höhengebietes — **Hundseck, Plättig, Ruhestein und Sand** — gelten Durchschnittspreise von 8 bis 10 M. Das Kurhaus Bühler Höhe staffelt die Preise von 12 M. an. In den ersten Häusern in **Triberg** wird ein Aufenthalt von 9 M. an berechnet; zahlreiche Gasthöfe und Pensionen Tribergs bieten Unterkunft und Verpflegung für 6 M. und darunter an. Auch in Titisee liegen die Preise durchschnittlich um 9 M., die sich je nach Qualität der Häuser verringern oder erhöhen. Der **Feldbergerhof** und der **Hebelhof** auf dem Feldberg nennen Grundpreise von 8 M. an. In **Bärental, Friedenweiler, Furtwangen, Hinterzarten, Königsfeld, Lenzkirch, Neustadt** und **Saig** sind die Durchschnittspreise für volle Pension 7 M. Bei zahlreichen kleineren und gut ausgestatteten Gasthöfen dieser Plätze liegen die Anfangspreise schon bei 5,50 und 6 M. Auch in St. Blasien kommt die vielseitige Staffelung der Preise allen Verhältnissen entgegen. Während die Höchstgrenze, mit 2 Ausnahmen, bei 10 M. liegt, gibt es auch hier Unterkunftsmöglichkeiten von 6,50 M. an. In **Todtmoos** liegen die Preise zwischen 6 und 8 M. Im gleichen Verhältnis stehen die Zimmerpreise; durchschnittlich von 1,50 bis 3 M. pro Bett.

Luftfahrt

Der amerikanische Dauerflugrekordversuch gescheitert.

Der amerikanische Marineleutnant Pond und der australische Flieger Smith, die am Sonntag auf dem dreimotorigen Fokker-Flugzeug „Spirit of California“ gestartet waren, um den Welt-Dauerflugrekord zu brechen, sind nach einem Flug von 49 Stunden und 27 Minuten in Millfield gelandet, da ihnen der Brennstoff ausgegangen war.

Luftsport-Wochenübersicht.

Die den Luftverkehr auszeichnende Schnelligkeit wird illusorisch durch die aufgezwungene Nachtruhe. Um so notwendiger wird der Ausbau des Nachtluftverkehrs. Die beiden jetzigen deutschen Nachtstrecken Berlin—Königsberg und Hannover sollen verlängert nach Köln bzw. vermehrt werden nach Halle/Leipzig—Fürth—Nürnberg—München und Breslau—Gleiwitz. Eine 24stündige Schnellzugsfahrt wäre von Mitternacht bis 7 Uhr früh im Flugzeug zu bewältigen, so daß Post, Zeitungen von Berlin, aus London, Paris, Rom und Moskau mit der Morgenpost erreichbar werden.

Dortmund erhält eine Privat-Fliegerschule mit Hilfe des dortigen Luftfahrtvereins und voraussichtlich der Raab-Katzenstein-Werke.

Die Militärstaaten der Welt verfügen über rund 11 000 aktive und Reserveflugzeuge, davon steht Frankreich an der Spitze mit 2500, es folgen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 1640, dann England mit 1540 und Italien mit 1000, Rußland hat 700, Spanien und Japan je 600, Polen 500, Tschechoslowakei 450, Belgien und Brasilien 230, Rumänien 180, Türkei 150, Schweiz 140, Portugal und Holland je 120, Schweden und China je 100. Deutschland, Österreich und Bulgarien ist jede Luftstreitmacht verboten.

Das internationale Welt-Wettfliegen um den französischen Schneider-Pokal in England findet mit Rücksicht auf die Wünsche Italiens und Amerikas nicht im Juli, sondern erst im September statt.

Über die Weihnachtsfeiertage ab 24. ruht der gesamte deutsche Flugverkehr hauptsächlich deswegen, weil das Ausland den Luftverkehr einstellt, damit die internationalen Anschlüsse fortfallen.

Der schwedische Etat für 1928 sieht 215 000 Kronen vor für eine Flugprofessur und Laboratorium an der Stockholmer Universität oder Technischen Hochschule.

Major a. D. Ernst.

Für Sportreisende nach Amsterdam.

Wer zu den Olympischen Spielen nach Amsterdam fahren will, der „tue Geld in seinen Beutel“. Von verschiedenen Seiten sind mehrtägige Gesellschaftsfahrten geplant, die mit einem Tag Hinreise und einem Tag Rückreise sechs Tage Aufenthalt in Amsterdam vorsehen. Der Preis für diese achttägigen Gesellschaftsreisen dürfte sich einschließlich Unterbringung und Verpflegung in Amsterdam (also ohne Verpflegung auf Hin- und Rückreise sowie ohne Stadioneintrittskarte) auf 160 bis 180 M. belaufen.

Die jetzt vom Niederländischen Olympischen Komitee bekanntgegebenen Eintrittspreise für die Hockeywoche (17 bis 26. Mai) und das anschließende Fußballturnier (27. Mai bis 15. Juni) lassen eine ziemlich genaue Kalkulation für eine Sportreise nach Amsterdam zu. Für die beiden Turniere werden Dauerkarten für alle Arten von Plätzen ausgegeben. Diese Abonnements werden nicht persönlich ausgestellt, können also jederzeit übertragen werden. Die Preise für Dauerkarten stellen sich wie folgt: Hockeywoche: Sitzplätze: überdeckte Tribünenloge 40 Gulden, Tribünensitzplatz 30 Gulden, Marathontribüne 25 Gulden, Sitzplatz, nicht überdeckte Tribüne, 15 Gulden, Stehplatz 5 Gulden. Fußballturnier: Überdeckte Tribünenloge 75 Gulden, Tribünensitzplatz 60 Gulden, Marathontribüne 50 Gulden, Sitzplatz, nicht überdeckte Tribüne, 20 bis 35 Gulden, Stehplatz 10 Gulden.

In Kürze

Ein „Deutscher Sport-Club Hamburg“ ist unter Führung des jetzt wieder nach Hamburg zurückgekehrten 1500-Meter-Meisterläufers Boltze (früher Stettin) gegründet worden. Zahlreiche bekannte Hamburger Leichtathleten haben sich dem neuen Klub angeschlossen.

Eine der größten Olympiahoffnungen Schwedens, R. Olsson, der Meister im Marathonlaufen, ist schwer verunglückt und muß seine sportliche Tätigkeit als beendet ansehen. Ihm wurden bei seiner Arbeit durch ein schweres Eisenstück beide Beine abgeschlagen.

Vereinsnachrichten

Verein für Leibesübungen E. V. Am ersten Feiertag Frühschoppen im Vereinshaus.

Am zweiten Feiertag findet im „Neuen Schützenhaus“ unsere Weihnachtsfeier statt. Mitglieder und Gäste, die mit Einladungen evtl. übergangen worden sind, werden auf diesem Wege herzlich eingeladen.

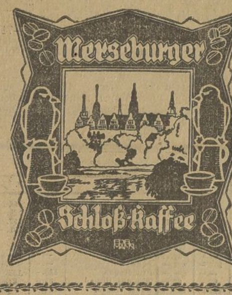
Turnerische Vereinigung E. V. Heute, 20 Uhr, Fechtabteilung im Vereinsheim.

Männer-Turnverein Merseburg.

1. Festtag, früh 10½ Uhr: Probe; abends: Weihnachtsfeier im „Neuen Schützenhaus“.
2. Festtag früh: Treffen im Vereinslokal.

28. Dezember: Sitzung des Turnrates und der Vorturnerschaft im „Reichskanzler“.
1. Januar: Frühtreffen bei Turnbruder Walter.
3. Januar: Vergnügungsausschußsitzung im Vereinslokal.
5. Januar: Jahreshauptversammlung.
7. Januar: Singestunde.
10. Januar: Beginn der regelmäßigen Turnstunden (Turnhalle Brauhausstraße).

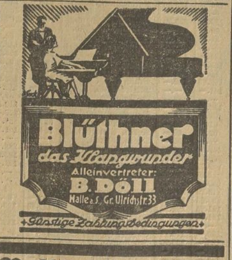
Zum Feste nur Merseburger Schloßkaffee



Preislagen:
M. 0.65 0.80 0.90 1.— 1.10 1.20
für das ¼ Pfund
Als praktisches Festgeschenk
empfehle meine
„Edelmischung“
in der bekannten Feinpackung
das ½ Pfund M. 2.50
Walther Bergmann
Merseburg und Neu-Rössen

Spielwaren-Ausverkauf
Auf sämtliche Sachen
10—15 % Rabatt
vormals Bönisch
(Inhaber: Arthur Götze)
Johannisstraße 4 (am Rathaus)

Als Weihnachts-Geschenk
empfehle vorzügliche, alkoholfreie
Weine und Fruchtsäfte
Reformhaus
C. Müller
Schmale Straße 6.



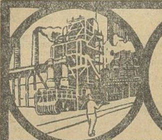
Bettbezüge in weiß u. bunt
Wäsche-Käther, Schmale Str. 21-23

Zu den Feiertagen
Prima junges Roßfleisch
prima Fett und alle Sorten Wurstwaren stehen zum Verkauf.
Roßschlächterei Naundorf, Ob. Breite Str. 4.

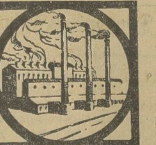
Die gute 6 Pfg.-Zigarre
ist wieder zu haben
Hugo Thomas
Zigarrenfabrik,
— Oelgrube 5. —

Unser diesjähriger, großer
Weihnachts-Verkauf
bringt in allen Abteilungen eine Fülle schöner und praktischer Gegenstände, die sich besonders für Festgeschenke eignen:
An den letzten Tagen vor dem Feste
ausserordentlich billige Angebote in
Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung.
Mäntel — Pelze — Kleider — Blusen — Röcke
Strick-Kostüme — Lumberjacks und Pullovers
Wäsche aller Art — Wollwaren und Sportartikel
aller Art — Wolldecken — Tisch-, Auto-, Reise-Decken
usw.
Teppiche — Vorlagen
Auf Herren- und Knaben-Stoff-Garderobe werden während des Monats Dezember 10 Prozent 10 Prozent vergütet 10 Prozent
Otto Dobkowitz K.-G.
Merseburg, Entenplan 8 Leuna, Industrietor 1 und 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271222-14/fragment/page=0009



Industrie · Handel · Wirtschaft



Die Machtverhältnisse in der Welt-Aluminium-Industrie

(Schluß.)

Italien, das über reiche Bauxit-Vorkommen verfügt, macht neuerdings starke Anstrengungen, eine nationale Aluminiumindustrie zu errichten. Die Bauxitproduktion betrug im Jahre 1923 105 000 Tonnen, im Jahre 1924 128 000 Tonnen, im Jahre 1925 196 500 Tonnen, während sich die Aluminiumproduktion im Jahre 1924 auf 1880 Tonnen, 1925 auf 2058 Tonnen, 1926 jedoch nur auf 1800 Tonnen stellte. Die Einfuhr belief sich auf 6500 Tonnen im Jahre 1925 und 3017 Tonnen im Jahre 1926. Die hauptsächlichsten italienischen Produzenten sind die Aluminium Italiano, Alumino de Bussi und die Montecatini-Gesellschaft. Letztere errichtet gegenwärtig ein Werk in Cotrone in Kalabrien mit Hilfe hydro-elektrischer Kraft vom Sila-Plateau. Ein Werk in Venedig wird durch die Neuhausen-Gesellschaft finanziert. In Österreich ist die Aluminiumproduktion ziemlich gering. Außer dem Gasteiner Werk der Neuhausen-Gesellschaft sind hier die hauptsächlichsten Produzenten die Werke der Stern & Hafferl A.-G. in Steeg mit einer Jahresproduktion von 3000 Tonnen.

Auch in Polen versucht man, eine nationale Aluminiumindustrie zu schaffen, indem man in Kattowitz ein Werk mit einer Jahresproduktion von 2400 Tonnen gründete. In Rußland existiert in Charkow ein Werk, das einige Zeit geschlossen war, nunmehr aber mit Hilfe der dänischen Firma Helzen wieder aufgebaut wird. Jugoslawien ist während der letzten Jahre ein wichtiger Bauxitproduzent gewesen mit einer Jahresproduktion von 61 000 Tonnen im Jahre 1925 und 130 000 Tonnen im Jahre 1926. Ein bedeutender Produzent von Aluminiumwaren ist auch Japan geworden, das zwar kein Bauxit und folglich auch keine Aluminiumwerke im eigenen Lande hat, wo aber über 100 weiterverarbeitende Aluminiumfabriken bestehen. Japans Aluminiumeinfuhr hat sich von 3903 Tonnen im Jahre 1924 auf 4600 Tonnen im Jahre 1925 und 5000 Tonnen im Jahre 1926 gesteigert.

Der große Aufschwung, den die Aluminiumindustrie überhaupt in den letzten Jahren genommen hat, ist sicherlich noch nicht beendet. Er hängt zusammen mit der steigenden Verwendung der Metalle und ihrer Legierungen. Deutschland ist stets ein Pionier auf dem Gebiete der Aluminiumproduktion und -verarbeitung gewesen, und die großen Erfolge, die hier erzielt worden sind, haben die Vereinigten Staaten bereits im Jahre 1925 veranlaßt, hohe Schutzzölle in Kraft zu setzen. Die Hauptabsatzgebiete der Aluminiumindustrie sind die Kraftfahrzeugindustrie, der Eisenbahnbau und die Fabrikation von Hochspannungsdrähten. Die Kolben des neuen Fordwagens sollen aus einer Aluminiumverbindung bestehen. Die meisten Aluminiumlegierungen, die eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit haben, enthalten Kupfer, Zink und Mangan. Um die Produktion von Leichtmetall-Legierungen zu rationalisieren und zu kontrollieren, sind in Deutschland die Vereinigten Leichtmetall-Werke A.-G. gegründet worden. Ein Drittel des Aktienkapitals gehört den Vereinigten Aluminium-Werken, die die Legierung „Lautal" anfertigen, ein Drittel ist weiterhin in Händen der Heckmann Salve A.-G. und der Theo Goldschmidt A.-G., der Produzentin von „Kontaktal" und „Montegal". Das letzte Drittel gehört der Metallbank und der Metallgesellschaft, den Produzenten von „Skleron" und „Aeron".

Um die Braunkohlenpreisfrage.

Die Ermittlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sind, wie wir von zuständiger Seite erfahren, so weit gediehen, daß Anfang nächsten Jahres mit der Aufnahme von Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium zu rechnen ist. Die sog. Schmalenbachkommission steht vor dem Abschluß ihrer Arbeiten. Bekanntlich soll die Frage über die Auswirkungen der durch die neuen Lohnerhöhungen entstandenen Mehrbelastung unter Berücksichtigung der gesamten Selbstkosten bei Vermeidung einer Erhöhung der Verbrauchspreise geprüft werden.

Die Absatzverhältnisse des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus haben sich im allgemeinen gebessert. Nach der Beendigung der Kampagne der Zuckerindustrie ist allerdings ein Nachlassen des Absatzes festzustellen. Die Ausfuhr ist gestiegen, da die wegen des englischen Kohlenstreiks aufgenommenen Beziehungen zu den nordischen Ländern weiter ausgebaut werden.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Nordhäuser Aktienbrauerei. Die G.-V. genehmigte den Abschluß per 30. September 1927, der wieder 5 Prozent Dividende bringt; trotz erhöhten Reingewinns (82 700 RM. gegen 73 400 i. V.) hält man aus Liquidationsgründen am alten Satz fest. Der Bierumsatz habe sich wesentlich gehoben (Jahrtausendfeier!) Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Aktienbrauerei wurde zu Beginn der Versammlung der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Rentner Wiese, der den Vorsitz 40 Jahre inne hatte, gebührend geehrt.

Wotan-Werke A.-G. in Leipzig. Der für Januar einzuberufenden Generalversammlung soll eine Zusammenlegung des Kapitals im Verhältnis von 10 : 1 vorgeschlagen werden, und zwar für beide Aktienkategorien, wobei die Vorzugsaktien in Stammaktien umzuwandeln sind. Es ist beabsichtigt, das Kapital alsdann um 1 Million Reichsmark auf 1 500 000 Reichsmark zu erhöhen, wobei den Aktionären ein entsprechendes Bezugsrecht eingeräumt werden soll.

Maschinenfabrik A.-G. vorm. Wagner & Co. in Köthen. — Verlustabschluß wegen Ausfalls von Reichsbahnaufträgen. In der Aufsichtsratssitzung der Maschinenfabrik A.-G. vorm. Wagner & Co., die bekanntlich kürzlich einen Interessengemeinschaftsvertrag mit den Metallwerken Aders A.-G. in Magdeburg abgeschlossen hat, wurde beschlossen, die Generalversammlung zum 18. Januar 1928 einzuberufen. Die Unterbilanz beträgt 569 877 M. (i. V. 231 325 M. Reingewinn). Der Verlust wird aus dem Reservefonds von 500 000 M. und dem vorjährigen Vortrag voll gedeckt. Der Verlust ist in der Hauptsache auf den völligen Ausfall der Reichsbahnaufträge zurückzuführen.

„Erfordia" Maschinenbau A.-G. in Erfurt. — Opposition in der Generalversammlung. Die Generalversammlung genehmigte nach längerer Debatte den Abschluß und die Entlastung der Verwaltungsorgane gegen die Stimmen der Opposition. Die Versammlung beschloß ferner, das Aktienkapital im Verhältnis 10 zu 1 auf 120 000 M. herabzusetzen und auf 500 000 M. wieder zu erhöhen.

Rositzer Zuckerraffinerie A.-G. und Zuckerraffinerie Halle. — 5 Prozent Dividende. Der Aufsichtsrat beschloß, 5 Prozent Dividende (i. V. 0 Prozent) vorzuschlagen. Die um die gleiche Zeit abgehaltene Aufsichtsratssitzung der Zuckerraffinerie Halle A.-G. beschloß, ebenfalls 5 (0) Prozent vorzuschlagen. Beide Zuckerraffinerien gehören zur Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken (Konzern Halle-Rositz-Holland). — Damit bestätigen sich unsere vor einigen Tagen gebrachten Informationen.

Mindestens wieder Vorjahrsdividende beim Sachsenwerk. Bei der Gesellschaft liegt noch ein erheblicher Auftragsbestand vor. Es ist wieder mit einer Dividende in mindestens Vorjahrshöhe zu rechnen.

Konsolidiertes Braunkohlenbergwerk Marie bei Atzendorf. In der ordentlichen Generalversammlung war ein Aktienpaket von 285 750 RM. vertreten. Auf Anfrage teilte die Verwaltung der Gesellschaft mit, daß das neue Geschäftsjahr erst in den letzten Monaten, November und Dezember, einen besseren Absatz gebracht habe, der aber die Ausfälle der ersten vier Monate des neuen Geschäftsjahrs nicht habe gutmachen können.

Deutsche Kontinental-Gas-Gesellschaft in Dessau. Blättermeldungen zufolge schloß die Gesellschaft mit der zum AEG.-Konzern gehörigen Grube Leopold A.-G. in Köthen einen Vertrag ab, nach dem diese aus ihrer Edderitzer Schwelanlage das überschüssige Braunkohlengas an die Dessauer Gasgesellschaft liefert. Das Schwelgas soll zunächst in Mengen von etwa 60 Mill. Kubikmeter pro Jahr geliefert werden.

Gründung des Syndikats deutscher Sodafabriken. Mit dem Sitz in Bernburg schlossen sich die Deutschen Sodafabriken zum Syndikat deutscher Sodafabriken G. m. b. H. zusammen. Es handelt sich dabei um den Vertrieb von Soda, Kristallsoda und Bikarbonat. Ferner schlossen sich die Ätznatronfabriken mit dem Sitz in Bernburg zum Syndikat Deutscher Ätznatronfabriken G. m. b. H. zusammen. Zum Geschäftsführer für beide Gesellschaften ist Geh. Reg.-Rat a. D. Dr. Eilsberger in Bernburg bestellt worden.

Erhöhter Kaliabsatz im Dezember. Wie der DHD. erfährt, dürfte sich der Kaliabsatz im Dezember 1927 auf rund 850 000 Doppelzentner stellen, während er im November 683 500 Doppelzentner betrug. Der Gesamtabsatz im Kalenderjahr 1927 würde sich auf rund 12¼ Millionen Doppelzentner belaufen und somit die Absatzziffer des Jahres 1925 (12 255 117 Doppelzentner) etwa erreichen. Gegenüber dem Vorjahr, in dem der Absatz 10 997 637 Doppelzentner ausmachte, würde sich also eine Steigerung von rund 1¼ Million Doppelzentner ergeben.

Bemberg 15 Prozent Dividende. Das Ergebnis weist, soweit die Rohbilanz eine Übersicht gestattet, eine außerordentliche Steigerung der Umsätze und eine wesentliche Erhöhung der Gewinne auf. Die Dividende, die der Aufsichtsrat in Aussicht genommen hat, ist in ihrer Höhe noch nicht formuliert worden. Es besteht aber die Absicht, eine starke Erhöhung der im Vorjahre mit 8 Prozent zur Verteilung gelangten Dividende vorzunehmen. Eine unverbindliche Schätzung geht bis 15 Prozent herauf, die zu verteilen die Gesellschaft an Hand der erzielten großen Überschüsse bequem in der Lage sein wird, um so mehr, als auch das laufende Geschäftsjahr sich außerordentlich günstig angelassen hat und die Gesellschaft für Monate hinaus mit ihrer stark erhöhten Produktion ausverkauft ist.

Mindestens Vorjahrsdividende bei Glanzstoff. Die Vereinigten Glanzstoffabriken A.-G. bemerken in ihrem jetzt vorliegenden Börsenprospekt, daß die am Schluß des Jahres 1926 bestehende rege Nachfrage nach den Erzeugnissen auch in 1927 angehalten hat, so daß die Werke voll beschäftigt sind. Auch die künftige Entwicklung ist bei dem großen Interesse für die Fabrikate der Gesellschaft günstig zu beurteilen, so daß voraussichtlich auch auf das erhöhte Kapital mindestens die gleiche Dividende bezahlt werden kann wie im Vorjahr.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Buenos 1 Peso	1.785	1.786	Jugosl. 100 D.	7.369	—.—
Japan 1 Yen	1.941	—.—	Kopenh. 100 K.	112.09	112.11
Konst. 1 t Pfd.	2.168	—.—	Lissab. 100 Esc.	20.60	20.66
Lond. 1 Pfd. St.	20.404	20.402	Oslo 100 Kr.	111.21	111.21
Neuyork 1 Doll.	4.1785	4.1785	Paris 100 Frk.	16.45	16.445
Rio 1 Milr.	0.504	0.5025	Schweiz 100 Frk.	80.81	80.775
Amsterd. 100 G.	168.95	168.96	Sofia 100 Leva	3.022	3.025
Ath. 100 Drchm.	5.664	—.—	Span. 100 Pes.	70.03	—.—
Brüss. 100 Belg.	58.415	58.43	Stockh. 100 Kr.	112.88	112.87
Danz. 100 Guld.	81.60	81.62	Budapest 100 P.	73.11	—.—
Helf. 100 f. M.	10.522	10.52	Wien 100 Schill.	59.035	59.08
Italien 100 Lire	22.05	22.685			

Berliner Börse vom 22. Dezember.

Tendenz: Lebhafter.

Im Gegensatz zu dem lustlosen Verlauf der Frankfurter Abendbörse entwickelte sich im heutigen Vormittagsverkehr lebhafteres Geschäft. Vor allem waren Elektrowerte gefragt, die wohl im Zusammenhang mit der Bewegung an den internationalen Elektromärkten die Allgemeintendenz anregten. Das Geschäft ist mit Ausnahme des Farben- und Elektromarktes sehr gering. Die vorliegenden Orders scheinen zum Teil Deckungen der Baissepartei zu sein, die vorsichtig geworden ist, da man zu Beginn des nächsten Jahres mit einer Erleichterung am Geldmarkt rechnet. Die Sorgen, die im Moment am Geldmarkt die Börse beunruhigen, haben noch nicht nachgelassen, da die Verknappung noch unvermindert anhält. Die Sätze liegen gegen gestern unverändert. Reportgeld bleibt stark gesucht. Die ersten offiziellen Kurse gaben 1 bis 2 Prozent über dem gestrigen Schluß, manche konnten sogar über 3 Prozent anziehen, Kaliwerte auf die Meldungen von dem gesteigerten Absatz im Dezember bis zu 3 Prozent erhöht. Man nannte auch Lahmeyer, Loewe, Riebeck und Waldhof, die bis 4 Prozent gewinnen konnten. Der Montanmarkt war nicht einheitlich, Siegen-Solingen verloren 2 Prozent, Bemberg 3 Prozent, Stolberger Zink sogar 4½ Prozent. Bank- und Schiffahrtswerte, sowie Spritwerte wenig verändert, BEG. über 3 Prozent höher. Nach den ersten Kursen wurde es zunächst weiter fester, Farben und einige Elektrowerte bis zu 2 Prozent weiter steigend. Eine Spezialbewegung entwickelte sich in Holzmann, die mit einem Gewinn von 3 Prozent gegen Anfang lebhaft gehandelt wurden.

Später wurde es jedoch allgemein wieder ruhiger und etwas nachgiebiger, da man damit rechnete, daß der Satz für Reportgeld, der heute festgesetzt wurde, eine Erhöhung evtl. um ½ Prozent erfahren würde. Der Pfandbriefmarkt zeigte ein etwas freundlicheres Aussehen, landwirtschaftliche Goldpfandbriefe zum Teil ¼ Prozent höher, Liquidationspfandbriefe und -anteile uneinheitlich. Am Devisenmarkt hielt das Angebot an. Spanien lag etwas fester, Mailand auf Grund der Stabilisierungsmaßnahmen schwächer. Der Reportgeldsatz wurde auf 8¾ bis 9¼ Prozent festgesetzt gegen 8 bis 8½ Prozent bei der vorigen Liquidation.

Weihnachtsverkehr an der hallischen Börse. Der Vorstand der hallischen Börse beschloß, trotz des heiligen Abends in Halle am Sonnabend die Börse abzuhalten.

Hallische Börse.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.

	22. 12.	20. 12.		22. 12.	0. 12.
Bankaktien.			Hallesche Maschinen	156.—	156.—
Adca	136.50	138.50	Hallesche Röhrenw.	75.—	70.—
Hallescher Bankv.	136.—	130.—	Hildebrand Mühlen	58.—	58.—
Gew.- u. Handelsb.	93.—	93.—	Moritz Jahr	23.—	23.—
Landkredit-Bank	95.—	95.—	Gebr. Jentzsch	71.—	71.—
Zörbiger Bankv.	85.—	85.—	Kaiserb. Schmiedeb.	100.—	100.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Kyffhäuserhütte	65.—	65.—
Kali Krügershall	134.—	136.—	Gottfried Lindner	57.—	56.—
Mansfeld. Bergbau	114.—	115.—	Schraplauer Kalk	70.—	70.—
Prehl. Braunk.	197.—	197.—	Stadtm. Alsleben	93.—	82.—
Riebeck Montan	151.—	150.—	G. Vester, Sped.	57.—	57.—
Werschen-Weißenf.	165.—	165.—	Wegelin & Hübner	127.50	127.—
Bruckdorf-Nietl.	5600.—	4600.—	Zeitzer Maschinenf.	155.—	155.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	80.—	77.—
Ammend. Papier	227.—	227.—	Halle-Hettst. Bahn	60.—	60.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Cönnerner Malz	115.—	115.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	76.—	79.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	25.—	25.—	Bühring Landsberg	10.—	10.—
Engelhardt-Brauerei	222.—	223.—	Cäsar & Loretz	9.—	9.—
Zimmermann	16.25	16.25	Czarnowanzer Glas	25.—	25.—
Glauziger Zucker	99.—	100.—	Micisa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	150.—	146.—	P. Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Produktenbericht vom 21. Dezember.

Die Meldungen von den Auslandmärkten vermochten hier keinerlei Anregung zu bieten. Die Cif-Offerten waren gleichfalls nur unbedeutend verändert. Der Inlandmarkt zeigte ebenfalls keine wesentlichen neuen Momente. Das inländische Angebot von Weizen zur Bahnverladung erstreckt sich in der Hauptsache auf abfallende Qualitäten, die weniger Beachtung finden, während gutes und mittleres Material, das von den Mühlen weiter begehrt ist, nur in geringem Ausmaße angeboten wird. Am Roggenmarkte ist der Report zwischen Dezember und März völlig verschwunden, woraus mit aller Deutlichkeit die Knappheit vorderer Ware, im Zusammenhang mit der Schiffahrtssperre, ersichtlich ist. Das nur verhältnismäßig geringe Angebot von Waggonware vermag den Bedarf der nur schwach versorgten Mühlen kaum zu befriedigen. Für beide Brotgetreidearten wurden verschiedentlich Preissteigerungen von 1 M. erzielt. Am Lieferungsmarkte zeigte sich für Weizen und Roggen per Dezember-Lieferung weitere Deckungsfrage, die späteren Sichten waren dagegen kaum verändert. Am Mehlmarkte macht sich die Feiertagsnähe am stärksten bemerkbar, lediglich für Roggenmehle zur Frühjahrslieferung besteht bessere Nachfrage. Hafer war weiter festgehalten bei gutem Konsumbedarf, Gerste wurde stärker angeboten, blieb aber vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	22. 12.	(Für 1000 Kilo)	22. 12.
Weizen, märk.	233—266	Futtererbsen	21.00—22.00
Roggen, märk.	235—238	Peluschken	20.00—21.00
Sommergerste	220—265	Ackerbohnen	20.00—21.00
W.- u. Futterg.	—	Wicken	21.00—24.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	14.00—14.75
Hafer, märk.	201—211	Gelbe Lupinen	15.70—16.10
Mais, lok. Berl.	216—218	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	30.75—34.00	Rapskuchen	19.70—19.80
Roggenmehl	31.50—34.00	Leinkuchen	22.40—22.60
Weizenkleie	15.00	Trockenschnitzel	12.20—12.40
Roggenkleie	15.00	Soja-Schrot	21.20—21.80
Raps, 1000 kg	345—350	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	24.00—24.20
Viktoria-Erbsen	51.00—57.00	Rüben	—
Kl. Speiseerbsen	32.00—35.00		

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	21. 12.	20. 12.
Elektrolytkupfer (180 kg)	134.75	134.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	210.00	210.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	95.00—100.00	95.00—100.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	79.50—80.50	79.75—80.85

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 22. Dezember.

Preise: Ochsen nicht notiert; Bullen 1. Kl. 58—60, 2. 54—57, 3. 45—53; Kühe 1. Kl. 52—55, 2. 42—50, 3. 30—41, 4. 23—29; Färsen nicht notiert; Kälber 1. Kl. —, 2. 82—85, 3. 71—75, 4. 65—74; Schafe nicht notiert; Schweine 1. Kl. 61, 2. 58—60, 3. 54—57, 4. 52—53, 5. 48—51, 6. 45—47. — Auftrieb: 112 Rinder (davon 7 Ochsen, 24 Bullen, 74 Kühe, 7 Färsen), 695 Kälber, 60 Schafe, 1374 Schweine; zusammen 2841 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 1 Rind, 65 Kälber, 217 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam, Kälber gut. — Überstand: 3 Rinder (davon 3 Färsen).

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	20. 12.	19. 12.
Anleihen.		
Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F	52.30	55.50
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	13.20	13.40
Sächs. Prov.-Anleihe	—.—	—.—
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	16.10	16.25
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	16.10	16.45
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	17.75	17.75
7% Prov. Sächs. Pfandbriefe	90.—	89.80
% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.37	8.47
5% Sächs. Goldkursanleihe	—.—	—.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	104.—	104.—
10% dto. S. 3	103.60	105.—
10% dto. S. 4	108.—	105.50
8% dto. S. 5 u. 6	98.75	93.75
7% dto. S. 7	93.—	93.—
6% dto. S. 10	90.—	90.—
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	96.90	96.50
7% dto. 30	93.—	93.—
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	99.56	99.25
7% dto. Em. 10	84.—	84.—
4,5% Pr. Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Asg. 2	78.75	78.75
(Liq. Pf. o. Anteil). Anteil m. Ratenschein 1—4	55.10	58.60

	20. 12.	19. 12.
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	99.50	99.50
6% Dt. Zuckerbank	87.25	87.75
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	—.—	—.—
4,5% Dt. Solway-W. 1909 i. RM	67.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	—.—	85.—
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	83.—	—.—
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	—.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	87.—	86.—
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	173.87	173.75
Halberst.-Blankenburg	62.—	62.—
Halle-Hettstedt	63.50	62.50
Hamburger Hochbahn	82.—	83.37
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australier	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	145.25	145.50
Hansa-Dampfschiff	211.26	212.—
Hamburg-Süd	211.50	212.25
Nordd. Lloyd	150.25	152.—
Vereinigte Elbe-Schiffahrt	74.25	78.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	139.50	140.—
Berl. Handelsges.	244.50	243.—
Braunschw. Bank	124.—	125.—
Commerzbank	171.50	171.50
Darmst. u. Nat.	228.—	223.—
Deutsche Bank	161.—	161.50
Disconto-Bank	154.—	154.50
Dresdener Bank	155.25	155.75
Hall. Bankverein	136.—	136.—
Leipz. Cred.-Anst.	137.75	140.—
Mitteld. Creditb.	211.—	213.—

	20. 12.	19. 12.
Reichsbankant.	184.—	183.25
Sächs. Bank	184.75	184.75
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	221.—	221.—
Schulth.-Patzenhofer	396.—	400.50
Leipz. Br. Riebeck	149.—	149.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	151.37	151.37
A. E. G.	165.—	163.50
Ammend. Papier	225.—	225.—
Anhalter Kohlen	102.50	103.—
Aschaffenb. Zellst.	—.—	177.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	104.75	104.75
Bamag. Meguin.	29.75	30.—
Barop. Walzwerk	105.—	106.—
Basalt	83.—	83.—
J. Berger	276.25	277.—
Bergmann Elektr.	190.50	191.25
Berl. Holz-Kontor	90.—	95.—
Berl. Karlsr. J.-W.	72.50	73.50
Beton- u. Monierb.	115.—	115.25
Bing-Werke	—.—	—.—
Bochumer Guß	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	180.—	179.75
Braunschw. Kohlen	286.—	290.—
Buderus Eisenw.	92.75	93.75
Busch Waggon	67.25	70.—
Byk Guldenw.	84.—	85.—
Calmon Asbest	43.—	43.50
Charl. Wasser	124.50	125.—
Chem. Buckau	108.—	108.—
Chem. Heyden	134.75	134.—
Chem. Gelsenkirch.	77.—	78.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Conti. Caoutsch.	111.50	113.50
Cröllw. Papier	138.50	139.50
Daimler Motoren	84.50	83.37
Dtsch. Atl. Tel.	104.25	104.87
Dtsch. Lux-Bergw.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	127.50	128.—
Dtsch. Kabel	90.—	90.75
Dtsch. Kali	—.—	—.—
Dtsch. Masch.	70.50	71.50
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	—.—	—.—

	20. 12.	19. 12.
Dtsch. Wolle	47.75	48.50
Dürrkopp Werke	70.—	69.25
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	126.50	129.—
Eilenburg. Kattun	75.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	170.—	169.50
Essen. Steinkohlen	146.—	143.50
Fahlberg List	131.—	131.50
J. G. Farbenindustr.	266.—	267.—
Feldm. Papier	200.50	200.—
Fröbeln Zucker	95.—	94.25
Gelsenk. Bergw.	134.50	135.50
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	282.—	283.50
Glauz. Zucker	99.—	101.—
Görl. Waggon	21.25	21.25
Gothaer Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	144.—	143.—
Gruschwitz Textil	107.—	106.50
Hackethal	86.—	84.50
Hall. Maschinen	159.50	160.—
Hammersen & Co.	147.—	—.—
Hansa Lloyd	—.—	—.—
Harp. Bergbau	187.50	189.—
Hartm. Masch.	21.50	22.50
Held & Franke	61.50	60.—
Hildebrand Mühl.	62.75	60.—
Hirsch-Kupfer	—.—	106.—
Hoesch Stahlw.	145.87	145.87
Hohenlohe	19.12	19.37
Holzmann, Ph.	146.75	148.12
Humboldt, Masch.	32.25	32.25
Ilse Bergbau	200.—	202.50
Ilse Genußscheine	119.75	120.25
Kahla Porzellan	104.25	104.25
Kali Aschersleb.	161.25	162.25
Karstadt A.-G.	151.75	152.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	109.—	110.12
Klöckner Werke	123.—	125.50
Köln-Neuessen	145.—	145.—
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Gebr. Körting	85.—	85.—
Kyffh. Hütte	61.—	63.—
Lahmeyer & Co.	162.63	163.—
Laurahütte	77.50	78.37
Leonhard Braunk.	—.—	—.—

	20. 12.	19. 12.
Leopold Grube	87.25	88.25
Linke Hoffmann L.	—.—	—.—
Loewe, Ludw.	256.50	260.—
Lorenz, C. A.-G.	110.—	110.50
Mannesmann Röhr.	147.75	149.—
Mansfeld. Bergb.	114.—	115.—
Maschinenf. Buckau	161.—	160.—
Mix & Genest	139.—	140.25
Motoren Deutz	60.25	61.—
Motoren Mannh.	—.—	—.—
Nationale Auto	97.—	96.—
Norddeutsch. Kabel	138.—	138.—
Norddeutsche Wolle	157.—	159.75
Oberschles. Eisenb.	88.—	89.25
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	93.75	94.25
Orenstein & Koppel	132.—	132.25
Ostwerke	346.50	354.50
Phönix Bergbau	93.87	93.87
Phönix Braunk.	95.—	93.—
Pinsch A.-G.	158.—	156.50
Pittler A.-G.	218.—	213.—
J. Polack	87.87	87.87
Pöge. Elektron	112.—	110.50
Polyphon	203.50	206.—
Rhein. Braunk.	237.50	237.—
Rhein. Elektrizit.	154.—	151.50
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	106.—	105.—
Rhein. Stahlw.	168.—	168.50
Riebeckisch. Montw.	150.—	151.—
Rombacher Hütte	—.—	—.—
Rositzer Braunk.	—.—	—.—
Rositzer Zucker	81.75	81.50
Rütgerswerke	87.—	81.75
Sachsenwerke	123.50	122.—
Salzdetfurth Kali	229.—	233.—
Sangerh. Masch.	136.—	137.50
Sarotti Schok.	178.—	183.75
Scheidemandel	26.—	26.12
Schering chem.	224.—	224.—
Schles. Textil	86.—	86.62
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	111.—	—.—
Schubert & Salzer	330.—	333.50
Schuckert Elek.	181.—	182.75
Schulz jun.	94.—	95.—

	20. 12.	19. 12.
Sieg. Solingen	48.—	48.—
Siemens & Halske	282.—	293.25
Staßfurter chem.	42.—	43.25
Stett. Chammotte	99.50	98.—
Stock Motor	70.25	71.—
Stöhr, Kammgarn	159.75	159.25
Stöwer Nähmasch.	54.87	54.87
Ver. Glanzst. Elb.	585.—	591.—
Ver. Kohle Borna	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	56.—	60.—
Wanderer W.	213.50	212.—
Wegelin & Hübner	127.50	127.75
Werschen-Weißenf.	166.—	166.—
Westeregeln Alkali	169.—	171.—

	20. 12.	19. 12.
R. Wolff	58.75	58.25
Wrede Mälzerei	130.—	130.—
Zeitzer Masch.	156.75	157.75
Zellst. Waldhof	260.—	261.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	56—57
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	135.—	135.—
Glückauf lit. a.	87.—	87.—
Kabel Rheydt	169.—	—.—
Hochfrequenz	155.—	155.—
Rhein Metall	95.50	95.50
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Adca	139.50	138.75	Lindner Gottfried	55.—	56.50
Commerz- u. Privb.	171.50	173.—	Mansfeld	115.75	115.—
Sächsische Bank	184.—	182.50	Mittweida Baumw.	232.—	230.—
Sächs. Bodenkredit	164.—	166.—	Naumann	132.—	132.—
Altenbg. Landkredit	124.—	124.—	Nordd. Wolle	157.50	158.—
Kasseler Jute	274.—	274.—	Paradiesbetten	128.—	126.—
Chromo Najork	111.—	111.—	Peniger Maschinen	70.—	70.—
Conkord. Spinnerei	135.—	135.—	Pittler Werkz.	219.—	218.—
Dermatoid-Werke	90.—	90.—	Polyphon	206.50	203.—
Deutsch. Eisenhandel	83.50	83.75	Prestow	112.50	113.—
Gautsch Kammgarn	105.—	105.—	Rauchw. Walter	87.—	86.50
Geraer Jute	270.—	270.—	Riquet & Co.	144.—	142.50
Glauziger Zucker	101.—	103.—	Rositz Zucker	84.—	82.—
Halle Zimmermann	16.—	16.—	Sachsenwerk	125.—	123.—
Halle Zucker	80.—	60.—	Schubert & Salzer	332.50	331.—
Harpener Bergbau	—.—	189.—	Sondermann & Stier	—.—	—.—
Kraftwerk Sachsen—Thüringen	83.25	83.25	Stöhr & Co.	159.50	160.—
Landkraft Leipzig	90.50	90.—	Thüringer Gas	138.50	130.—
Leipziger Baumwolle	248.—	248.—	Thüringer Wolle	177.—	176.50
Leipz. Bier-Riebeck	149.—	143.—	Tränkner & Würker	60.—	60.—
Leipzig. Buchb. Fr.	57.—	57.50	Zittauer Mech. Web.	99.—	99.—
Leipziger Kammgarn	182.—	182.—	Bachmann & Ladewig	222.—	224.—
Leipz. Malzf. Schk.	200.—	200.—	Pöge Elektr.	106.50	113.—
Leipz. P. Zimmerm.	146.—	146.50	Riesaer Bank	—.—	—.—
Leipz. Wollkämmerei	—.—	134.—	Weida Jute	148.50	146.50

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, der Frau

Emilie verw. Höse

geb. Weniger

sagen wir allen Verwandten und Freunden herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Merseburg, den 22. Dezember 1927.

Am 20. Dezember starb nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, die Witwe

Therese Zimmermann

geb. Bauer

im Alter von 83 Jahren.

Naundorf, den 21. Dez. 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen

Otto Zimmermann

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittag 2 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Am Montag d. 19. Dezember, starb unser kleiner Liebling

Ursula

Ihr folgte heute plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter und Schwester

Charlotte Jaeger

geb. Teudeloff

im 27. Lebensjahr in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz

Fritz Jäger

Hallische Straße 19.

Herm. Teudeloff u. Frau

Weißenfels

Gertrud Teudeloff

Weißenfels

Heinz Teudeloff

Weißenfels

Merseburg, den 22. Dez. 1927.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 24. Dez. 1927, nachmittags 1/4 4 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Am 17. Dezember starb eine meiner ältesten früheren Arbeiterinnen

Frau

Wilhelmine Strumpf

geb. Stange

nach über 14jähriger Tätigkeit für meine Firma.

Ich werde der Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Arthur Kornacker

Merseburg, d. 21. 12. 1927.

Verlobungsanzeigen
in Brief- und Kartenform
in moderner geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3
Leuna, Industriebrief 1

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlich.

Karl Mettendorf u. Frau

Hedwig geb. Krakau.

Leuna!
K. Laden. K. Laden.
Billige Herren-, Damen- u. Kind.-Konfektion sow. Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Filzschuhe usw. kaufen Sie bei

Wilh. Huhndorf

Vertreter: L. Knauft
Sattlerstr., neb. Friseur.

Weihnachtswunsch!

Anständ. jg. Mädchen von angen. Äußeren 1,65 m groß, 24 J. alt, Nähen u. Koch. erlernt, mit Aussteuer, sp. etw. Vermögen, wünscht in Bekanntschaft zu treten m. sol. Herrn in sicherer Position zw. späterer Heirat. Verschwiegenh. zugel. Bildw. zuschr. u. 470 a. d. Geschäftsst. dies. Bl.

---

2 elegante, aus dem best. Edelpelzwerk hergestellte

Damen-Pelz-Sportjacken

wegl. billig abzugeben. Bei wem sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Hochträchtige

Kuh

zu verkaufen.

Horburg Nr. 8

Parfümerien, Seifen, Toilette-Artikel

nur erster Firmen

Ferner

nichttropf. Baumlichte, Lametta

finden Sie in reicher Auswahl in der

Ritter-Drogerie

W. Mahleidt

Roland

Täglich

Konzert

Kapelle We-Ka-Te.

Mandolinen-Verein 1919

2. Feiertag, 10 Uhr

Frühschoppen im Hohenzollern

Der Vorstand

Zur

Weihnachts-Bäckerei

empfehle

Nussa und Nussana

(Kunstfettgebäck)

vorzüglich zur Feinbäckerei sowie sämtl. anderen Backartikel

Reformhaus C. Müller

Schmale Straße 8.

Lebensmittel

Feinste fette geräucherte Flensburger

Aale

in allen Größen, keine gefrorenen amerikanischen, welche wohl billiger, aber bei weitem nicht so fett sind.

Außerdem reiche Auswahl in allen Sorten von

Fischkonserven

sowie

echt portug. und franz. Oelsardinen.

ff Heringssalat
1/4 Pfund 30 Pfg.
aus besten Zutaten hergestellt.

Majonaise
1/4 Pfund 30 Pfg.

ff Fleischsalat
1/2 Pfund 28 Pfg.
garantiert ohne Mehlzusatz.

Rollmops in Majonaise
2 Stück 25 Pfg.

ff geräucherten Lachs in Dosen u. Ausschnitt
sowie erstklassige
Ostsee-Matjesheringe.

Zum Heringssalat
feinste Schotten Stck. 12 Pfg. — große fette Schotten Stck. 18 Pfg.
kleine Pfeffergurken, saure Gurken, Perlzwiebeln, Kapern, Sardellen, Heringsmilch in bekannter bester Qualität.

W. Köttenitzsch Nfg.

Gotthardstraße 21 Tel. 358

Der Trumpf meines Hauses!

Deutscher Weinbrand „Hausmarke"

vollmundig und mild	die 3/10-Liter-Flasche	ℳ 3,50
Weinbrand-Verschnitt	die 3/10-Liter-Flasche	ℳ 2,75
Jamaica-Rum-Verschnitt „Blausiegel"	die 3/10-Liter-Flasche	ℳ 3,60
Jamaica-Rum-Verschnitt „Rotsiegel"	die 3/10-Liter-Flasche	ℳ 4,00
Arrak-de-Batavia-Verschnitt	die 3/10-Liter-Flasche	ℳ 4,00

Aus meiner Likör- und Wein-Preisliste

		Bis 1/10-Fl.
Cherry Brandy	ℳ 3,80	
Blutorange	ℳ 3,60	
Schokol. Nuß	ℳ 4,20	
Curacao triple sec	ℳ 3,80	
Pfeffermünz, grün	ℳ 3,30	
Danz.-Goldwasser, bis 1/1-Fl.	ℳ 4,60	

Rotweine

		Bis 1/10-Fl.
Montagne	1,25	
Crd St Leonhard (Kouffil)	1,40	
21er St. Seurin de Cursac	2,20	
18er Chateau Willon	2,50	

Weißweine

23er St. Martiner	die 1/1-Flasche ℳ 1,25
25er Mettenh. Goldberg	die 1/1-Flasche ℳ 1,50
24er Mertzheimer Domthal	die 1/1-Flasche ℳ 2,10

Südweine

Alter roter Tarragona, süß	die 1/1-Flasche ℳ 1,40
Malaga Lacrima gold (Rem & Co.)	die 1/1-Flasche ℳ 1,90
Original Douro-Portwein alt	die 1/1-Flasche ℳ 2,65

Zur Bowle:
Ananas, Erdbeeren, und Pfirsiche in Dosen

Walther Bergmann
Merseburg und Neu-Rössen

Achtung! Achtung!

Teilzahlung

1/4 Anzahlung und 7 Monatsraten

Willst Du zum Feste gut und billig kaufen, Mußt Du schnell nach Delgrube 9 hinlaufen, Dort gibt es Herren-, Damenkleidung, Wäsche und Gardinen

Wir werden Sie stets kulant und diskret bedienen,

Beamte und alte Kunden haben es extra fein Sie brauchen keine Anzahlung in Delgrube 9

Berliner Kredit-Gesellschaft
Delgrube 9

Makulatur

in größeren Mengen gibt ab „Merseburger Korrespondent" Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Für das **Weihnachtsfest**

Nähmaschinen sowie Sprechmaschinen

mit Platten

bei kl. Anzahlung — Wochenrate 3—5 Mk.

Max Götze, Fahrradhdlg.

Gotthardstr. 29 Eing. Gr. Ritterstr.

---

2 möbl. Schlafstellen frei! Hälterstraße 13.

1—3 leere **Zimmer** von jungem Ehepaar, a. Wunsch m. Bauzuschl. z. 1. Jan. od. Aug. u. 468 a. d. Gesch. d. Bl.

Dauermieter sucht in Werknähe **heizbares Zimmer** a. Schafst. z. 1. o. 15. Jan., leer, teilm. o. einz. möbl. Ang. mit Preisangabe unter 469 a. d. Gesch. d. B. erbet.

Statistisch. Scheine und Zoll-Inhalts-Erklärungen

für Auslandspakete hält vorrätig

Buchdruckerei Rößner
Merseburg
Kleine Ritterstraße 3.

Speise- u. Schlafzimmer Kücheneinrichtungen und alle einzeln. Möbel verkauft

Friedr. Steckel
Möbelfabrik
Halle S., Schmeerstr. 16, 1 Minute v. Marktplatz.
Dienstag,
Berliner Straße 205.
Zahlungserleichterung!
Bei Vorzeigen dieses Inserates erhalten Sie 10% Rabatt.

Abrechnungs-Formulare

für Gehaltsempfänger,

Quittungs-Formulare

hält vorrätig

Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,
Kl. Ritterstraße 3.

Kochlernende

stellt ein

Seym, „Tipoli".

Älterer, kräftiger **Landwirtschaftsarbeiter** m. all. vertraut, sucht z. 1. 1. 1928, evtl. a. a. Kuhführer, Stellung, ebenso ein kräft. **Dienstmädchen**, 22 Jahre alt. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lauibursche

aushilfsweise gesucht.

Gebr. Becker

Lederhandlung.

Friseurgehilfe

zur Aushilfe bei hoher Vergütung sofort gesucht.

A. Steinbrück

Burgstraße 2

Bedenken Sie

daß es gerade bei Ihrer Werbetätigkeit sehr wesentlich ist, was Sie auf diesem Gebiete unternehmen, denn nicht darauf kommt es an, daß Sie überhaupt Propaganda betreiben, vielmehr ist die Auswahl unter den Werbemöglichkeiten von ausschlaggebender Bedeutung. Der „Merseburger Korrespondent" ist führend in Stadt und Land.

Das Weihnachtsfest nicht ohne eine Tasse

Baufeld-Kaffee

Wundervolles Aroma / Größte Ausgiebigkeit! / Pfd. 2.40, 2.80, 3.20, 3.60, 4.00, 4.40 u. 4.80

Baufeld Kaffee

Fritz Baufeld / Merseburg

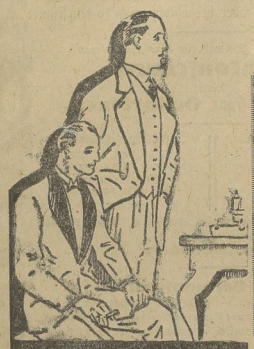
Gotthardstraße 8 — Kaffee-Großrösterei — Fernruf 385

Versand frei Haus! Versand frei Haus!

Baufeld Kaffee

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271222-14/fragment/page=0011

3 Tage noch!



Bequeme, diskrete Zahlungsweise

1927 DEZEMBER **24** Sonnabend

Höchste Zeit also

zu Weihnachten festliche Kleidung zu beschaffen.
Wir erwarten auch Sie, denn man kauft bei uns auf

Teilzahlung

Dafür erhalten Sie Qualitäts-Kleidung

Franz Mettner

G M B H

Merseburg a. S., Weißenfelser Straße 7

Ulster
mod. Formen mit Gurt u. eingewebt. Futter. Moderne Karos
72.-, 65.-, 56.-,
48 Mk.

Feldschlößchen

Schöner Ausflug zu den Feiertagen.
Räume sind gut geheizt
Am heilig. Abend geöffnet

Funkenburg

Jeden Freitag und Sonntag
großer Ball
Stimmungsvolle Hauskapelle Tanz frei

Gasthaus Netzschkau

Montag, d. 2. Weihnachtsfeiertag, nachm. 3 Uhr
Ballmusik
Es laden ergebenst ein
G.-V. „Heiterkeit", Kriegstedt
Der Vorstand. Der Wirt.

Emil Wolff

Ia. Dresdener Hafermast-
Gänse
auch ausgeschlachtet
Halbe und Viertel
Mastenten
Ia. junge
Brathähnchen
Ia. fette
Suppenhühner
Fasanhähne

Ia. frischgeschossene
Hasen
auch zerlegt
wilde Kaninchen
Ia. Rehrücken
Keulen u. Blätter
Böhmische
Spiegelkarpfen und Schleie

Rum, Arrak, Weinbrand, Liköre

in reicher Auswahl
Ritter-Drogerie
Werner Mahlfeldt
Kleine Ritterstraße 2 Telephon 215

Lichtspielpalast „Sonne" / Union-Theater

Neben den besten Weihnachtswünschen für unsere geschätzten Besucher bringen wir als besondere Festfreude unsere ausgewählten Weihnachtsprogramme

Freitag, den 23. Dezember 1927
Die große Premiere des Spitzenwerkes der deutschen Film-Produktion
Ein Hans-Sachs-Film

Der Meister von Nürnberg

Ein Spiel aus deutscher Vergangenheit frei nach Richard Wagner.
Regie: Dr. Ludwig Berger
Personen:
Hans Sachs . . . . . Rudolf Rittner
Veit Pogner . . . . . Max Gülstorff
Eochen, seine Tochter . . . Maria Solojew
Walther von Stolzing . . Gustav Fröhlich
Beckmesser . . . . . Julius Falkenstein
David . . . . . Veit Harlan
u. a. m.

Aus Richard Wagners „Meistersinger" singen Frau Eva Hendel-Schmidt und Herr Dr. Curt Schreiber, Halle

Außerdem das gutgewählte Beiprogramm

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, 3 Uhr
Jugend- und Familien-Vorstellung

Ab Freitag, den 23. Dezember 1927

Fred Thomson

mit seinem Wunderhengst „Silberkönig" in dem neuesten
Wildwest-Sensations-Abenteuer:

Die Maske des Lopez

oder

Die Sträflingsfarm

Die sensationelle Geschichte eines verwegenen Jungen in 5 Akten.

Außerdem erleben Sie:
Wenn **Paulchen Heidemann** anfängt zu klauen — zittert das Haus vor Lachen in

Gauner im Frack

Ein Film von kessen Jungen und hübschen Frauen, von Einbruch, Diebstahl, Liebe u. anderen schwierigen Angelegenheiten in 6 Akten.

Am 1. und 2. Weihnachtstag Anfang 4 Uhr

Am heiligen Weihnachtsabend bleiben unsere Theater geschlossen!

Kammer-Lichtspiele

Große Ritterstraße Nr. 1.

Mit unserem Festprogramm bringen wir etwas ganz Besonderes.
Beginn schon Donnerstag. Heiligabend geschlossen.

Der goldene Schmetterling

Der Roman eines anfänglichen Mädchens. Ein Köpfchen von kapriziöser Eigenart, ein Körper von klassischer Schönheit, umschmeichelt von Seide, eingehüllt in eine Sinfonie leuchtender Farben, das ist die Königin der Revuen, das ist die Göttin der Feinsten Doren von London, „Der goldene Schmetterling". - - - Das ist **Lily Damita**. Europas schönste Frau.
Entzückende Ballett- und Revue-Einlagen, zum Teil in bunten Bildern. Niemand sollte versäumen, sich die es neue Wunder der Technik anzusehen, selbst im mitwirkt. Revuen sieht man selten solch erlesene Pracht.

Dazu der große Zirkusfilm

Zirkus Tromboli

Eine überaus fesselnde Zirkus-Geschichte, die im Original-Mülen gedreht wurde. Für den Film wurde der größte europäische Zirkus unbilligemacht. — Zweiten, Feiertag 2 Uhr
große Kindervorstellung mit **Zirkus Tromboli**

Allen unseren Freunden und werten Besuchern wünschen wir ein **„Frohes Weihnachtsfest".**

Willy Arndt

Fernr. 783 Oelgrube 35 Fernr. 783
empfiehlt zum **Weihnachtsfeste**
Zigarren in Präsentkästchen zu 10, 25, 50, u. 100 Stück
Zigaretten in reizend. Packungen zu 25, 50 u. 100 Stück
Zigaretten-Shagtabak in Paketen von 30—100 Pfg.
Rauchtabak 1/2 Pfd. Mk. 1.—, 1/2 Pfd. 75 u. 100 Pf.
Kau-Tabak hochfein im Geschmack
Rollen-Portoriko à 50 Pfg.
Shag-Pfeifen in großer Auswahl

Schokoladen-Sonder-Angebot

1 Tafel à 100 g Schmelz-Schokolade (hochfein)
1 Tafel à 100 g Vollmilch-Nuß
1 Tafel à 100 g Schmelz-Krokant
zusammen nur **95** Pfennig
1 Tafel à 200 g Eß-Schokolade **50** Pfennig
1/2 Pfund Block-Schokolade **55** Pfennig
1 Pfund Kakao, garantiert rein, nur **80** Pfg.

Fritz Baufeld, Merseburg
Gotthardtstr. 8 Fernruf 385

Koksschlacke

0 bis 10 oder 10 bis 80 mm Körnung zum Wegebau u. f. Fußbodenfüllung in Ladungen von 15 bis 20 t z. Pr. von RM 2.—/t frei Station Corbetha, sowie
gebr. Bahnschwellen
in Ladungen je 300 Stück z. Pr. v. RM 0,80/St. frei Stat. Corbetha, abzugeben.
Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H., Leuna Werke, Krs. Merbd., Abt Einkauf II.

Den Einwohnern von **Neu-Rössen, Leuna** u. **Umgegend** bieten wir jegliche Bequemlichkeit durch unsere

Zweigstelle Leuna

in Leuna, Industrietor 1 — Telephon 1088
Merseburger Korrespondent

Weihnachtsgeschenk

Kleine Anzahlung, kleine Raten.

„Deutsche Nähmaschinen"-Vertriebs-Akt.-Ges.

Merseburg a. S., An der Geisel 3.
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 12, Tel. 29986.

Die Kanzleien der Rechtsanwälte und Notare bleiben am Sonnabend, 24. 12. u. Dienstag, 27. 12., geschlossen
Scholtz. Hannss. Erlecke. Penkert.

Weihnachts-Aepfel in feinsten Sorten zu verk. Oskar Sonntag, Edelobstgut, Leunaer Straße 2.

Chaiselongueedecken Plüsch, Sonderangeb. **29 M.** P. Harnisch, Oelgrube 1, Ecke Brühl

Ladeneinrichtung und Verschiedenes sofort zu verkaufen. Leuna, Schlosserstr. 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271222-14/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 2.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 76.

Nr. 299 — Donnerstag, den 22. Dezember 1927 — 54. Jahrgang

Deutsche Gebietszersplitterung

Die zerrissene Landkarte — 196 Enklaven und Exklaven

Bei der Volkszählung von 1925 ist auch die Gebietsteilung des Deutschen Reiches bearbeitet worden. Das neueste Heft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" gibt jetzt die wichtigsten Ergebnisse, die über die En- und Exklaven ermittelt wurden, bekannt. Das Statistische Reichsamt hat den Begriff der En- und Exklaven dahin definiert, daß es sich um abgesplitterte Gebietsteile eines Landes handeln muß, die ganz von einem anderen Lande umschlossen werden.

Das Land Braunschweig zum Beispiel, das im preußischen Staat liegt, ist also nicht als Enklave in Preußen gezählt worden, wohl aber die preußischen Absplitterungen, die von braunschweigischem Gebiet umschlossen werden. Nicht als Enklave betrachtet wurden ferner die Pfalz, weil sie nicht von deutschem Lande eingeschlossen ist, der oldenburgische Landesteil Lübeck, der in der Lübecker Bucht liegt, und zwei weitere, an der Ostsee gelegene Exklaven. Nicht berücksichtigt als Exklaven wurden auch zwei kleinere badische Gebiete, die zusammen 806 Hektar Land umfassen und von 834 Einwohnern bewohnt werden, da sie ganz vom schweizerischen Staatsgebiet umschlossen werden, also im Auslande liegen.

Bei dieser Begriffsbestimmung kommt man auf 196 En- oder Exklaven. Die „Wirtschaft und Statistik" führt hierzu aus:

„Die größte Zahl von Einschlüssen fremder Gebietsteile, insgesamt 77, aber auch die größte Zahl von Gebietsausschlüssen, insgesamt 71, entfällt auf Preußen. Vom preußischen Gebiet sind 723,121 Länder eingeschlossen, während andererseits 226,270 Hektar und 234 860 zu Preußen gehörende Einwohner von Gebieten anderer Länder eingeschlossen sind.

Das zweitgrößte deutsche Land, Bayern, hat keine Exklave und nur eine Enklave, nämlich den thüringischen Amtsgerichtsbezirk Ostheim mit 5097 Einwohnern. Vom Lande Sachsen liegen 11 Gebietsteile, darunter auch einige kleinere, unbewohnte Gebiete mit insgesamt 2756 Einwohnern in sehr zersplitterter Lage. Das Land besteht aus 28 verschiedenen, vom preußischen Gebiet eingeschlossenen Gebietsteilen.

Gliedert man die 196 Enklaven bzw. Exklaven der deutschen Länder nach Größenklassen, die auf Grund der Einwohnerzahl gebildet sind, so ergibt sich die folgende Übersicht:

Größenklasse	Zahl	Fläche in Hektar	Einwohner zusammen
unbewohnt	53	1,873	—
1—100 Einwohner	53	6,352	2 351
100—500 „	39	27,526	8 871
500—1 000 „	12	18,065	9 369
1 000—2 000 „	11	13,985	14 926
2 000—5 000 „	14	35,001	44 440
5 000—20 000 „	4	43,779	45 464
20 000—100 000 „	7	316,005	312 129
100 000 u. mehr Einwohner	3	511,437	533 920
Insgesamt:	196	974,023	971 470

Der Zahl nach ist also der vierte Teil der in Frage stehenden Gebiete unbewohnt. Ein weiteres Viertel kommt auf die Größenklasse 1—100 Einwohner. Es handelt sich also bei der Hälfte aller En- oder Exklaven um kleinste Gebietssplitter, die zusammen nicht mehr als 2351 Einwohner zählen.

Der Zeitschrift entnehmen wir weiter, daß allerdings „in geringer Zahl" es in Deutschland auch Kondominate gibt, also Landesteilchen, die von mehreren deutschen Ländern regiert werden. Leider werden nähere Angaben hierüber nicht gemacht.

Das Programm der Januarkonferenz zwischen Reich und Ländern.

Berlin, 22. Dez. (TU.) Die angekündigte Konferenz zwischen dem Reich und den Ländern findet am 16. und 17. Januar statt. Endgültig sind folgende Programmpunkte festgelegt worden: Der erste Punkt betrifft die Veränderungen in dem gegenwärtigen Verhältnis zwischen Reich und Ländern. Referenten hierfür sind der württembergische Staatspräsident Bazille und der Hamburger Oberbürgermeister Petersen, Korreferenten sind der preußische Ministerpräsident Braun und der Ministerpräsident Held. Der zweite Programmpunkt betrifft Maßnahmen zur sparsamsten Finanzwirtschaft. Referenten sind der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff und der thüringische Finanzminister Tölle. Der dritte Programmpunkt behandelt die praktische Verwaltungsreform in Reich und Ländern. Hierzu referieren der sächsische Innenminister Apelt und der bayerische Innenminister Stützel.

Der deutsche Botschafter bei Briand.

Paris, 22. Dez. (TU.) Über den Besuch des Botschafters von Hoesch wird von zuständiger deutscher Stelle folgendes Kommuniqué ausgegeben: „Der deutsche Botschafter von Hoesch, der von einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin zurückgekehrt war, hatte gestern nachmittag eine Unterhaltung mit dem französischen Außenminister Briand, die der Fortsetzung des deutsch-französischen Meinungsaustausches, insbesondere der Besprechung derjenigen schwebenden Fragen diente, die schon mehrfach Gegenstand der Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter und dem französischen Außenminister waren und auch in Genf zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Briand berührt wurden."

Reichswahlrechtsreform?

Gegen Splitterparteien

Wie wir aus Reichstagskreisen hören, ist fast bei allen Parteien Neigung vorhanden, Maßnahmen gegen die Splitterparteien auf gesetzlichem Wege durchzuführen. Der Spruch des Staatsgerichtshofes hat gezeigt, daß eine Lücke ausgefüllt werden muß. Ob die Entscheidung des Staatsgerichtshofes von direkter oder indirekter Wirkung für das Reichswahlgesetz sein wird, muß abgewartet werden, da den zuständigen Stellen die Urteilsbegründung im Wortlaut noch nicht vorliegt. Der Staatsgerichtshof hat in dieser Bestimmung einen Verstoß gegen die Reichsverfassung gesehen. Das Prinzip der Gleichheit gelte nicht nur für den Wahlakt, sondern für die Aufstellung der Wahlvorschläge.

Das Urteil des Staatsgerichtshofes, das ein solches Verfahren für ungesetzlich erklärt, wird sicherlich ermunternd wirken im Sinne einer unendlichen Vermehrung der Kreiswahlvorschläge. Nach dem Reichswahlgesetz vom Jahre 1920 genügten bekanntlich 50 Unterschriften zur Einreichung eines Kreiswahlvorschlages. Man hat diese Zahl „für ausreichend gehalten, damit nur ernstlich gemeinte Wahlvorschläge eingereicht werden", und meinte, daß „der Eigenbrötelei durch Forderung hoher Unterschriftszahlen" sich nicht begegnen ließe, da gerade Sondergruppen mit besonderer Energie zu arbeiten pflegen und erfahrungsgemäß auch hohe Unterschriftszahlen aufzubringen wissen. Schon die Erfahrungen der ersten Wahl haben gelehrt, daß man die politische Eigenbrötelei im Deutschen Reiche unterschätzt hatte. Durch ein abänderndes Gesetz vom Jahre 1924 wurde deshalb bereits bestimmt, daß Kreiswahlvorschläge mindestens 500 Unterschriften tragen müssen.

Daß auch diese Zahl nicht hemmend gewirkt hat, davon hat man sich bei den Wahlen von 1924 überzeugen können. Es gab da durchschnittlich zwei Dutzend verschiedene Wahlvorschläge, von denen die allermeisten keinen anderen Zweck zu haben schienen, als eine starke Stimmenzersplitterung herbeizuführen.

Bei der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 wurden

auf diese Splittergruppen rund 223 000 Stimmen

abgegeben, denen etwa 6 Mandate entsprechen würden.

Im ganzen wird aber die Zahl der verzettelten Stimmen bei der letzten Reichstagswahl mit mehr als 600 000 beziffert werden können. Der Bildung von Splitterparteien leistet das Reichswahlgesetz insofern Vorschub, als es bestimmt, daß die Kosten der Herstellung der Stimmzettel und ihrer Verwendung sowie der Veröffentlichung der Wahlvorschläge dem Reiche zur Last fallen.

Die Tendenz geht dahin, die

Bildung der Splitterparteien möglichst einzudämmen;

ohne eine Änderung des Reichswahlgesetzes wird das aber nicht möglich sein. Im Reichsministerium des Innern liegen bereits mehrere Entwürfe des neuen Gesetzes, aber es ist leider bei den Entwürfen geblieben, trotzdem das Zentrum längst auf eine Wahlrechtsreform gedrängt und eine dahingehende Interpellation vor mehreren Monaten im Reichstage eingebracht hat. Es ist nicht wahrscheinlich, daß eine weitgehende Änderung des Wahlgesetzes, vor allem der Listenwahlbestimmung, noch durch diesen Reichstag wird gemacht werden können. Wohl aber darf man annehmen, daß der Paragraph 15, der von den Kreiswahlvorschlägen handelt, geändert werden könnte in dem Sinne, daß statt 500 Unterschriften für einen Kreiswahlvorschlag etwa die zehnfache Zahl gefordert wird. Für größere Parteien bestimmt schon jetzt das Gesetz, daß 20 Unterschriften genügen, da es in diesen Fällen von vornherein glaubhaft ist, daß 500 Wähler Anhänger des Wahlvorschlages sind. Da alle größeren Parteien Gegner der Stimmenzersplitterung sind, also auch Gegner der Splitterparteien, wird ein solcher Vorschlag auf Änderung des Reichswahlgesetzes im Reichstage eine sehr große Mehrheit finden.

Deutschland übernimmt den Schutz der Sowjetinteressen in Südchina

WTB. meldet: Wie wir hören, hat die Sowjetregierung die Reichsregierung um Übernahme des Schutzes ihrer Interessen in Südchina ersucht. Wegen der Ungeklärtheit der Verhältnisse in China hat die Reichsregierung diesem Ersuchen in der Form entsprochen, daß sie ihre Konsuln in Südchina angewiesen hat, im Rahmen ihrer faktischen Befugnisse und der gegebenen Wirkungsmöglichkeiten sich der Sowjetinteressen und der Sowjetbürger anzunehmen.

*

Zur Übernahme des Schutzes der russischen Interessen in Südchina auf Ersuchen der Sowjetregierung schreibt die „Tägliche Rundschau": Den formellen diplomatischen Schutz Rußlands könne Deutschland deshalb nicht übernehmen, weil es die Regierung Südchinas nicht anerkannt habe. Die Übernahme des tatsächlichen Schutzes sei ein selbstverständliches Gebot internationaler Höflichkeit und hätte schon aus diesem Grunde von Deutschland nicht abgelehnt werden können. Deutschland werde sich also der russischen Interessen in Südchina annehmen, ohne selbstverständlich dabei in irgendeiner Weise in die politischen Machtkämpfe auf chinesischem Boden einzugreifen. Deutschland stehe diesen Kämpfen der feindlichen chinesischen Parteien durchaus neutral gegenüber und könne deshalb keinerlei Maßnahmen ergreifen, die über die Wahrung unmittelbarer russischer Interessen und über den Schutz von Leib und Leben hinausgingen. Deutschland könne nicht zugeben, daß es durch politische Ausschreitungen irgendwelcher Art aus seiner neutralen Haltung verdrängt und in die machtpolitischen Auseinandersetzungen mit China verwickelt werde. Es herrsche volle Klarheit darüber, daß die Verpflichtungen, die Deutschland Rußland gegenüber übernehme, nur im Rahmen dieser Einschränkung zu erfüllen seien. Auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung" weist darauf hin, daß unter dieser faktischen Hilfe ausschließlich Schutz für Leben und Eigentum russischer Bürger zu verstehen sei, nicht etwa ein Schutz politischer Agitatoren. Der „Lokalanzeiger" meint, wenn Deutschland auch glücklicherweise Vorbehalte gemacht habe, so beständen doch die Gefahren ernster Konflikte, da der englisch-russische Gegensatz gerade im Fernen Osten mit besonderer Schärfe ausgetauscht werde. Die „Vossische Zeitung" sagt, der konsularische Schutz bedeute einen Schutz für Leib und Leben, keinen Schutz, der sich etwa auf Fälle politischer Agitation erstrecke. Es lasse sich allerdings nicht ohne weiteres anerkennen, wie dieser Schutz vorgenommen werden solle.

Die amerikanische Freigabebill

Noch keine Rückgabe des deutschen Eigentums.

Mit großer Mehrheit hat das amerikanische Repräsentantenhaus die Gesetzesvorlage über die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Privateigentums angenommen, die eine sofortige Bezahlung der Ansprüche bis zu 100 000 Dollar vorsieht, welche amerikanische Bürger gegen Deutschland zu erheben haben, auf der anderen Seite aber bestimmt, daß 80 Prozent des Wertes des deutschen Privateigentums sofort nach Verabschiedung des Gesetzes ausgezahlt werden sollen, der Rest ratenweise. Auch hier soll der Gesamtbetrag 100 Millionen Dollar nicht überschreiten. Wiederum liegt die Entscheidung über das Schicksal der Vorlage bei dem Senat, der sich mit ihr erst im Februar des nächsten Jahres beschäftigen wird. Schon einmal hat das amerikanische Oberhaus eine von dem Parlament genehmigte Freigabebill abgelehnt, doch diesmal sind die Aussichten offenbar erheblich günstiger. Für diese Hoffnung spricht nicht nur das nachdrückliche Eintreten des Präsidenten Coolidge für die Vorlage, es spricht dafür auch das Herannahen des Wahltermins, denn die Republikanische Partei rechnet offenbar sehr stark auf die Stimmen der Deutschamerikaner, die sie für sich zu gewinnen trachtet, und die sie durch die Verabschiedung der Freigabebill stark verpflichten würde. Die Widerstände im Senat sind allerdings auch heute noch unverkennbar, aber die Zeit, die seit der letzten parlamentarischen Behandlung dieser Frage verstrichen ist, hat doch die deutsch-amerikanischen Beziehungen in vielen Punkten so wesentlich geklärt und enger gestaltet und nicht nur die Berechtigung des deutschen Anspruches, sondern auch die Nützlichkeit seiner Erfüllung für die amerikanische Wirtschaft so verständlich gemacht, daß eine Verschiebung des Stimmenverhältnisses im Senat zugunsten der Vorlage durchaus erwartet werden kann.

Neue Phantasien Brocquevilles

Brüssel, 22. Dez. (TU.) Die Kammer setzte gestern die Beratung des Gesetzentwurfes über die Kontingentierung der Armee fort. De Brocqueville, der im Verlaufe der Debatte das Wort ergriff, hat zu den gestern gemeldeten Ausführungen Vanderveldes über die angeblichen deutschen Rüstungen nicht Stellung genommen. Er sagte nur, die belgische Armee müsse so reorganisiert werden, daß sie die beste Armee Europas werde, um jeden deutschen Einfall von vornherein ausschließen zu können. Die belgische Grenze sei zur Zeit nicht genügend gesichert, die Armee sei weniger gut organisiert als 1914. Im Falle einer Mobilmachung verfüge Belgien nur über 6 Divisionen in der ersten Linie. Die Vorarbeiten für die Verstärkung des Grenzschutzes seien fertig und würden dem belgischen Parlament bald zur Kenntnis gebracht werden. Eine Herabsetzung der Stärke der Armee sei erst nach einer durchgreifenden Reorganisation möglich. Die christlichen Demokraten zollten den Ausführungen de Brocquevilles keinen Beifall. Während der Rede ereignete sich ein Zwischenfall, als der flämische Nationalist de Backer erklärte, die Flamen würden nicht noch einmal für Belgien kämpfen. Der Präsident protestierte dagegen, sagte aber, er wolle de Backer nicht die Ehre geben, ihn zur Ruhe zu rufen.

Kabinettskrisen in den Randstaaten

In letzter Zeit dachte man, wenn das Wort Randstaaten fiel, unwillkürlich an Litauen, in welchem Staate sich die außenpolitischen und innenpolitischen Konflikte häuften. Daß von den übrigen Staaten keine Rede war, war ein Zeichen, daß dort alles seinen geregelten Gang ging. Jetzt wird mit einem Male aus allen drei Staaten: Finnland, Estland und Lettland, von schweren Kämpfen in den Parlamenten berichtet, die zum Sturz oder Rücktritt aller drei Regierungen geführt haben.

In Finnland

regierte seit etwa einem Jahre eine Minderheitenregierung der Sozialdemokraten (80 Mandate) mit Unterstützung der Kommunisten (20) und der Schweden (25). Sie ist wegen der Zollfrage zurückgetreten, weil sie dabei auf die Hilfe der Schweden nicht mehr rechnen konnte. Die Sozialisten beantragten nämlich nicht nur die Herabsetzung des Zolles auf Kaffee, Zucker und Baumwolle, sondern auch die Aufhebung des Zolles auf Petroleum und Getreide. Fürs erste hat sich der Präsident an die Agrarier (Bauern) gewandt, die am schärfsten gegen die Zollpolitik der Sozialdemokraten opponiert hatten. Gelingt es dieser Partei, das Kabinett zu bilden, so würde die bisherige Außenpolitik beibehalten werden. Anders würde es, wenn die finnische Koalitionspartei (konservativ) ans Ruder käme, die starke Neigung für England besitzt.

In Estland

war bisher eine rechte Koalition am Ruder. Das Kabinett Temant stützte sich auf die Christliche Volkspartei (14), Bauernbund (25), Volkspartei (8) und Ansiedler (14). Das Kabinett stürzte über finanzielle Fragen. Das neue Kabinett, unter Tõnnisson (Volkspartei), hat die Unterstützung der Christlichen Volkspartei verloren, dafür aber die der Arbeitspartei gewonnen. Sie verfügt über 60 von den 100 Stimmen, wobei die Christliche Volkspartei fürs erste noch wohlwollende Neutralität zu bewahren die Absicht hat. Der neue Außenminister Rebane gilt als Chauvinist und ausgesprochener Anhänger einer englisch-polnischen Orientierung.

[illegible]

... an der Notwendigkeit, aus vielen Parteien Koalitionen zu bilden oder zu Minderheitsregierungen ihre Zuflucht nehmen zu müssen, was für die Führung einer klaren, zielsicheren Politik nach außen und innen sehr große Schwierigkeiten hat.

Auch in Litauen

ist über kurz oder lang mit einem Kabinettswechsel zu rechnen. Die Aufhebung des Kriegszustandes gegen Polen hat nicht nur bei allen Parteien stärkste Opposition hervorgerufen, sondern auch beim Militär, der einzigen Stütze der Regierung Woldemaras, viel böses Blut erregt. Da aber in Litauen schon lange eine mehr oder weniger verhüllte Diktatur herrscht, läßt es sich nicht voraussehen, wie sich dort die Verhältnisse entwickeln werden. Sonst haben die Christlichen Demokraten die größten Aussichten, ans Ruder zu kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319271222-14/fragment/page=0013